MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
2 (1932)

221 (3.10.1932)

urn:nbn:de:bsz:mh40-255928

1932 / 2. Jahrg. / Nr. 221

Freiverkauf 15 Pfg.

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft Heidelberg, Leopoldstraße 3 (Anlage). Herausgeber: Otto Wetzel, MdR. Schriftleitung: Heidelberg, Lutherstraße 55, Telephon 4048. Mannheimer Schriftleitung: P 5, 13a, Telephon 31 471. Das Hakenkreuzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Trägerzustellung zuzüglich 30 Pfg.; bei Postzustellung zuzüglich 36 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Briefträger entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten.

Mannheim, Montag, den 3. Oktober.

Anzeigen: Die 8gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4 gespaltene Millimeterzeile im Textteil 50 Pfg. Für kleine Anzeigen: die 8gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: 18 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim P 5, 13a, Telephon 31 471; Zahlungs- und Erfüllungsort: Heidelberg. Ausschließlicher Gerichtsstand: Heidelberg. Postscheckkonto: Die Volksgemeinschaft Karlsruhe 21 834. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Verantwortung.
Verlagsort Heidelberg

Aufmarsch der deutschen Jugend

100 000 Hitlerjungen marschieren in Potsdam — Der Führer spricht vor dem jungen Deutschland

Berlin, 1. Oktober. (Eigener Bericht.) Potsdam steht im Zeichen des Massenaufmarsches der nationalsozialistischen Jugend. Aus allen Teilen des Reiches ist das junge Deutschland herbeigeeilt nach der schmucken Kaiserstadt. Riesenzelte, 38 an der Zahl, beherbergen 45 000 Teilnehmer. Zehntausende mußten in Privat- und sonstigen Massenquartieren untergebracht werden. Das Quartier der Mädels befindet sich in der ehemaligen Zeppelinhalle am Stadion. 50 Verpflegungsstellen in Potsdam und Nowawes und zahlreiche fahrende Küchen sorgen für das leibliche Wohl der Aufmarschteilnehmer. Der Reichsjugendführer der NSDAP. Baldur von Schierach, hob in einer Pressebesprechung hervor, daß das Potsdamer Reichsjugendtreffen mit Parteipolitik und erst recht mit Wahlagitation nichts zu tun habe. Er habe die Jugendverbände der Partei zu dieser Kundgebung aufgerufen, um den Jungens und Mädels ein großes Gemeinschaftserlebnis als Dank für ihre unermüdliche und aufopfernde Arbeit zu bescheren.

Zu der Massenkundgebung, die am Abend des ersten Tages stattfand, setzte schon am frühen Nachmittag ein so gewaltiger Zustrom ein, daß das Stadion, in dem sich mehr als 50 000 Personen eingefunden hatten, bald polizeilich gesperrt werden mußte. Kopf an Kopf drängten sich die Tribünenbesucher, während auf dem Mittelfeld Jugendabteilungen aus dem Reiche mit blumengeschmückten Fahnen und Wimpeln Aufstellung genommen hatten. Neben dem Gauführer Dr. Goebbels wohnte auch Prinz August Wilhelm von Preußen in SA.-Uniform der Veranstaltung bei. Der Reichsjugendführer Baldur von Schierach eröffnete die Kundgebung mit Begrüßungsworten. Dann nahm minutenlang von Heilrufen begrüßt

Adolf Hitler

das Wort zu einem Appell an die Jugend. Was euch, so erklärte er, meine Jungen und Mädchen, hierher gerufen hat, liegt begründet in der Not der heutigen Zeit. Es war früher einmal vielleicht der Jugend möglich, sich nicht mit den Dingen zu beschäftigen, die sie heute bewegt. Es war früher für die Jugend vielleicht die Zeit insofern schöner, als sie ihr mehr am Leben bieten konnte, aber auch schlimmer vielleicht insofern, als sie diese Jugend nicht schon in so frühen Jahren einführte in das Leben und das Schicksal des eigenen Volkstums. Viele unter uns sind Kinder ernster Eltern. Die Not und das Elend, das heute über dem Volke liegt, ist hervorgerufen dadurch, daß sich das deutsche Volk in einer historischen Stunde selbst vergaß, daß es uneinig wurde und damit auch Macht und Recht verlor. Wenn wir heute von Versuchen sprechen, die deutsche Not zu beheben, so wissen wir, daß die Versuche nicht von oben ausgehen, nicht von einer in den Wolken schwebenden Regierung, sondern daß sie ausgehen müssen vom Volk selbst, das wieder lernen muß, auch als Volk zu fühlen und als Volk zu handeln. Weil das Volk das vergessen hat, sind wir von unserer stolzen Höhe gestürzt worden.

Wir müssen es von neuem lernen, wenn wir wieder vor uns selbst Bestand haben wollen. Wir können es nicht lernen in den Generationen, die vergehen, sondern die Generation muß es lernen, die heute kommt. Das ist die große Aufgabe, die sich unsere Bewegung gesetzt hat. Ein solcher Kampf kann nicht früh genug beginnen, eine solche Erziehung nicht früh genug einsetzen. Die anderen mögen spotten und lachen über unsere Jugend. Ihr seid nun Deutschlands Zukunft. Ihr müßt die Vollendung dessen sein, was wir hoffen.

Niemals, so rief Hitler unter stärkstem Beifall aus, niemals, mein deutscher Junge beuge vor dem Unrecht dein kleines Herz! Sei stolz und trutzig. Füge dich nicht, wenn andere dich zum Unrecht zwingen wollen. Verlasse nie dein Volk und bleibe ihm am treuesten dann, wenn es in Not und Gefahr ist.

Durch unsere Bewegung wächst ein neues starkes und verwegenes Geschlecht heran, das wieder Mut besitzt, das sich nicht unterwirft und nicht mehr geeignet sein wird für den Geist einer staatlichen Erfüllungspolitik. Wir glauben, so schloß Hitler, auf dem richtigen Weg zu sein und fühlen uns in diesem Glauben durch diesen Reichsjugendtag unter dem Hakenkreuz gestärkt.

Jede kommende Tagung dieser Art wird größer und herrlicher, und wenn ihr einmal groß sein werdet, werdet ihr euch mit Stolz und Freude zurückerinnern an die Zeit, in der in schwerster Not auch ihr als Jungens und Mädels für euer Volk gekämpft habt.

Sechs Stunden dauerte der Vorbeimarsch

100 000 marschieren an dem Führer vorbei.

Potsdam, 2. Okt. Der Aufmarsch zum Potsdamer Reichsjugendtag der NSDAP. hat die Erwartungen der Reichsjugendführung übertroffen. Bis Sonntag vormittag rollten noch Transporte aus dem ganzen Reich heran. Nach Angaben der Aufmarschleitung sind über 95 000 Angehörige unserer Jugendorganisationen, d. h. der Hitlerjugend, des Jungvolkes, des Bundes deutscher Mädels, Schülerbundes usw. in Potsdam eingetroffen.

In dem großen Zeltlager setzte nach dem Wecken um 5 Uhr am Sonntag morgen bald ein reges Leben ein. Nach dem „Kaffee-Fassen" begann für Teile der Hitlerjugend und des Jungvolkes der Abmarsch zur Schützenwiese, wo die Weihe neuer Bannfahnen erfolgte. Gleichzeitig fand im Stadion eine Weihestunde des Bundes deutscher Mädels statt. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach dankte den Jungmädchen im Namen des Führers für die unermüdliche Arbeit und die selbstlose Tätigkeit im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung.

Von 9 Uhr ab setzte dann aus allen Lagern und Unterkünften der Abmarsch durch die dicht besetzten Straßen Potsdams zu dem am Ufer des Templiner Sees gelegenen Stadion ein. Der Weg führte auch an der Garnisonkirche vorbei, wo sich die Banner vor dem Eingang zur Gruft Friedrichs des Großen senkten. Kurz nach 11 Uhr traf die erste Abteilung im überfüllten Stadion ein, in dessen Mitte die Mädchengruppe Aufstellung genommen hatte, und eröffnete den von sonnigem Wetter begünstigten Vorbeimarsch vor Hitler, der mehrere Stunden dauerte.

*

Potsdam, 2. Okt. Der Vorbeimarsch der Jugend vor Hitler im Potsdamer Stadion nahm mehr als sechs Stunden in Anspruch, und endete um 17.30 Als letzte marschierte eine größere Abteilung SS. im Paradeschritt an dem Führer vorbei, der dann unter begeisterten Heilrufen das Stadion verließ. Der erste nationalsozialistische Reichsjugendtag hatte damit sein Ende gefunden.

Gegen 20 Uhr trafen die letzten Kolonnen nach ihrem Rückmarsch durch die stark besetzten Straßen Potsdams mit klingendem Spiel und Gesang wieder in ihren Quartieren ein. Dank bester Organisation hat sich der gesamte Massenaufmarsch der im Hinblick auf die Jugendlichkeit der Teilnehmer zahlreiche Gefahrenquellen in sich barg, sowohl am Samstag wie am Sonntag ohne Unfälle oder Störungen von Belang vollzogen.

Pg. Kerrl beglückwünscht Hindenburg

Berlin, 1. Okt. Der Präsident des Preußischen Landtags, Kerrl, hat folgendes Glückwunschschreiben an den Reichspräsidenten gesandt:

„Hochzuverehrender Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident!

In der Vollendung des 85. Lebensjahres bitte ich Eure Exzellenz namens des Präsidiums des Preußischen Landtags und auch in meinem eigenen Namen sehr ehrerbietigste Glückwünsche aussprechen zu dürfen.

Möge das kommende Jahr Eurer Exzellenz unentwegte Rüstigkeit und Gesundheit erhalten und die politischen Erfolge bescheren, die unserem schwergeprüften deutschen Volke den endgültigen Wiederaufstieg sichern.

Zu ehrerbietigster Hochachtung Euer Exzellenz sehr ergebener

gez.: Kerrl."

Görings Glückwunschtelegramm

Berlin, 1. Oktober. Reichstagspräsident Göring hat an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Hochzuverehrender Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident! Zum heutigen Tage, an dem Ew. Exzellenz das 85. Lebensjahr vollenden, beehre ich mich, in meinem, sowie im Namen des zur Zeit geschäftsführenden Präsidiums des Reichstages, Ew. Exzellenz ehrerbietige und aufrichtige Glückwünsche auszusprechen Möge Ihnen durch Gottes Gnade auch im kommenden Lebensjahre Gesundheit und Kraft erhalten bleiben, damit Sie, Herr Generalfeldmarschall, weiter Ihres hohen und verantwortungsvollen Amtes zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes walten können. In ausgezeichneter Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre, zu sein Ew. Exzellenz sehr ergebener

gez. Hermann Göring."

Die preußische NS.-Fraktion gratuliert

Berlin, 1. Okt. Wie der Preußische Pressedienst der NSDAP. mitteilt, hat die Landtagsfraktion der Nationalsozialisten an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt:

„Dem Generalfeldmarschall des großen Krieges herzliche Glückwünsche und die Bitte: mit Adolf Hitler für ein starkes Preußen und Deutschland. Gott segne Sie! Die Nationalsozialistische Fraktion des preußischen Landtages: Wilhelm Kube."

Der Sondergerichtsprozeß gegen Charlottenburger Kommunisten

* **Berlin, 1. Okt.** In dem Sondergerichtsprozeß gegen die Charlottenburger Kommunisten **wegen des Ueberfalls in der Röntgenstraße wurde am Samstag der kommunistische Verteidiger Rechtsanwalt Litten als Zeuge vernommen, ob er kommunistische Zeugen, die in dem Prozeß gehört werden sollten, im Sinne der Angeklagten beeinflußt habe.** Rechtsanwalt Litten erklärte unter Aussetzung der Beeidigung, daß er sich mit den betreffenden Zeugen nur unterhalten und sie danach gefragt habe, was sie wüßten. **Die nationalsozialistischen Rechtsanwälte beantragten, Rechtsanwalt Litten nicht zu beeidigen, da er unter dem Verdacht der Begünstigung und Zeugenbeeinflussung stehe.** Das Sondergericht beschloß schließlich, Rechtsanwalt Litten den Eid abzunehmen und ihn auch weiterhin als Verteidiger der angeklagten Kommunisten zuzulassen.

Die Illusionen des Herrn von Papen

Von Bernhard Seeger-Kelbe.

Das Papen'sche **„Wirtschaftsprogramm"**, wie es abgesehen von der letzten Landwirtschaftsverordnung, in der Notverordnung vom 4. September 1932 festgelegt ist, leidet an **zwei Grundfehlern**, die es von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt haben.

Der erste Fehler hat seine Quelle in dem von Papen **unbegründet** auch in politischen Dingen gepflegten **Optimismus**.

Das Papensche Wirtschaftsprogramm geht nämlich von der Ueberzeugung aus, daß die **Absatzkrise** und **Produktionskrise** auf dem Weltmarkt ihren **tiefsten Stand** erreicht habe, und daß man nunmehr die „Ankurbelung der Wirtschaft" durch staatliche Hilfe — diese aber nur als Notmaßnahme auf Zeit gedacht und gewollt — beschleunigen müsse.

Und das Papensche Programm geht weiter von dem irrigen Glauben aus, daß eine zeitweise vom Staat ermunterte und subventionierte Privatinitiative auf jeden Fall in der Lage sein müsse, die Arbeitsbeschaffung im Großen sicherzustellen. Demzufolge betrachtet Papen die kümmerlichen Ansätze staatlicher Arbeitsbeschaffung als unerfreulichen augenblicklichen Zwang und ist gewillt, diese baldmöglichst einzustellen, wie ebenso es zu seinem Plan gehört, die staatlichen Beteiligungen an Banken und großindustriellen Unternehmungen baldigst zu liquidieren.

Zur Beurteilung der Weltwirtschaftskrise:

Die Ansicht Papens und der von der IG.-Farben maßgebend instruierten und beeinflußten Leute, daß die Krise in den großen Ländern der Welt ihren Tiefstand erreicht habe, zeigt einen völlig unbegründeten Zweckoptimismus. Die objektive Beobachtung der Wirtschaftsstatistiken von Großbritannien und USA hinsichtlich der Umsätze und Produktionswerte zeigt eindeutig, daß sich die Schrumpfung der Wirtschaft zwar verlangsamt, daß sie aber keineswegs zum Stillstand gekommen ist.

Ueber diese Tatsache kann auch die in USA — mutmaßlich im Hinblick auf die Wahlen — künstlich erzeugte Börsenhausse und ein mäßiges Anziehen der Rohstoffpreise nicht hinwegtäuschen. Ein ähnliches Börsenmanöver — veranlaßt von der internationalen jüdischen Finanz — erleben wir ja anläßlich der Veröffentlichung des Papenprogramms in Deutschland. Man weiß nachgerade, wie derartige Dinge „gemacht" werden, und man kann heute schon feststellen, daß derartige Kampferspritzen nicht lange anhalten.

Wir halten es ferner für grundsätzlich falsch, ein Wirtschaftsprogramm in die Wege zu leiten, im wesentlichen in der vagen Hoffnung auf eine Belebung des internationalen Marktes. Noch dazu ein Programm, das durch die famose Steuerscheinerfindung, durch Subventionen und Prämien wiederum Milliarden deutschen Volksvermögens aufs Spiel setzt. Ein Programm, von dem man bestimmt weiß, daß Banken und Großkapital die Gewinner sein werden, das Volk aber menschlicher Voraussicht nach der Leidtragende.

Insbesondere die Steueranrechnungsscheine — eine Finanzierungsmethode mit bedenklich inflationistischen Tendenzen — werden niemals der großen Masse der mittleren und kleinen Unternehmungen helfen, sondern einzig und allein Banken und Großbetrieben. Für die mittelständigen Existenzen sind die Steuerbonds lediglich ein bedenklicher Anreiz, soweit möglich neue Kredite von den Banken zu bekommen und damit die wirtschaftliche Basis der Unternehmungen — auf die Dauer gesehen — noch untragbarere als bisher schon zu belasten.

Viel größer aber erscheint uns der zweite Grundfehler des Papenschen Programms, de-

Aus dem Inhalt:

Notmord in Wien.
Vor einem Streikverbot.
Die russische Hölle.
Widerstand gegen den Papen-Lohnraub.
Schächtverbot in Thüringen.
NS.-Aerztetagung in Braunschweig.
Der Existenzkampf im deutschen Gartenbau.

MARCHIVUM

Glaube an die Wiederbelebungsfähigkeit der Privatwirtschaft in den gewohnten Formen und im alten Umfang, der Irrtum sei in der Lage und im Besitz der nötigen Initiative ein Arbeitsbeschaffungsprogramm größten Ausmaßes vorzunehmen.

Herr von Papen gibt wenigstens offen zu, daß sein Regierungsunternehmen der letzte Versuch sei die **Herrschaft des Kaisers über die Arbeit** zu retten resp. erneut zu festigen. Ganz so offen redet natürlich Papen nicht, sondern er formuliert dafür den höflichen Satz: **„Es ist die letzte Stunde des freien Unternehmertums. Wenn sie nicht genützt wird, dann wird der Staatssozialismus die freie Wirtschaft ablösen."** Hier hat sich Papen, der in seinen Reden von konservativer Gesinnung geradezu überläuft, selbst als Liberalist reinsten Wassers enthüllt. „Konservativ" nach Papenscher Auffassung ist demnach in politischen und kulturellen Fragen die Wiedereinrichtung etwa der Zustände zwischen 1815 und 1848, — das Zeitalter Metternichs und in wirtschaftlicher Hinsicht so eine Art geläutertes Manchestertum.

Herr von Papen befindet sich in dem schweren Irrtum, daß eine Wirtschaft, wie die deutsche, ausgebeutet und ausgesogen durch **Inflation, bolschewistische Steuerexperimente und darauf folgende Deflation,** daß eine Wirtschaft, die ihrer tragenden gesunden Mittelstandsschicht völlig beraubt ist, daß eine Wirtschaft, die zudem mit rund 6 Millionen Arbeitslosen dasteht, in der Lage und fähig sei, erneut aufzublühen und Millionen von Volksgenossen Arbeit zu geben. Das ist eine Illusion, die an die schlimmsten Zeiten außenpolitischer Stresemannscher „Silberstreifen" erinnert.

Aber Herr von Papen glaubt daran, der Herr Reichspräsident hat ihm die nötigen Ermächtigungen gegeben, außerdem steht er — hinter — den Bajonetten der Reichswehr.

Sein Wirtschaftsprogramm ist demzufolge das reaktionärste Machwerk, das in den letzten 14 Jahren ein Kanzler dem deutschen Volk zu bieten wagte.

Manche Leute, die von den „nationalen, sozialen und christlichen" Worten des Herrn Papen nicht ganz unbeeindruckt geblieben sind, die werden meinen: „Reaktion" — das ist ja nur so eine Phrase der Nazis.

Darum folgende Einzelheiten:

Jeder Arbeitgeber, der im Jahre vom 1. Okt. 32 bis zum 20. September 33 im Durchschnitt eines Kalendervierteljahres mehr Arbeitnehmer beschäftigt, als im Durchschnitt der Monate Juni, Juli, August 1932, erhält für jeden neueingestellten Arbeitnehmer (Arbeiter bezw. Angestellten) pro Vierteljahr die Entschädigung von 100 RM. in Form eines Steuergutscheines.

Der Arbeitgeber erhält dafür das Recht, den Lohn (bezw. Gehalt) für die 30—40. Wochenstunde in bestimmten Abstufungen zu kürzen. Auf den Gesamtlohn umgerechnet haben also Arbeiter und Angestellte je nach Zahl der Neueingestellten eine Lohnkürzung zwischen 2 und 12½ Prozent zu erwarten.

Angesichts der ungeheuerlichen Lohn- und Gehaltskürzungen der letzten Jahre, bei denen selbst Brüning zugeben mußte, daß das Existenzminimum nunmehr erreicht, ja sogar teilweise unterschritten sei, kann niemand bestreiten, daß die Existenz der deutschen Arbeiter und Angestellten durch die neuen Papenschen Hungersätze völlig zerstört werden muß, und daß eine derartige Maßnahme reaktionär im höchsten Grade ist.

Herr von Papen redet zwar immer von der **„Anpassung an die Armut der Nation".** Wir würden es für richtiger halten, wenn er betreffs dieser Anpassung, den nationalsozialistischen Ministern deutscher Länder folgend, bei seinem Gehalt, den Anfang machen würde. Davon hört man aber nichts!

Für die gesamte Sozialpolitik erhält die Regierung Papen durch Hindenburg in der 4. September-Verordnung eine Pauschal-Vollmacht, nach eigenem Gutdünken zu verfahren. Wie diese Ermächtigung ausgenützt werden wird, darüber besteht seit den bisherigen Proben kein Zweifel. Das Tarifrecht steht heute schon bloß noch auf dem Papier. Herr von Papen umschreibt die Zerschlagung des Tarifrechts sehr vorsichtig mit dem Satz: **„Die begrifflichen Merkmale des Tarifrechts sollen nicht beseitigt werden."** — Dafür sind aber heute schon die viel wesentlicheren praktischen Merkmale beseitigt. Die Paragraphen der Notverordnung über „Erhaltung gefährdeter Betriebe" stellen dem Unternehmer geradezu einen Freibrief für unsoziale Maßnahmen aus.

*

Was wird der Enderfolg der Papenschen Wirtschafts-„Ankurbelung" sein? Das läßt sich heute schon mit beinahe mathematischer Genauigkeit angeben.

1. Die Banken werden sich auf dem Umweg über die Steuerscheine erneut auf Kosten des arbeitenden deutschen Volkes sanieren.

2. Die zusätzlichen gesunden Kreditmöglichkeiten werden durch die Diskontierbarkeit der Steuerscheine erneut eingeengt.

3. Die „Arbeitsbeschaffung" wird in der Praxis eine neue große Lohnkürzungsmaßnahme bedeuten.

Lieber im deutschen Zuchthaus als im „Sowjet-Paradies"

* **Berlin,** 1. Okt. Am 28. Sept. wurde auf dem Tilsiter Bahnhof im Expreßzug Moskau—Berlin der Kommunist Kuhnert aus Berlin verhaftet. Kuhnert hatte am 17. Februar dieses Jahres im Berliner Vorort Rösntgental mit mehreren Kumpanen ein nationalsozialistisches Verkehrslokal überfallen und bei dieser Gelegenheit einen Arbeiter erschossen. Von befreundeter Seite wurde der kommunistische Mörder über die russische Grenze in Sicherheit gebracht. Von dort kam er nach kaum einem halben Jahr mit falschem Paß nach Deutschland zurück, obwohl hier ein Steckbrief hinter ihm erlassen worden war.

Da in der Heimat des Bolschewismus a[illegible] solche Art bewährte Genossen angeblich besonders ehrenvoll behandelt werden, ohne weiteres Arbeit finden und eigentlich froh sein müßten, wenn sie den unter „faschistischem Regime" stehenden deutschen Boden nie wieder betreten müßten, war der Grund dieser freiwilligen Rückkehr auf das heiße deutsche Pflaster mehr als rätselhaft. Dieser Schleier hat sich inzwischen gelichtet:

Am Donnerstag hat die Berliner Kriminalpolizei im Berliner Stadtteil Neukölln den 27jährigen Kommunisten Walter Guhl festgenommen, der im Oktober vorigen Jahres an der Richardstraße in Neukölln den nationalsozialistischen Gastwirt Pg. Böwe niedergeschossen hatte. Auch Guhl war es gelungen, sich nach Rußland in Sicherheit zu bringen. Jetzt fand ihn die Polizei in einem Unterschlupf halb verhungert und völlig verwahrlost auf. Bei seiner Vernehmung gab er an, er sei nach Deutschland zurückgekommen, weil er es in Rußland nicht mehr hätte länger aushalten können.

Die Verhältnisse seien dort durchaus nicht so rosig, wie es die Vertreter der kommunistischen Propaganda in Deutschland ihm und seinen Gesinnungsgenossen vorgespiegelt hätten. Nach der furchtbaren Zeit, die er in dem kommunistischen Arbeiterparadies verbracht habe, habe er beschlossen, lieber nach Deutschland zurückzukehren, selbst auf die Gefahr hin, daß er der Polizei in die Hände falle und ins Zuchthaus müsse.

Schließlich hat sich in diesen Tagen noch ein dritter, gleichartiger Fall ereignet. In Wittstock in der Mark hat sich der kommunistische Sch[illegible] Paul Michaelis freiwillig der [illegible] Michaelis hatte Ende vorigen Ja[illegible] Nationalsozialisten aus dem [illegible] beschossen, zum Glück ohne jeme[illegible]ssen. Nach der Tat war er nach Rußl[illegible]hen, von wo er jetzt völlig [illegible] heruntergekommen und ausgezehrt wieder zurückgekehrt ist, um sich von den deutschen Gerichten aburteilen zu lassen.

Mit diesen Vorfällen enthüllt sich die furchtbare Tragik junger deutscher Arbeiter, die den kommunistischen Hetzern in die Hände gefallen sind. Man hat sie hier in schlimmste Verbrechen getrieben, hat sie zu blutigen Mordtaten aufgepeitscht, dann wurden sie nach Rußland abgeschoben. Dort aber sahen sie mit eigenen Augen, wofür sie in ihrem Vaterland gekämpft hatten: Für die Hölle auf Erden. Sie verkamen, standen vor dem Hungertod, und da nun in Rußland ein an Grauenhaftigkeit noch nicht überbotener Winter vor der Tür steht, da selbst die an Not und Entbehrungen aller Art seit Jahrzehnten gewöhnten russischen Bauern dem Hunger- und Kältetod entgegensehen, da nahmen sie ihre letzte Kraft zusammen und verließen das bolschewistische „Arbeiterparadies", um nach Deutschland zurückzukehren. Sie zogen die deutschen Zuchthäuser der bolschewistischen Freiheit vor.

Pg. Straßer von Marxisten überfallen

Wien, 1. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Auf unseren Pg. Gregor Straßer wurde, als er nach der Versammlung ins Hotel zurückfuhr, von Marxisten ein Ueberfall verübt, der aber durch rasch herbeigeeilte SS. abgewehrt werden konnte. Nach der großen nationalsozialistischen Kundgebung, die polizeilich gesperrt war, wurden von den roten Schutzbündlern auf heimkehrende Nationalsozialisten regelrechte Verfolgungsjagden verübt.**

Der rote Mordterror in Wien

Massenüberfälle auf Nationalsozialisten — Einem Pg. die Augen ausgestochen

Wien, 1. Oktober. Beim Gauparteitag der NSDAP. in Wien kam es am Freitag nachmittag zu zahlreichen Ueberfällen auf Nationalsozialisten. Einen ernsten Verlauf nahm ein Ueberfall, der von Sozialdemokraten in der Gegend des Braunen Hauses ausgeführt wurde. Er wurde durch einen planmäßigen Feuerüberfall aus dem sozialdemokratischen Verbandsheim eröffnet. Zwölf SA.- und SS.-Männer wurden schwer verletzt. Nach den bisherigen Nachrichten erlitt einer dieser Schwerverletzten, die ihre Treue zu Deutschland mit dem Blute besiegelten, einen Bauchschuß, einer einen Lungenschuß und ein dritter einen Stich in den Unterleib.

Mit Schubladen und Aschenbechern

Zum Zeichen des Protestes gegen die schweren marxistischen Ueberfälle auf Nationalsozialisten verließ die nationalsozialistische Fraktion die gerade im Gang befindliche Wiener Gemeinderatssitzung. Die drei letzten nationalsozialistischen Abgeordneten wurden von sozialdemokratischen Stadträten mit schweren Tintenfässern, Schubladen, Aschenbechern usw. beworfen. Daraufhin kehrte die ganze Fraktion in den Saal zurück, um ihre Parteigenossen zu schützen. Es entspann sich ein wildes Handgemenge, bei dem alle Mitglieder der Nationalsozialisten mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Auch Polizisten verletzt

Die Pressestelle der Polizeidirektion bestätigte auf Anfrage, daß in der Königsegg-Gasse von sozialdemokratischen Schutzbündlern mehrere Schüsse abgegeben wurden. Sie teilte außerdem mit, daß außer den bereits Gemeldeten auch Polizisten verletzt wurden. Ein Rayon-Inspektor erhielt einen Steckschuß in den Unterschenkel. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor und begann eine große Untersuchung, über deren Ergebnis sie jedoch noch nichts Abschließendes mitteilen kann.

Die Augen ausgestochen

Die Unruhen auf den Straßen dauern an. Infolge von marxistischen Angriffen kam es im Lauf des Abends noch zu zwei schweren Saalschlachten. Bei der einen wurde das sehr bekannte Versammlungslokal Lembacher auf der Landstraße vollständig zerstört. Einem der Verletzten wurden bei dem Kampfe die Augen ausgestochen.

Die zweite Saalschlacht ereignete sich bei Stahlener, wo eine Anzahl SA.-Leute stark beschossen wurde. Sechs SA.-Männer wurden durch Schüsse schwer verletzt, einer durch einen besonders schweren Kopfschuß.

Bis jetzt sind offiziell 23 Schwerverletzte gemeldet. Auch im Laufe der Nacht kam es zu Ueberfällen auf Nationalsozialisten, wobei zwei Personen schwer und drei leichter verletzt wurden. Die Polizei nahm 26 Verhaftungen vor. Die kommunistische „Rote Fahne" wurde wegen aufreizender Artikel beschlagnahmt.

Des Führers Grüße zum Gauparteitag

Wien, 1. Okt. Im Rahmen des nationalsozialistischen Gauparteitages in Wien fand im großen Konzerthaussaal eine Festveranstaltung statt. Reichstagsabgeordneter Ley-Köln überbrachte die Grüße Adolf Hitlers. In seinen Ausführungen verwies er auf die Verbundenheit zwischen Oesterreich und dem Reich.

Vor einem Streikverbot?

Mit Zuckerbrot und Peitsche gegen die Arbeitnehmer

*** Berlin, (Eigener Drahtbericht.) Das Papenkabinett veröffentlicht eine amtliche Erklärung, die die wirtschaftliche Lage als durchaus befriedigend darzustellen versucht. Besonderes Interesse dürfte der letzte Teil der Meldung in Anspruch nehmen, die sich mit dem Streikrecht der Arbeitnehmer befaßt.**

Im Gegensatz zu der Ansicht des Referenten für Tarifrecht im Reichsarbeitsministerium, Dr. Potthof, der das Streikrecht grundsätzlich anerkennt, versucht die Regierung das Streikrecht zu leugnen und Gegenmaßnahmen gegen den Lohnraub als eine Verletzung der tariflichen Pflichten darzustellen.

Die Regierung scheint sich darüber klar zu sein, daß sie mit dieser Meldung im Volke keinen Beifall finden wird und stellt deshalb am Schluß der Meldung eine Erhöhung der Unterstützungssätze in der Arbeitslosenhilfe „für die rauhe Jahreszeit" in Aussicht. Diese Worte, denn mehr als Worte sind es nicht, — das zeigt der gestern von uns veröffentlichte sensationelle Bericht des Instituts für Konjunkturforschung, der 2 Millionen „unsichtbare" Arbeitslose feststellt — werden nicht dazu angetan sein, die furchtbare Sorge des deutschen Volkes um seine Existenz zu mildern. Wir haben in den letzten Tagen immer und immer wieder betont, daß Herr von Papen und sein Herrenklub ein Spiel mit dem Feuer treiben, wenn sie die deutsche Arbeiterschaft unter Ausnahmerecht stellen wollen.

Nach verschiedenen Meldungen dürfte nicht mehr daran zu zweifeln sein, daß die Regierung das von uns bereits angekündigte Streikverbot erläßt. Die Folge einer solchen Kampfansage an die Arbeiterschaft ist unübersehbar.

Schächtverbot in Thüringen

Weimar, 1. Okt. Die thüringische Regierung hat einem Gesetzentwurf über den Tierschutz zugestimmt, wonach das betäubungslose Schlachten von Tieren, das Schächten, in Thüringen verboten wird. Für das Wirtschaftsministerium ist die Befugnis vorgesehen, alle ihm geeignet erscheinenden Maßnahmen zur Verhütung von Mißhandlung und Quälerei von Tieren zu erlassen.

Die Hugenbergpresse triumphiert

Es ging an Hugenbergs Geldbeutel — Ein Berliner Parteibefehl mit 900 000 RM. Geldstrafe bedroht

Berlin, 1. Okt. (Eigene Meldung.) Gauleiter Pg. Dr. Goebbels hatte bekanntlich für den Gau Groß-Berlin einen Parteibefehl erlassen, in dem wegen der Hetze gegen die nationalsozialistische Bewegung und ihren Führer in einem großen Teil der bürgerlich-nationalen Zeitungen ein Verbot erlassen wurde, diese Blätter zu kaufen, zu abonnieren und Anzeigen in ihnen aufzugeben.

Welchen Erfolg dieser Parteibefehl gehabt hat und wie unangenehm er Herrn Hugenberg, dem Herrn über die deutschnationale Presse, gewesen ist, geht aus einer einstweiligen Verfügung hervor, welche die 19. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin auf Antrag der Firma August Scherl GmbH. gegen die Firma „Der Angriff" GmbH. und ihren Herausgeber, Pg. Dr. Goeb[illegible]

[illegible]ung wird der Parteibefehl als Boykottmaßnahme angesehen und „bei Vermeidung einer fiskalischen Geldstrafe bis zu 900 000 RM. und bis zu sechs Monaten Haft für jeden Fall und Tag der Zuwiderhandlung untersagt, Erklärungen zu veröffentlichen oder zu verbreiten oder veröffentlichen und verbreiten zu lassen, welche einen wirtschaftlichen Boykott gegen die Antragstellerin enthalten oder boykottähnlichen Charakter tragen. Die Kosten des Verfahrens werden den Antragsgegnern auferlegt."

*

Wozu bemerkt werden muß, daß der am besten lacht, der zuletzt lacht. Es ist anzunehmen, daß der „Angriff" gegen die einstweilige Verfügung der Juden von Hugenbergs Verlagen Einspruch erheben wird.

Parteigenossen! Lest und abonniert nur eure nationalsozialistischen Zeitungen

*

Scherl hält sich an Arbeitergroschen schadlos

Berlin, 1. Okt. Der Streik bei dem Verlag Scherl dauert unvermindert an. Am Freitag vormittag fand eine neue Betriebsversammlung statt, doch zeigte der Verlag des Herrn Hugenberg keinerlei Neigung, den berechtigten Wünschen der Arbeiterschaft nachzukommen. Im Gegenteil, der Verlag Scherl geht in rigoroser Weise gegen die streikende Belegschaft vor und hat nicht weniger als 900 Arbeitern, vor allem Hilfsarbeitern, die fristlose Entlassung zugehen lassen. Dabei hat der Personalchef des Verlags Scherl, Scheuer, die Drohung ausgesprochen, daß der Verlag die rückständigen Löhne der entlassenen Arbeiter einbehalten werde, um sich — an den [illegible] schadlos zu halten.

nicht der Fall durch Bankkredit erneut belastet.

5. Die Kaufkraft der Abnehmermassen, die allein eine Mehrproduktion rechtfertigen könnte, wird wiederum nicht erhöht, wahrscheinlich sogar gesenkt.

Der Ende des Papen-Planes wird der restlose Zusammenbruch der Wirtschaft sein.

*

Und dies alles, weil eine schmale Schicht, eine Kaste, die weder durch Kampf noch durch Wissen zur Führung berufen ist, sich die Macht anmaßt.

Jetzt wird jeder Deutsche verstehen warum sich Adolf Hitler nicht zu diesem reaktionären Experiment mißbrauchen ließ. Es wird Aufgabe aller deutschen Volksgenossen sein, am 6. November dafür zu sorgen, daß diesen volks-

MARCHIVUM

Der Widerstand gegen den Papen-Lohnraub

Streik bei der Hamburger Hochbahn

○ **Hamburg**, 1. Okt. (Tel.) Die Lohnkämpfe bei der Hamburger Hochbahn haben ein überraschendes Ende gefunden. **Mit 4000 gegen 200 Stimmen wurde der sofortige Streikbeginn für die Hochbahn und alle angeschlossenen Betriebe beschlossen. Davon sind auch betroffen die Straßenbahnen, der Autobusverkehr und die Alster-Schiffahrt. Die Forderungen der Hochbahner gingen auf einen 6proz. Lohnabbau und eine Kürzung der Arbeitszeit hinaus. Der Streik begann bereits am Samstagmorgen.**

Greift die Regierung ein?

|| Hamburg, 1. Okt. (Tel.) **Der durch den Beschluß der Hamburger Verkehrsarbeiter herbeigeführte Streik hat am Samstag früh in aller Schärfe eingesetzt. Als die Hamburger sich an ihre Arbeitsstätten begeben wollten, fuhren weder Hochbahn noch Straßenbahn, weder Autobus noch Alsterdampfer. Da der nächtliche Streikbeschluß noch nicht bekannt war, fanden sich an den Haltestellen immer wieder neue Gruppen, um das gewohnte Verkehrsmittel zu benützen.**

Die Lage im Hamburger Verkehrsstreik.

Hamburg, 1. Oktober. An dem Hamburger Verkehrsstreik sind über 8000 Mann beteiligt. Die Organisation der Kraftfahrer hat die polizeiliche Erlaubnis erhalten, während der Dauer des Streiks alle Wagen fahren zu lassen, sodaß die Zwischenschichten fortfallen. Weiter dürfen sich Lastwagen für den Personenverkehr zur Verfügung stellen. Die Tarife für diesen Notverkehr sollen sich durch die Praxis regeln. Das Verwaltungs- und Aufsichtspersonal der Hochbahn, das nicht am Streik beteiligt ist, wird am Montag nachmittag zur Lage Stellung nehmen.

Berliner Möbeltransportarbeiter streiken.

* **Berlin, 1. Okt. (Tel.) Der seit einiger Zeit im Möbeltransportgewerbe bestehende Tarifkonflikt hat nunmehr zu einem Streikbeschluß der Arbeitnehmer geführt. Die am Freitag in den Betrieben durchgeführte Urabstimmung hat, wie Berliner Blätter erfahren, die satzungsgemäße Stimmenmehrheit für einen Streik ergeben. Die Arbeitsniederlegung ist inzwischen bereits erfolgt.**

Streikunruhen in Berlin.

* **Berlin**, 1. Oktober. (Tel.) Der Streik im Berliner Transportgewerbe hat mehrfach zu Ausschreitungen geführt und an vielen Stellen der Stadt die Polizei zum Eingreifen veranlaßt. Arbeitswillige wurden durch Streikende an dem Beladen von Möbelwagen verhindert und mißhandelt. Stellenweise ist Umzugsgut beschädigt worden.

Ein Streikopfer in Berlin.

Berlin, 1. Oktober. Der Streik der Berliner Möbeltransportarbeiter hat am Sonnabend nachmittag mittelbar den Tod eines Mannes herbeigeführt. Vor dem Hause Bergstraße 15 war es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen streikenden Arbeitern und einem Fuhrunternehmer, der dort einen Umzug ausführen wollte, gekommen. Der an sich an dem Streik nicht beteiligte Mieter, dessen Möbel verladen werden sollten, erlitt vor Aufregung einen Herzschlag. Im Krankenhaus, wohin man ihn schleunigst überführte, konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

Streik in der Hochseefischerei.

Hamburg, 1. Oktober. Wie in den Unterweserhäfen, haben auch in Altona und Cuxhafen die Besatzungen der Fischdampfer am Sonnabend die Arbeit niedergelegt.

Und in Wesermünde.

Wesermünde, 1. Oktober. Auch in den Unterweserstädten haben die Fischdampferbesatzungen der Streikparole Folge geleistet. So konnten am Sonnabend in Geestemünde zwei Fischdampfer nicht auslaufen. Der Verband der deutschen Hochseefischereien hat den Schlichtungsausschuß in Bremerhaven angerufen.

Vor Eröffnung der Deutschen Luftpost-Ausstellung

* **Berlin**, 1. Okt. (Tel.). Die Vorarbeiten für die Deutsche Luftsport-Ausstellung (Dela) die vom 1. bis 23. Oktober in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfindet, sind beendet. Die auf einer Fläche von 20 000 qm untergebrachte Schau gibt einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung des gesamten Flugwesens und will darüber hinaus zeigen, in welcher Richtung sich die weitere Entwicklung der Luftfahrt bewegen könnte. Die gesamte Luftfahrtindustrie ist mit Motor- und Segelflugzeugen neuester Art vertreten. **In der Halle der Freiballonfahrt hängt u. a. Piccards Stratosphärenballon mit Gondel.**

Mit der Ausstellung sind zahlreiche praktische Vorführungen und Flugveranstaltungen verbunden. An dem großen Dela-Flugtag am Sonntag werden etwa hundert Flugzeuge aus allen Gegenden Deutschlands teilnehmen.

Bomben und Revolutionen überall

○ **Belgrad, 1. Okt.** Die bisherige Untersuchung über den Bombenanschlag im Belgrader Offizierskasino ergab, daß ein noch unbekannter Mann einen Gepäckträger beauftragt hatte, einen Handkoffer im Offizierskasino abzugeben. **Der Träger hatte den Koffer in der Kasinohalle kaum niedergestellt, als die Höllenmaschine explodierte. Dem Mann wurden beide Arme abgerissen, während einer Garderobefrau mehrere Sprengstücke in den Leib drangen.** Beide wurden ins Krankenhaus übergeführt, wo der Träger wenige Stunden nach der Operation starb. Vor seinem Tode konnte er noch einige Angaben über seinen Auftraggeber machen.

Das Abendblatt der „Prawda" weist darauf hin, daß General Peter Radivojevitsch nur durch Zufall dem Tode entgangen ist. Kurz nachdem er nämlich die Kasinohalle verlassen hatte, war die Höllenmaschine explodiert.

Der Bombenanschlag auf den japanischen Kai-

Neue Kämpfe am Tsitsikar.

Schanghai, 1. Okt. **Aufständische Truppen, die der Armee des Generals Ma angehören, haben einen neuen Angriff auf Tsitsikar unternommen. In den Vororten von Tsitsikar kam es zu heftigen Kämpfen. Die Verbindung von Tsitsikar nach Charbin ist unterbrochen.**

Kaiserattentäter verurteilt.

|| **Tokio, 1. Okt. Der Koreaner, der am 8. Januar d. J. einen Bombenanschlag auf den japanischen Kaiser verübt hatte, ist zum Tode verurteilt worden.**

Die griechischen Erdbeben

Athen, 1. Oktober. **Am Freitag wurde Saloniki von insgesamt 11 neuen Erdstößen heimgesucht. Ein Erdstoß verursachte den Einsturz von vier Häusern. Das Geschäftsleben in Saloniki ist vollkommen lahm gelegt. In Sparta und Peloponnes wurde gleichfalls ein leichtes Beben verspürt. Das Dorf Stageira, der Geburtsort von Aristoteles, ist dem Erdboden völlig gleich gemacht worden.** An einem gebirgigen Küstenstrich hat sich ein Erdriß von 25 Kilometer Länge und großer Tiefe gebildet. Die Bewohner sind geflüchtet, da sie einen Bergrutsch befürchten. Ausländische Geologen, die in Griechenland eingetroffen sind, halten es für möglich, daß bei weiteren Erdstößen **die Halbinsel völlig vom Festland abgetrennt werden könnte.**

Neuer Hungerstreik Gandhis?

Bombay, 1. Oktober. Mahatma Gandhi soll seinen Freunden gegenüber angedeutet haben, daß er seinen „Hungerstreik bis zum Tode" nach sechs Monaten wieder aufnehmen will, wenn bis dahin die „Schande des Nichtberührtwerdendürfens" nicht von allen (d. h. den Parias) genommen ist, auf denen sie jetzt lastet.

Schweizer Zollerhöhungen.

○ **Basel**, 1. Oktober. (Tel.) Der schweizerische Bundesrat hat am Samstag beschlossen, den Kartoffelzoll nochmals mit einem Zuschlag von zwei Franken zu belegen, so daß für die Einfuhr von Kartoffeln insgesamt ein Zoll von sechs Franken je 100 Kilo erhoben wird. **Hiervon wird die Kartoffelausfuhr aus Baden empfindlich getroffen.**

Personalveränderungen bei der Reichswehr

Berlin, 2. Oktober. Das Reichswehrministerium gibt u. a. folgende Personalveränderungen in der Reichswehr bekannt:

Befördert werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1932:

Zum General der Infanterie: Generalleutnant von Rundstaedt, Oberbefehlshaber der Gruppe 1.

Zu Generalleutnanten: Die Generalmajore List, Kommandeur der Infanterieschule und Bochm-Tettelbach, Chef des Wehramtes.

Zu Generalmajoren: Charakterisierter Generalmajor von Kleist, Kommandeur der 2. Kavalleriedivision, die Obersten: Hopff, Inspekteur der Pioniere und Festungen, Dollmann, Artillerieführer VII, Willberg, Kommandant von Breslau, Bremer, Kommandant von Insterburg, Blaskowitz, Kommandeur des Infanterieregiments 14 und Landeskommandant in Baden, Schellbach, Artillerieführer VI, Vollmer, Artillerieführer II, Soldan, Leiter des Beschaffungswesens beim Heereswaffenamt.

. . . und bei der Reichsmarine

Berlin, 2. Oktober. Das Reichswehrministerium gibt u. a. folgende Personalveränderungen bei der Reichsmarine bekannt:

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 werden befördert:

Zu Vizeadmiralen: Die Konteradmirale Foerster, Chef der Marinestation der Nordsee, und Albrecht, Chef der Marinestation der Ostsee.

Zu Konteradmiralen: Die Kapitäne zur See, Saalwächter, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, Aßmann (Kurt) zur Verfügung des Chefs der Marineleitung, Maßmann, Oberwerftdirektor der Marinewerft Wilhelmshaven, Zander, Inspekteur des Torpedo- und Minenwesens.

Der Genfer Eindruck von Neuraths Erklärungen

Scharfe Aeußerungen Herriots

○ Genf, 1. Oktober. Die Erklärungen des Reichsaußenministers haben, wie mitgeteilt wird, in den leitenden französischen Kreisen **größte Verstimmung ausgelöst. Die Ausführungen seien allgemein als eindeutige Anmeldung der deutschen Forderung auf Aufrüstung aufgefaßt worden.**

Wie aus maßgebenden französischen Kreisen verlautet, soll Herriot sich **äußerst scharf geäußert** haben. Insbesondere habe er den Vorwurf erhoben, daß die deutsche Regierung ein Wiederaufleben der Geheimdiplomatie und geheime Verhandlungen mit Frankreich wünscht, während die französische Regierung an dem Völkerbundsgrundsatz der Oeffentlichkeit aller Verhandlungen festgehalten habe. **Direkte Besprechungen zwischen ihm und Neurath in Genf seien lediglich an der Haltung des Reichsaußenministers gescheitert.** Von ihm als französischem Ministerpräsidenten sei nicht zu erwarten gewesen, daß er den ersten Schritt für derartige direkte Besprechungen tun werde.

Lebhaft werden in hiesigen Kreisen die Vorschläge erörtert, die Henderson zur Lösung der Gleichberechtigungsfrage dem Büro des Hauptausschusses vorzulegen beabsichtigt. Ueber diese Absicht dürfte Henderson den deutschen Außenminister während seiner Unterredung in Genf unterrichtet haben. **Diese Vorschläge sind bisher von deutscher Seite als untragbar abgelehnt worden.** Man erwartet jetzt, daß Henderson nach seiner Rückkehr aus London von neuem mit den deutschen Vertretern in Fühlung treten werde, **da er an seiner Absicht festhalten soll, auf der Bürositzung am 10. Oktober eine Behandlung der Gleichberechtigungsfrage herbeizuführen.**

Versammlung des Club Deutscher Geflügelzüchter e. V.

Der „Club Deutscher Geflügelzüchter e. V." hielt gestern nachmittag 1/23 Uhr im Hotel „Schwarzes Schiff" in Heidelberg eine Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Mannheim-Heidelberg-Mosbach ab. Der Bezirksvereinsvorsitzende Best-Schwetzingen begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erteilte Herrn Landwirtschaftsrat Dr. Banz das Wort. In seiner Eigenschaft als Leiter des Versuchs- und Lehrgutes für Geflügelzucht der Badischen Landwirtschaftskammer Einach verstand es der Redner in einem interessanten Vortrag über alle die Hühnerhaltung betreffenden Fragen eingehend zu berichten. Der Redner betonte besonders, daß die Regierung unter allen Umständen für eine Kontingentierung der Eier hätte eintreten müssen. Anzuerkennen sei, daß von amtswegen für eine Verbilligung von Mais gesorgt worden sei. Unter diese Maßnahmen fallen: 1. Anerkannte Zuchtbetriebe 2. Einzelerzeuger mit über 750 Hühnern, 3. kleinere Einzelerzeuger durch Zusammenschluß zu Genossenschaften.

Ein weiterer Vorteil bietet die Mais-, Weizen-, Roggen-Futterverbilligung, wobei für jedes Tier 10 Kilo festgesetzt ist. Die Ausstellung der Bezugsscheine ist bei den zuständigen Bürgermeisterämtern mit dem Stichtag vom 20. August zu beantragen. Einige statistische Mitteilungen über die durchgeführten Leistungsprüfungen für Hühner schlossen den äußerst lehrreichen Vortrag, der mit viel Beifall aufgenommen wurde. Nach einer lebhaften Aussprache und nach der Verlosung von 1 Zentner Universal-Hühnerfutter übergab Herr Best dem Vorsitzenden des Gaues Baden, Herrn Major Moßdorf, das Schlußwort.

Louis Hagen gestorben.

○ **Köln**, 1. Oktober. Der bekannte rheinische Wirtschaftsführer, Geheimer Kommerzienrat Louis Hagen, ist heute morgen kurz vor 7 Uhr an den Folgen eines vor einigen Tagen erlittenen Schlaganfalles gestorben. Am Sterbelager weilten nur die nächsten Angehörigen. Hagen stand im 78. Lebensjahr.

Halbwilder in der Armee der „grande nation"

Straßburg, 1. Oktober. Im Manöverquartier in Brusson brach zwischen Angehörigen des Saarburger 25. Tirailleur-Regiments ein heftiger Streit aus, in dessen Verlauf der Marokkaner Ben Ali Mohamed seinen Landsmann Bjemai erstach. Der Mörder wurde verhaftet.

Derartige Vorkommnisse sind im französischen Heere an der Tagesordnung, sind doch allein 800 000 farbige Soldaten aller Rassen in der Armee der „grande nation" vereinigt.

Um die USA.-Flotte im Stillen Ozean.

§ **Washington**, 1. Okt. Der Chef des Admiralstabes, Admiral Pratt, begründet das Verbleiben der gesamten amerikanischen Flotte im Stillen Ozean mit Sparmaßnahmen und weiteren Manövern zur gründlichen Mannschaftsausbildung. Dieser Entschluß der amerikanischen Regierung — noch dazu unmittelbar vor der Veröffentlichung des Lytton-Berichts — ist um so bemerkenswerter, als Japan in den letzten Tagen einen halbamtlichen Schritt zwecks Zurückziehung eines Teiles der amerikanischen Flotte aus dem Stillen Ozean beabsichtigte und dieserhalb den Admiral Nomura nach Washington senden wollte. **Bekanntlich hat die Zusammenziehung der gesamten amerikanischen Flotte im Pazifik in Japan große Nervosität ausgelöst.**

Die amerikanische Flotille bleibt im Stillen Ozean.

Washington. Das Marinedepartement gibt bekannt, daß die amerikanische Atlantikflotte ein weiteres Jahr im Stillen Ozean verbleibt.

Flugzeugunglück — 2 Tote

Darmstadt, 1. Oktober. Auf dem Griesheimer Flugplatz ereignete sich am Samstag vormittag ein schweres Flugzeugunglück, das zwei Todesopfer forderte. Der Flugzeugführer Hettinger und sein Beiflieger Haßlocher aus Neustadt a. d. Hardt, die sich an dem Zuverlässigkeitsflug beteiligten, wollten mit ihrer Maschine, Typ Messerschmidt, auf dem hiesigen Flugplatz zur Pflichtzwischenlandung niedergehen. Infolge des starken Bodennebels streifte die Maschine einen Baum, wodurch eine Tragfläche abbrach. Das Flugzeug sauste noch etwa 40 Meter weiter und stürzte dann zu Boden, wobei es einen Baum umriß. Hettinger wurde auf der Stelle getötet, während sein Begleiter so schwer verletzt wurde, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Belagerungszustand in Chile.

Santiago de Chile, 1. Okt. Der schon seit Tagen drohende Aufstand in Antofagasta ist nunmehr ausgebrochen. Die von den Behörden unterstützte Garnison hat eine nordchilenische Gegenregierung unter Führung des Generals Vignola gebildet. Die Zentralregierung hat den Belagerungszustand über ganz Chile verhängt und Kriegsschiffe nach dem Norden entsandt.

Die Not steigt!

Acht Millionen Arbeitslose

liegen heute auf der Straße. • Unsere Aufgabe ist: Neue Notküchen zu errichten um den Hunger zu stillen! Für Kleidung zu sorgen!

Parteigenossen u. Parteigenossinnen!

Der Gau Baden hat eine Lotterie veranstaltet, deren Reinertrag zur Bewältigung dieser Aufgaben verwendet wird. Die Ziehung findet am 14. Okt. 1932 statt.

Unterstützt diese Lotterie, kauft Lose! Denkt daran, daß die Not unserer Kameraden gelindert werden muß.

Die Gauleitung

... allen Parteistellen, jedoch nur an Parteigen. abgegeben

Mannheim

Mannheim, den 3. Oktober 1932

Rektoratswechsel an der Handelshochschule. Am 1. Oktober ging das Amt des Rektors von Professor Dr. Tuckermann auf den ordentlichen Professor der Betriebswirtschaftslehre, Dr. Heinrich Sommerfeld über.

Die Palmenhalle in der Stadtgärtnerei am Rennplatz ist bis 1. Juni unentgeltlich geöffnet. Besuchszeit ist werktags von 8.30 bis 17 Uhr durchgehend, Sonntags von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr.

Margarete Bäumer hat Einladungen zu Gastspielen im Laufe des Oktober in Paris, Nürnberg und Kiel erhalten.

Am Dolmetscher-Institut der Handels-Hochschule Mannheim beginnt das Wintersemester am 2. November. Das Verzeichnis der Vorlesungen und Uebungen des Instituts ist soeben erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen und im Verkehrsverein für 20 Pfg. erhältlich. Nach auswärts kann es vom Sekretariat des Dolmetscher-Instituts (Manheim C 7, 20) gegen Voreinsendung von 30 Pfg. bezogen werden.

SA-Mannheim marschiert

(Vorbericht)

Noch selten hatte der Nibelungensaal eine derart begeisterte Menschenmasse zu fassen. Kein Kein Wunder, galt es doch, vier Mannheimer Stürmen die Feldzeichen zu übergeben. Diese Veranstaltung war der machtvollste Beweis dafür, wie geschlossen und wie kampfesmutig unsere Bewegung in die kommende Schlacht zieht.

Gruppenführer von Jagow fand echte Soldatenworte für unsere braunen Kämpfer und übergab ihnen vier neue Hakenkreuzbanner:

Für Deutschland und seinen Führer
Adolf Hitler!

(Ausführlicher Bericht folgt).

Die Wirkungen der Papenschen Wirtschaftsankurbelungen treten immer deutlicher hervor. Kein Tag vergeht, ohne daß der Polizeibericht nicht über einen Selbstmord oder Selbstmordversuch zu berichten hätte.

So versuchte am Freitag, den 30. September eine Frau aus der Windeckstraße sich durch Ertränken in der Nähe des städtischen Männerfreibades das Leben zu nehmen. Einige Passanten vereitelten ihr Vorhaben und verbrachten sie in ihre Wohnung. Wie immer, so ist auch hier „der Grund zur Tat unbekannt".

Die Bearbeiter dieser Berichte scheinen recht wenig mit den katastrophalen Verhältnissen, in die der deutsche Mensch hineingejagt wurde, vertraut zu sein.

Um die Mittagszeit des selben Tages stürzte sich eine 51 Jahre alte Witwe eines Krahnenführers aus der in der Heinrich-Lanz-Str. (5. Stock) liegenden Wohnung. Sie trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod alsbald eintrat. — Der Polizeibericht vermeldet, daß bei der Frau in letzter Zeit „Anzeichen von Schwermut" bemerkt worden sein sollen. „Schwermut" — auch ein Ausdruck für die Systemopfer!

Polizei-Bericht

Zusammenstöße. Auf der Straßenkreuzung O 4 P 5 fuhr am Freitag ein Radfahrer auf einen Personenkraftwagen auf und kam zu Fall. Er erlitt eine Verletzung an der Stirn und starke Prellungen am rechten Arm. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte er seinen Weg fortsetzen. — An der Straßenkreuzung Friedrichsring und Straße am Friedrichsplatz stieß etwa um die gleiche Zeit ein Kraftradfahrer und ein Radfahrer zusammen, wobei dieser vom Fahrzeug geschleudert wurde und Hautabschürfungen am rechten Bein, am linken Knöchel und an einem Arm davontrug. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Explosion: Auf dem Meßplatz explodierte am Freitag nachmittag in einem Wohnwagen ein Petroleumofen, sodaß die im Wagen befindlichen Gegenstände Feuer fingen. Ein junger Mann, der den Ofen bediente, erlitt starke Brandwunden im Gesicht, am Hals und an beiden Händen. Er fand Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Was alles abhanden kommt ...

Entwendet wurden: Am 21. 9. in einer Schule in der Sechenheimer Straße eine rote, wollene Mädchenstrickjacke Größe 40 mit roten und blauen Blumen bestickt. — Zum 21. 9. aus einem Lagerplatz in Rheinau eine Anzahl Vierkanthölzer und Rahmenschenkel verschiedener Größen — Zum 22. 9. an einem Hause in der Langerötterstraße zwei Glastafeln mit der Aufschrift: „Pyramiden und Panflavin". — Am 22. 9. in einem Laden in der Mollstraße ein schwarzer Geldbeutel mit Schildplattpressung und weißem Druckverschluß, enthaltend 50 RM. — Am 26. 9. in der Schillerschule ein Kindermantel aus Wollstoff mit dunkelgrauen und gelblichen Karos, sowie eine beigefarbene wollene Kinderstrickjacke.

Verloren ging: Am 17. 9. im Strandbadgelände eine einreihige Korallenhalskette mit goldenem Schiebeschloß. Am 20. 9. im Bahnhofspostamt hier eine schwarzlederne Brieftasche, enthaltend einen 20-Mark-Schein und einen italienischen Führerschein auf den Namen „Vincenzo". — Am 21. 9. von M 2 nach B 2 über Planken nach der Bismarckstraße eine goldene Ansteckadel — Stabform — mit 15 Brillanten.

*

Die Mannheimer Herbstmesse ...

hat dieses Jahr ihren Betrieb bei prächtigem Herbstwetter eröffnet. Während die Jugend schon die ganze Woche hindurch ihren lebhaften Anteil an den Aufbauarbeiten der Zeltstadt durch eifriges Debattieren dokumentierte, hatten sich am Samstag nachmittag zur „Premiere„ auch die „großen Kinder" eingefunden. Verschiedene Schausteller haben ihren bisherigen traditionsmäßigen Platz gegen einen anderen vertauscht, verschiedene sind gleich gar nicht gekommen und einige neue Attraktionen und Sensationen haben sich auch eingefunden. Am meisten bestaunt wurde eine kleine Märchen-Zeltstadt an der Dammstraße, die von der Ferne wie ein verwunschenes Schloß aussieht. Es haben sich darin eine ganze Anzahl Liliputaner häuslich niedergelassen und ihr eigenes Hauptpostamt, Geschäftshäuser und sogar einen Marstall errichtet. Man kommt sich neben dem kleinen Völkchen mit seinen niedlichen Pferdchen wie ein Riese vor. Diese abstrakten Dimensionsunterschiede kommen nebenan bei dem in der Elbmündung gefangenen Walfisch noch mehr zum Bewußtsein. Er soll das respektable Gewicht von 120 Zentnern aufweisen und ist 8½ Meter lang. Allerdings trauten sich nicht sehr viel Neugierige hinein, weniger wegen der Gefährlichkeit des Ungetüms als wegen der hohen Eintrittspreise. Pro Person 25 Pfennige ist auch ein bißchen happig. Der Besitzer wird sich wohl entschließen müssen, seine Eintrittspreise zu reduzieren, wenn er Geschäfte machen will. Die Schießbuden sind wie Pilze aus dem Boden geschossen, alle vier Schritte hat man Gelegenheit, immer wieder auf eine andere Art diesem immer noch sehr beliebten Sport zu huldigen. Die kleine Pferdebahn hat sich dieses Jahr an der Feuermache eingerichtet und wird nach wie vor von unseren „Kleinsten" eifrig benutzt. Ihr großer Konkurrent, die Schnellbahn mit den modernen Verkehrsvehikeln ist wieder der Tummelplatz für Groß und Klein. Die Kinder erzeugen ein wahres Höllenkonzert mit all den verschieden tönenden Hupen und überbrüllen sogar noch den Verehrslärm einschließlich Straßenbahn, Autos und Motorräder. Besonderes Interesse bringen die Pendler der Berg- und Talbahn mit ihrer während der Fahrt sich schließenden Raupe entgegen. Es ist hier Gelegenheit geboten, der „Erwählten" inmitten des Messetrubels ohne Augen- und Ohrenzeugen etwas ins Ohr zu flüstern. Sonst ist alles beim alten geblieben, die fähen Tempel sind reich beschickt und haben ihre Preise noch mehr gesenkt. Die meisten Schausteller haben ihre Orgel mit dem modernen Lautsprecher vertauscht und lassen ihn zum Leidwesen vieler Besucher besonders laut ertönen.

Die Geschirrmesse am weißen Sand ist sehr gut beschickt und immer noch das Ziel sehr vieler Hausfrauen, die ihren Topfbestand ergänzen müssen. Aber auch Stoffe und moderne Wollwaren sind preiswert zu haben. Die Jakobe am Marktplatz haben sich sehr verringert. Am Samstag war erst eine knappe Doppelreihe erschienen, um dem wissensdurstigen Publikum zu erzählen, daß die Gelegenheit nie mehr wieder kommt, sich das oder jenes „Neue" noch schnell anzuschaffen. — Recht zahlreich sind hier die „Jakobinen" vertreten.

Hoffen wir, daß den Schaustellern, die unter der Wirtschaftskrise ebenfalls sehr zu leiden haben, ein gutes Wetter und damit ein um so besserer Besuch beschieden ist. Kn.

—o—

Dahlien- und Herbstblumenschau. Allmählich beginnt der Herbst, die Bäume zu entlauben und uns auf den kahlen Winter vorzubereiten. Aber er verschwendet vorher noch einmal eine zauberhafte Fülle bunteste Farbenpracht über das Land. Wenn die Herbstsonne die schlanken Stämme der Kiefern rotgolden aufleuchten läßt, wenn sie das Meer der stolzen Blüten der Dahlienfelder in allen Farbtönen schillern läßt, dann sollte man die „Blumenau" besuchen, denn dann ist die richtige Zeit dazu. Nicht nur der Naturfreund findet dort einen schönen Flecken Erde, auch der Gartenfreund hat Genuß und Freude an der systematischen Ausstellung von Dahlien und Herbstblumen, die dort in den Gewächshäusern übersichtlich aufgebaut ist. Die Blumen von unendlich vielen Sorten von Dahlien sind in einzelne Vasen gestellt, etikettiert und bieten so einen leichten Ueberblick über Farben und Formen dieses schönen Gartenschmuckes. Eine besondere Abteilung ist aus den Sorten gebildet, die in jahrelanger Arbeit neu gezüchtet wurden und nach vielfacher Erprobung jetzt erst in den Handel gebracht werden können. Es sind wirklich schöne neue Sorten dabei, die ihren Weg in die Gärten der Blumenfreunde finden werden. Es lohnt sich bestimmt, jetzt einmal an einem schönen Herbsttage die „Blumenau" zu besuchen, um sich ein Bild frohleuchtender Herbstpracht für den Winter zu bewahren.

Das größte Landflugzeug in Mannheim

Wie in einer Notiz schon mitgeteilt wurde, kommt das größte z. Zt. existierende Landflugzeug, die Junkers G 38 **heute**, 1.25 Uhr mittags nach Mannheim, wo es die Nacht über verbleibt, um am Dienstag, den 4. Oktober, um 9.45 Uhr vormittags wieder nach Frankfurt zu fliegen. Es wurde auch bereits darauf aufmerksam gemacht, daß mit dieser Maschine Gäste zum normalen Streckenflugzeug fliegen können.

Die Junkers G 38 ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Sie ist einmal ein Ansatz zur Entwicklung der Einflügelmaschine insofern, als ein Teil der Passagier- und Frachträume sich bereits in den Flügeln befindet. Die Flügel enthalten außerdem Laufgänge, durch welche die vier Motore, die zusammen eine Leistung von 2 400 Pferdestärken erzeugen, während des Fluges gewartet werden. Die Laufräder der Maschine haben die Größe eines normalen Menschen. Der Schwanz dieses Flugzeuges hat die Größe eines normalen Flugzeuges. Die Passagierräume sind auf das Bequemste eingerichtet, sodaß wirklich von einem D-Zug der Lüfte gesprochen werden kann. Bei einem Leergewicht von 260 Zentner vermag die Maschine auf eine Reichweite von 100 Kilometer 156 Zentner und auf eine Reichweite von 3 500 Kilometer 60 Zentner Nutzlast zu befördern. Diese letztere Reichweite entspricht einer Entfernung von Mannheim bis zum Ural oder von Mannheim bis zum Persischen Golf oder bis Kairo.

Das Eintreffen dieser Riesenmaschine ist für Mannheim ein besonderes flugsportliches und verkehrstechnisches Ereignis. Die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa A.-G. wird Maßnahmen treffen, die es dem Publikum ermöglichen, die Maschine zu besichtigen. Außerdem können mit der Maschine Rundflüge durchgeführt werden unter der Voraussetzung, daß jeweils 25 Passagiere an einem Rundflug teilnehmen. Die Kosten für den Rundflug stellen sich auf 6.50 RM pro Passagier. Anmeldungen werden möglichst frühzeitig an den Flughafen oder den Verkehrsverein bzw. die jeweiligen Reisebüros erbeten.

Parole-Ausgabe.

Außerordentliche Besprechung der Ortsgruppenleiter des Stadtbezirks Mannheim, der Leiter sämtlicher Untergruppen, der Geschäftsführer und Propagandaleiter am Montag, den 3. Oktober um 20.30 Uhr im „Großen Mayerhof". Erscheinen ist Pflicht. **Der Kreisleiter.**

Kreis Weinheim

Am **Montag, den 3. Oktober 1932, abends 8½ Uhr,** findet im „Ratskeller" Weinheim, eine Sitzung der Kreisleitung Weinheim der NSDAP statt. Vollzähliges Erscheinen Pflicht!

Der Kreisleiter.

KINO

Capitol: Erstaufführung „Ballhaus Goldener Engel"

Hinter der recht zweifelhaften Ankündigung eines „Sitten-Romans" mit „gefährlichen Abenteuern in Lasterstätten" verbirgt sich ein ganz ausgezeichneter Streifen, der das aktuelle Thema der Arbeitslosenfrage behandelt. Das Leben und Treiben der Berlin-Hamburger „Lasterstätten" — in Wirklichkeit handelt es sich um ein harmloses Vergnügungslokal — wird nur ganz nebenbei gezeigt, dafür hat man aber in außerordentlich geschickter Weise das soziale Elend zweier sich liebender junger Menschenkinder aus dem 6-Millionen-Arbeitslosenheer herausgegriffen und in den Vordergrund gestellt. Auf die Verwendung von dekorativen Formen hat man glücklicherweise völlig verzichtet und legte dafür umso größeren Wert auf eine wahre Lebensgestaltung. Auch die Darsteller verdienen ein Gesamtlob. Die Tonwiedergabe ist einwandfrei.

Im Beiprogramm ein ausgezeichneter Kulturfilm und ein „Amerikaner". Ka.

Ufa: „Teilnehmer antwortet nicht!"

Für diesen Film zeichnet ein echter Kriminalkommissar verantwortlich. Wir wissen nicht, ob die Polizei auf ihren Kollegen besonders stolz ist, nachdem sie in diesem Film nicht gerade gut wegkommt.

Die Sache ist so: Die Tresore, die von der Firma Ackermann geliefert werden, findet man alle nach kurzer Zeit ihrer Benutzung unversehrt geöffnet vor. Und nun beginnt das große Rätselraten! Wir wollen die Lösung nicht geben, denn damit wäre dem Streifen die Spannung genommen. Der Film erfüllt die Voraussetzung daß es diesmal ohne Mord abgeht.

Gustav Gründgens setzt seine „Verbrecherlaufbahn" hier erfolgreich fort. Gut auch Bernhard Goetzke, Gustav Diehl. Dorothea Wieck dürfte eine Fehlbesetzung sein. An der Stelle Oskar Simas könnte man sich auch einen besseren Kriminalisten denken.

Im Beiprogramm macht die Reichsregierung Reklame. „Scherben bedeuten manchmal auch kein Glück" — fürs Publikum!

Alhambra: Erstaufführung „Gräfin Mariza"

Die Wiederauferstehung der Mariza im Tonfilm ist eine kleine Enttäuschung geworden. Der ganze Film rollt ohne besonderes Erlebnis, ohne ungarisches Feuer und gänzlich lustlos vor uns ab. Man hätte wesentlich bessere Effekte erzielen können. Der Jude Richard Oswald konnte mit seiner Regie keineswegs überzeugen und hatte auch keinen Erfolg mit den neuen Bildstellungen. Ausgezeichnet gelungen sind lediglich die Original-Puszta-Aufnahmen, die vom Leben und Treiben auf einem ungarischen Gutshof eindrucksvolle Bilder vermitteln. Auch die Darstellung bringt einen Mißerfolg. Dorothea Wieck ist bestimmt eine gute Tragödin, als Mariza aber ist sie vollkommen unmöglich. Hubert Marischka als Tassilo reichlich unbeholfen, ein wenig zu alt und ohne besondere Stimme. Wir haben schon besseres gehört. Charlotte Ander konnte am besten gefallen; leider war sie nur episodenhaft zu sehen. Szöke Szakall sorgte mit seinem unverwüstlichen Humor für einen guten Lacherfolg. Verschiedene Indiskretionstäuschungen verursachen bei einer Overseeinfahrt des Gutsverwalters inmitten der offenen Szene einen unfreiwilligen Lacherfolg. Derartige Fehler dürften heute nicht mehr vorkommen. Die Tonwiedergabe läßt zu wünschen übrig. — Im Beiprogramm ein harmloser Kurztonfilm und die aktuelle Wochenschau. Besonders

Palastlichtspiele: „Ich will nicht wissen, wer Du bist". Als dieser Titel hier vor einiger Zeit die Erstaufführung ankündigte, sah man dieser mit einigem Mißtrauen entgegen, hervorgerufen durch die Erfahrungen mit Filmen dieser Art. Aber dieser Bildstreifen enttäuschte nach der angenehmen Seite und verdient deshalb wiederholt gezeigt, bzw. besucht zu werden. Zwar ist die Handlung ziemlich unwahrscheinlich, operettenhaft, aber sie enthält witzige Einfälle und ist auch sonst gut aufgemacht. Ebenso ist der musikalische Teil glücklich gelöst worden.

In den Haupterfolg des Erfolgs können sich Gustav Fröhlich und Liane Haid teilen, deren darstellerische Fähigkeiten in diesem Film besonders gute Auswertung gefunden haben. Ein Film also, der seinen Zweck erfüllt, einige Stunden gut zu unterhalten. Das Beiprogramm enthält allerlei Anregendes. Hm.

—o—

Tageskalender:

Nationaltheater: Für den Bühnenvolksbund: „Der Freischütz". 19.30.
Kabarett Libelle: 16 Uhr Tanztee. 20 Uhr Abendvorstellung.
Autobusfahrt zur Pfälzer Weinlese: (mit Kellereien- und Kelterei-Besichtigung. 14 Uhr ab Paradeplatz.
Durlacher Hof: P 3, 2/3 Großes Oktoberfest.
Vortrag der Graphologin Maria Hepner Berlin, (mit Lichtbildern) im Saalbau N 7, 7. 20 Uhr.

Der Film zeigt ...

Alhambra: „Gräfin Mariza"
Capitol: „Ballhaus Goldener Engel"
Gloria: „Holzapfel weiß alles".
Palast: „Ich will nicht wissen, wer Du bist!"
Ufa: „Teilnehmer antwortet nicht"
Skala: „Der schönste Mann im Staate"

Nationaltheater Mannheim

Schülervorstellungen des „Wallenstein". Nach der von der Jugend mit großer Begeisterung aufgenommenen ersten Schülervorstellung von Schillers „Wallenstein" vor ausverkauftem Hause, sind für die zweite Aufführung bereits über 1800 Anmeldungen eingelaufen, sodaß noch eine dritte Schülervorstellung des „Wallenstein" angesetzt werden muß. Danach wird auch Webers „Freischütz" als Schülervorstellung gegeben werden.

* * *

45jähriges Jubiläum bei Wäsche-Speck

Am Samstag, den 1. Oktober beging Mannheims bekanntestes und durch seine preiswerten Qualitätswaren überall beliebtes Wäsche-Spezialgeschäft Castor Speck in C 1, 7 am Paradeplatz die Feier des 45jährigen Bestehens. Die Firma wurde im Jahre 1887 von Herrn Castor Speck an der gleichen Stelle wo sich auch heute noch das Geschäftslokal befindet, mit einer Größe von zwei Schaufenstern eröffnet. Speck hatte es durch eine umsichtige Geschäftserfahrung recht bald verstanden, innerhalb der Wäschebranche ein gewisses Ansehen zu gewinnen. Mit der Zeit war es möglich, das Geschäft immer mehr zu vergrößern, sodaß der heutige Inhaber, Herr Walter Müller, ein ehrbarer deutscher Geschäftsmann vom alten Schlage, auf ein respektables Unternehmen mit sieben Schaufenstern und einem Personalstab von 13 Angestellten blicken darf. Anläßlich des heutigen Jubiläums findet bei Speck ein großer Jubiläumsverkauf statt, wobei jetzt schon Gelegenheit geboten ist, seine Weihnachtseinkäufe zu tätigen. Entzückende preiswerte Sachen in Damen-, Herren- und Kinderwäsche liegen bereit. Aber auch für den Haushalt kann sich die Hausfrau in allen Wäschearikeln und kompletten Wäscheausstattungen eindecken. Seit kurzer Zeit führt Speck auch alle Stoffe für Bademäntel.

MARCHIVUM

Baden und Pfalz

Weinheimer Allerlei

Kolonnenführerfortbildungskurs der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten-Kreuz.

Am Samstag und Sonntag fand in Weinheim ein Kolonnenführerfortbildungskurs statt. Er war veranstaltet vom Kreisausschuß IX der badischen Sanitätskolonnen. Vertreten waren die Kolonnen Hockenheim, Rheinau, Sandhofen, Schwetzingen, Seckenheim, Waldhof, Neckarau und Oftersheim. Der Eröffnung ging eine Besichtigung der Räumlichkeiten der Weinheimer Kolonne und der Geräte voraus. Wir werden später noch Näheres berichten.

*

Am Samstag Abend fand eine Beleuchtung der beiden Weinheimer Burgen statt.

*

Der Kriegerverein feierte am Samstag im „Pfälzer Hof" in schlichtester Weise das Fest seines 60jährigen Bestehens. Auch hierüber werden wir eingehend berichten.

*

Der Turnverein Weinheim 1862 konnte in diesen Tagen auf seinen Gründungstag vom Jahre 1862 zurückblicken. Die Anregung zur Gründung ging von dem damaligen Professor Schmeger an der Höheren Bürgerschule aus. Die Jubelfeier findet am Samstag, den 8. Oktober im Saale des „Pfälzer Hof" statt. Von dem Herbstschauturnen wurde in diesem Jahre Abstand genommen.

*

Der Zitherverein „Edelweiß" veranstaltete am Sonntag nachmittag ein wohlgelungenes Konzert in der „Müttemer Festhalle". Es wirkte hierbei der bekannte Zithervirtuose Maul aus Freiburg mit. Desgleichen eine Anzahl weiterer badischer Vereine.

*

Der große „Bunte Abend" **prominenter Stuttgarter Künstler**, der für Sonntag abend in der Festhalle in Aussicht genommen war, **fand nicht statt. Wie wir in Erfahrung brachten, wurde er behördlicherseits nicht genehmigt. Es soll eine ordnungsmäßige Anmeldung nicht** erfolgt sein; zum andern wurden auch die erforderlichen Wandergewerbe- oder Kunstscheine nicht vorgelegt.

*

Aus der Bewegung. Die Ortsgruppe Weinheim der NSDAP. eröffnet am kommenden Mittwoch, den 5. Oktober, den Wahlkampf im Weinheimer Kreis mit einem Tonfilmwerbeabend. Wir weisen unsere Mitglieder und Freunde auf diesen Abend hin und erwarten alle Parteigenossen und Anhänger zu dieser Veranstaltung. Der Abend muß zu einer machtvollen Kundgebung der Weinheimer Ortsgruppe werden. Da mit einem zahlreichen Besuch zu rechnen ist, empfehlen wir frühzeitigen Besuch. Beginn 8.30 Uhr.

Bettingen. (Ein Zeichen unserer Zeit!) Wie trostlos die wirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Gemeinde sind, beweist die Tatsache, daß sich für die durch Todesfall freigewordene Stelle des Forstwartes nicht weniger wie 10 Personen beworben haben, trotzdem die Vergütung für diese Stelle ganz verschwindend klein ist.

Sohn erschlägt den Vater.

Freitag abend geriet der Landwirt Lenz mit seinem Vater wegen einer Kleinigkeit in Streit. Dabei ergriff der Sohn einen Prügel und schlug damit seinem Vater auf den Kopf, sodaß dieser zusammenbrach. Er starb am Samstag morgen an innerer Verblutung. Der Sohn wurde ins Gefängnis nach Buchen gebracht.

Zwei Anwesen abgebrannt.

Stockach, 30. Sept. Ein Großfeuer legte die gesamten Gebäude der Landwirte Zimmermann in Stahringen völlig nieder. Die Ernte wurde vernichtet; das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden wird auf 50 000 Mark geschätzt.

Tauberbischofsheim, 2. Okt. (Unglücksfall.) Der Maschinenarbeiter Geiger, der in der Schulmöbelfabrik arbeitet, kam mit seiner Hand der Fräsmaschine zu nahe. Es wurden ihm 4 Finger abgequetscht.

Immer wieder Verkehrsunfälle durch unbeleuchtete Fahrzeuge.

Schwetzingen, 2. Okt. Etwa 300 Meter vor Schwetzingen fuhr ein Kaufmann aus Neckarau mit seinem Motorrad auf ein unbeleuchtetes Lastkraftfahrzeug auf, wobei der Motorradler ziemlich erhebliche Kopfverletzungen davontrug.

Reichswehrunteroffizier tödlich verunglückt.

Plankstadt, 2. Oktober. Eine Trauernachricht ereilte den Wagnermeister Jakob Hch. Gund. Sein Sohn, der beim 18. Reiterregiment dienende Unteroffizier Stefan Gund ist mit seinem Motorrad bei Schefflenz verunglückt und ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen im Mosbacher Krankenhaus am Freitag abend verstorben. Er hatte gerade sechs Dienstjahre bei der Reichswehr abgedient. Ein auf dem Soziussitz mitfahrender Wachtmeister erlitt nur leichte Verletzungen.

Goldene Hochzeit.

Malsch, 29. Sept. Herr Wendelin Braun und Frau konnten das Fest ihrer Goldenen Hochzeit feiern. Beide sind noch vollauf rüstig.

Sinsheim, 2. Okt. (Feuerwehrjubiläum.) Die Sinsheimer Freiwillige Feuerwehr feierte am Sonntag, den 2. Oktober, ihr 70jähriges Bestehen durch eine große Uebung. Weiter wurden verdiente Mitglieder geehrt.

Ein prähistorischer Sumpf?

Miltenberg, 30. Sept. Bei Grabarbeiten in der Flurabteilung Oberacker in Großheubach entdeckte man in einer Tiefe von etwa zwei Metern eine eigenartige Bodenschicht. Der Boden ist im Gewicht bedeutend leichter als gewöhnliche Erde und mit vermoderten Pflanzenfasern und schwarzen Holzteilen vermischt. Seine Farbe ist schwarz. Wollte man diesen Bodenbeleg trocknen, dann würde sich eine Art Torf ergeben. Das Ganze erweckt den Anschein, als wäre in der Gegend vor undenklichen Zeiten eine Sumpfniederung gewesen.

Schnellzugsunglück. In der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr ereignete sich kurz vor der Einfahrt zum Plochinger Bahnhof ein Zugunglück. Der Schnellzug München-Stuttgart-Straßburg entgleiste. Lokomotive und Postwagen standen quer zum anderen Gleis. Der Sachschaden ist bedeutend. Personen be-

NSBO-Konzert in Neckargemünd

Am Freitag, den 30. Oktober, spielte die Fachgruppe der Berufsmusiker der NSBO im großen Saal der „Weißen Rose" in Neckargemünd. Der Abend war gut besucht und ein voller Erfolg für das neugegründete Orchester. Der Leiter, Parteigenosse Theil, verstand es hervorragend, die Musizierfreudigkeit zu wecken, die alle Zuhörer vom ersten Augenblick an in Bann hielt. Ob es ein Marsch, eine Fantasie, ein Opernpotpourri war, alles wurde ausgezeichnet wiedergegeben. Besonderes Lob verdient aber der Xylophon-Virtuose W. Schmelter, der eine ausgezeichnete Technik verriet. Der anhaltende Beifall erzwang ihm 2 Zugaben ab. Unser neugegründetes Orchester hat sich mit diesem Abend die Herzen der Neckargemünder erobert, die den Wunsch haben, recht bald die NSBO, Fachgruppe Berufsmusiker, wieder zu hören. — Unsere Konzertabende dienen der kulturellen Aufbauarbeit unseres Volkes und haben die Aufgabe unseren Volksgenossen wieder gute deutsche Musik nahe zu bringen.

Heddesheim, 29. Sept. (Unfälle.) Auf dem benachbarten Mutzenhof stürzte am Mittwoch der landwirtschaftliche Angestellte Erich Heiland von der Scheuer und zog sich einen Beckenbruch zu, der seine Ueberführung in die Heidelberger Klinik notwendig machte.

Oberflockenbach. (Obsternte.) Die strichweise schlechte Obsternte bringt es mit sich, daß die Obsthändler Mannheims und anderer Orte gute Abnehmer unseres Obstes sind. Für Kelterobst erzielt man 4—5 Mk. und für Tafelobst je nach Sorte 7—11 Mk. pro Zt.

Krautheim, 29. Sept. (Vom Pferde schwer verletzt.) Beim Füttern rutschte der Sohn des Landwirts Reßbach aus, wobei er von einem erschreckten Pferd einen Tritt an den Kopf erhielt. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er ins Osterburkener Krankenhaus verbracht werden mußte.

Wettersdorf (bei Buchen), 29. Sept. (**Niedergebranntes Anwesen**). Aus ungeklärter Ursache brach in dem Anwesen des Land- und Gastwirtes Wörner Feuer aus und brannte vollkommen nieder. Während der Viehbestand gerettet werden konnte, sind die großen Futtervorräte mitverbrannt. Der Schaden ist erheblich.

Freiburg i. Br., 30. Sept. (Das Sägewerk Kiesel) im Vorort Betzenhausen ist vollkommen niedergebrannt. Auch die maschinelle Einrichtung wurde zerstört. Der Schaden ist sehr hoch. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Philippsburg, 2. Okt. (Hausfriedensbruch im Schulhaus.) Kürzlich ging durch die Presse eine Meldung wegen eines Vorfalles im Philippsburger Schulhaus, der jedoch nicht den Tatsachen entspricht. Vor allen Dingen hat sich kein Lehrer mißhandeln lassen, sondern die anmaßenden Eindringlinge wurden korrekt aus dem Schulhaus hinausbefördert und werden sich wegen erschwerten Hausfriedensbruches zu verantworten haben.

Kuh mit vier Kälbern!

Schellweiler (Westpfalz). Eine Kuh des Landwirts W. Weichel brachte nicht weniger als vier Kälber zur Welt. Allerdings sind zwei kurz danach eingegangen, während die beiden anderen lebensfähig sind.

St. Leon, 2. Okt. (Dem Tode entronnen.) Donnerstag abend fuhren 2 junge Männer aus St. Leon von ihrer Arbeitsstelle in Heidelberg zurück. Sie fuhren einen Fußweg entlang und wollten bei der neuen Kaserne in die Straße nach Kirchheim einbiegen. Im gleichen Augenblick fuhr ein Personenwagen, von Kirchheim kommend, ohne Zeichen um die Kurve, erfaßte die beiden Fahrer und warf sie zu Boden. Die jungen Leute trugen keine erheblichen Verletzungen davon. Die Kosten trägt der Autofahrer.

Frankenthal, 2. Oktober. (Die Lokalbahn brennt elektrisches Licht!) Eine recht angenehme Neuerung hat die Lokalbahn seit einiger Zeit erfahren. Die Beleuchtung der Bahn, die sich bisher auf rauchige Petroleumlaternen beschränkte, wurde nun endlich durch elektrisches Licht ersetzt. Die Reisenden sind von dieser Neuerung umso mehr entzückt, da es bisher gänzlich unmöglich war, am Abend im Lokalbahnzug etwas zu lesen, weil nie ordnungsgemäßes Licht vorhanden war.

In einen Steinbruch gestürzt.

Waldhambach, 20. Sept. Auf einer Wanderung durch den Pfälzerwald stürzte die 24jährige Kindergärtnerin Margarethe Wirth aus Freiburg mit ihrem 18jährigen Vetter Franz Keller aus Ingenheim in einen Steinbruch. Die Wirth erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot, ihr Vetter wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht. Vermutlich hatten sie in der Dunkelheit den Steinbruch nicht bemerkt. Die Behörden sind mit der Aufklärung beschäftigt, da manches gegen einen Unfall spricht.

Giftmordversuch aus Rache

Weiden, 29. Sept. Vor einigen Tagen war an der Arbeiterin Prem in Peugenhammer bei Pleystein dadurch ein Mordversuch verübt worden, daß ihr Gift in den Kaffee geschüttet wurde. Der Fall hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Eine Arbeiterin, die aus einer Fabrik in Peugenhammer entlassen worden war, hat aus Rache darüber, daß an ihre Stelle die Prem eingestellt wurde, das Verbrechen begangen. Die Täterin wurde verhaftet.

Waldfischbach, 1. Okt. (Kind springt in Auto.) Ein neunjähriges Kind, das hinter einem Pferdefuhrwerk herlief, sprang einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Auto direkt in die Fahrbahn, wurde erfaßt, zur Seite geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Mit einem schweren Schädelbruch und Oberschenkelbruch wurde das bedauernswerte Kind in das Krankenhaus Rodalben eingeliefert. Den Autoführer trifft keine Schuld.

Freinsheim, 29. Sept. (Ein Kind überfahren.) Auf dem Marktplatz lief das Kind des Arbeiters Johann Müller von hier in das Auto eines Lehrers aus Maxdorf und trug so schwere Verletzungen davon, daß es ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Pirmasens, 2. Okt. (Adolf Hitler spricht in Pirmasens) Zu der Meldung, daß Adolf Hitler im Oktober in Zweibrücken sprechen werde, wird bekannt, daß die Reichsleitung sowohl, als auch die Gauleitung der NSDAP über den Ort der Rede Hitlers noch keinen festen Beschluß gefaßt haben. Es ist jedoch viel wahrscheinlicher, daß Adolf Hitler statt in Zweibrücken in Pirmasens sprechen wird.

Schifferstadt, 29. Sept. (4 Wochen Gefängnis für einen Separatisten.) Der berüchtigte ehemalige Separatistenhäuptling May ist jetzt wegen der Vorfälle bei der Zwangsversteigerung des Anwesens Dell zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Ludwigshafen, 2. Okt. (Führerschein entzogen.) Einem 25 Jahre alten Flaschenhändler von hier wurde wegen Betrugs und verkehrspolizeilicher Verfehlungen der Führerschein für Kraftwagen auf die Dauer eines Jahres entzogen.

Mittwoch, den 5. Oktober 1932. Alhambra-Lichtspiele im Saale des „Grünen Laub"
abends 8½ Uhr

Adolf Hitler spricht im Tonfilm

Ferner sprechen die Pgg.:
Dr. Goebbels über 14 Jahre System.
Darré, der landwirtschaftliche Sachbearbeiter der Reichsleitung über Stadt und Land.
Reichstagspräsident Goering über Deutsche Wehr.

Ferner läuft der Film: SA.-Aufmarsch im Berliner Lustgarten, sowie ein Lehrfilm: „Stahl".

Einrittspreise 1 Mark, 0,80 Mk., 0,60 Mk. Erwerbslose und Kriegsbeschädigte auf allen Plätze die Hälfte.

Hierzu laden wir die gesamte Wählerschaft der Stadt Weinheim, sowie unsere Partei-

Rundfunk-Programm

für Montag, den 3. Oktober.

Heilsberg: 13.05 Schallplatten. 15.30 Kinderfunk. 16.15 Musik. 17.50 Weibl. Jugendarbeit. 18.25 Stadt Danzig. 18.50 Englisch. 19.15 Freiwilliges Arbeitsdienstlager Brückendorf. 20 Kl. Nachtmusik. 20.50 Alexander v. Zemlinsky. 22 Blaskonzert.

Königswusterhausen: 14 Konzert. 15 Kinderstunde. 15.40 Jugendbücher. 16 Schulversuche. 16.30 Konzert. 18 Alte Kammermusik. 18.30 Geschichte der Tribute. 19 Für den Landwirt. 19.35 Schöpfung und Volkstum. 20 Vom Reich der Deutschen. 20.30 Tanz und Unterhaltung. 21.45 Opernarien. 22.35 Gründungstag der deutschen Fliegertruppe.

Mühlacker: 13.30. 14 Konzert. 14.30 Spanisch. 15 Englisch. 17 Konzert. 18.50 Englisch. 19.30 Militärkonzert. 21 Auf dem Lande. 21.30 Lieder und Duette. 22 Lyrik. 22.45 Schachkurs. 23.15 Nachtmusik.

München: 13.15 Schallplatten. 15.25 Lesestunde. 16.05 Konzertstunde. 18.15 Was soll uns das Tier? 18.35 Stunde der Arbeit. 19.35 Die Fledermaus. 22.45 Nachtmusik.

Die Wettervorsage

Montag: Frühnebel, wolkig und trüb, später aufheiternd, warm und trocken.
Dienstag: Näheres noch nicht absehbar.

Wasserstandsnachrichten

Rhein: Rheinweiler 1.68, Kehl 2.34, Maxau 3.88, Mannheim 2.55, Caub 1.63 Köln 1.41.
Neckar: Heidelberg 2.60, Diedesheim 0.61.

MARCHIVUM

Hans Heyck:

Der Glückliche

Roman einer Diktatur

1. Fortsetzung

Sulla lächelte sparsam. Er, der seinen heimatlichen Gegner Marius gern den „Bullen" nannte, verfügte die Bosheit des andern. „Auch diese Tiere", sagte er, „leben getreu den göttlichen Gesetzen, die ihnen gegeben sind, — immer vorausgesetzt, daß sie durch uns Zweibeiner noch nicht verdorben sind und artecht beharren. Dann nämlich läßt sich jedes Tier als ein Träger göttlichen Lebenswillens verehren. Und du weißt auch, daß wohl jeder Mensch aus innerer Gebundenheit heraus sich irgendein bestimmtes Tier zum Vorbild nimmt, ihm nachlebt, ja ihm äußerlich an Zügen ähnlich wird. Der eine wird zum Hamster, der andere zum Hahn, ein dritter zum Molch. Ich freilich vermag nur das heldenhafte Tier zu verehren. Hier spricht stark die Erscheinung mit: auch der Gänserich ist tapfer und wirkt doch komisch auf uns, während das Bild des Adlers uns überwältigt und an die Schwelle der Götter emporreißt. Warum führten sonst die Herrscher stets königliche Tiere auf ihrem Schild? Ein Staat, der das Schwein im Wappen trüge, wäre eben — ein Schweinestaat!"

Von der Stadtmauer herauf schwoll immer noch das Wortgefecht der Soldaten; seltsam wesenlos in seiner Unverständlichkeit zeterte es durch die wachsende Dämmerung. Die Tempelbauten der Hochburg vergilbten und vergrauten überm Tal: sie schienen in fröstelnde Ernüchterung zurückzuschrumpfen.

Epicadus zog sein Schreibtäfelchen hervor.

„Verdirb dir nicht die Augen,: sagte Sulla; „du brauchst nicht jeden Quark von mir aufzuschreiben!"

„In Rom", lächelte Epicadus, „behaupten sie, du seiest Löwe und Fuchs in einem, und der Fuchs in dir sei mehr zu fürchten als der Löwe!"

„Laß die trüben Schwätzer reden! Ihre Sorge ringt nach einem Ausdruck, und wenn ich erst heimkomme, sollen sie den Löwen gräßlicher zu spüren kriegen als den Fuchs. Meine Seele aber fliegt in dem Adler, den wir eben sahen: dieses Göttertier soll mein Vorbild sein; unter den Männern unserer Erde erscheint mir keiner geschaffen, ihm nachzueifern."

„Auch Alexander nicht?"

„Ihm hätte ich in meiner Jugend nacheifern müssen; doch damals zog mich Epikur in seinen Bann, und heute bin ich über Alexanders stürmende Jugend hinausgealtert. Rom ist auch nicht Makedonien."

„Und Perikles?"

„Ich darf mir gestatten, für die Griechen von einst zu schwärmen, weil ich — keiner bin. Perikles hat diese Stadt hier berühmt gemacht, und an seinen dicken Mauern werden wir uns noch einige Zähne ausbeißen; aber was ist außer Mauern, Tempeln und schmerzlichem Abglanz geblieben von seinem Werk? Die streitsüchtige Ohnmacht eines kümmerlichen Stadtrats, der seine Mauern jetzt zum Bollwerk für den asiatischen Sultan hergeben muß. Wir schaffen alle, wider unsern Willen, für die große Vergänglichkeit; aber Rom soll denn doch etwas länger leben als Athen —!"

„Gut; also Mithridates!"

„Pfui, diesen orientalischen Despoten willst du mir als Vorbild aufschwätzen? Er herrscht über zweiundzwanzig Länder wie über ebenso viele Riesenkadaver, und seine ewig lüsterne Nase sehnt sich nach dem Verwesungsgeruch Roms; aber wo hätte er bisher eine Form geprägt, ein Werk errichtet? Weißt du, wenn ich auch nur ein Fünkchen Ehrgeiz besäße, — ich suchte mir andere Wege und Ziele, als dieses Asiaten schweifendes Waten in Mollusken! Da hat Hannibal doch mehr Formungswillen in seinem unheimlichen Schädel getragen: er war schon beinahe kein Orientale mehr; aber darum hatte er auch keine Heimat hinter sich und schwebte zwischen Aufgang und Untergang. Mein Glück verträgt sich nicht mit seinem Unglück."

„Und Roms große Männer, Lucius?"

„Roms große Männer haben gelebt, auf daß ich größer werde als sie! Klingt das vermessen? Nein, es ist selbstverständlich: jeder Sohn will über den Vater hinauswachsen." Er verstummte nachdenklich; dann sprach er wie zu sich selber: „Will ich denn wirklich groß werden, groß sein? Als mein Leben noch in der Morgenröte lag, wollte ich nur glücklich werden. Für wen soll ich auch der größte Römer werden? Auf wen lohnte es noch, Eindruck zu machen, wenn alles unter mir liegt? Den ewigen Göttern kann kein Mensch imponieren —!"

„Aber Rom!? Die Staatsidee! Die große Aufgabe an sich —!"

Sulla lächelte sarkastisch: „Das versteht sich alles von selbst, mein Guter; stünde ich denn sonst hier? Aber die Natur hat meiner Seele eine Haut gegeben, die auf den Kitzel des Ehrgeizes nicht reagiert und sich vom Sporn der Ruhmsucht nicht stacheln läßt: ich bin da völlig unempfindlich. Also muß der Pflichtbegriff heran, und du weißt, daß ich besser zum Lebensgenuß als zur Pflichterfüllung geschaffen bin. Immerhin vermag mich die Spannung zwischen diesen beiden Polen zu reizen: es erhöht das Glücksgefühl, wenn man abwechselnd in einem weichen und in einem harten Bett schläft —!"

„Rechne damit, daß du sehr lange auf dem harten Lager wirst schlafen müssen, Lucius!"

„Kühlein! Dir geht es um die Pritsche; mir geht es ums Geheimnis! Wenn ich wüßte, daß mich auch nur ein Mann durchschaute, — er wäre binnen einer Stunde geköpft! Sorge dich also nicht weiter um mich und nimm an, daß ich mir zu meinem allereigensten Vergnügen, etwa wie eine bekömmliche kleine Liebesumarmung nach dem Essen auf dem Sofa, vorgenommen hätte, Rom von der Pöbelherrschaft zu retten und seine Macht auf feste Füße zu stellen!"

Eine schlanke Gestalt kam durch die Dämmerung heran.

„Lucius!" rief Sulla erfreut; er hatte den Legaten L. Licinius Murena erkannt, seinen besten Unterführer auf diesem mehr als abenteuerlichen Feldzug.

„Endlich finde ich dich, Sulla!" sagte der Legat und drückte die schmale Hand, die sich ihm weniger lässig als jedem andern entgegenstreckte. „Ich suchte dich in deinem Zelt —!"

„Epicadus und ich haben ein wenig geschwärmt, dem Zeitalter des Perikles mit Vorbehalt gehuldigt und unsere Sorgen dem Adler des Zeus aufgehängt, der gerade vorüberkam; vielleicht liefert er sie auf dem Olymp ab! Es ist widerwärtig, immer die gleichen Trostlosigkeiten von vorne bis hinten durchzudenken; darum nahm ich mir Urlaub für die Landschaft. Was gibt es?"

„Nichts. Aristion hat wieder einmal von der Stadtmauer herunter gegeifert."

„Das Schwein! Was schmähte es?"

„Das Uebliche. Auch zeterte er darüber, daß du die geheiligten Bäume der Akademie, unter denen einst Platon gelehrt habe —"

„Wie lieb, uns hierüber zu belehren!" rief Epicadus.

„— für deine barbarischen Belagerungsmaschinen habest fällen lassen, du Sacrilegus!"

„Ich Sacrilegus. Er gibt sich akademisch: das kleidet diese Karikatur von einem Tyrannen besonders komisch. Hat er auch etwa seine kostbare Galle darüber verspritzt, daß ich den Gottheiten in Epidaurus und Delphi etliche Wagenladungen voll goldener Weihegeschenke mit sanftem Zwang abgenötigt habe, — liebreich wie ein besorgter Hirte, der den Kühen das schmerzhaft strotzende Euter durch Melken erleichtert?!"

„Nein. Davon scheinen sie in Athen noch keinen Wind bekommen zu haben. Aber —!" Murena verstummte.

„Was aber?"

„Nichts. Das heißt — nein. Nichts!"

Sulla witterte eine Gemeinheit und fuhr auf.

Er hatte sich durch sein halbes Jahrhundert einen zärtlichen Knabenmund bewahrt, dessen Lächeln jeden, Mann wie Weib, bezauberte. Im Schlaf und im gelassenen Wachsein wies dieser Mund oft einen kindlich schmollenden Zug auf, der sich in Augenblicken des Nachdenkens befremdlich vorwölbte, als berge er hinter den Lippen eine runde Frucht. Hohn und Verachtung dagegen preßten ihm die Lippen zu einer grausamen Schneide zusammen, hinter der Vernichtungsbereitschaft lauerte, und gar das Aufflodern des Zornes — bei Sulla eine gefürchtete Seltenheit — warf ihm den Mund wie einen wachsenden Krater auf. Auch pflegte sein marmorhelles Gesicht im Zorn blitzschnell und gräßlich zu erröten, bis der Mann sich selber nicht mehr glich und flammend aus seiner Gelassenheit herausfuhr wie ein Drache aus der Höhle.

Murena sah, trotz der tiefen Dämmerung, die Anzeichen solchen Zornes aufsteigen; er verstand sich auf das Funkeln dieser grellblauen Augen und sagte nachgiebig:

„Aristion hat deine Frau beschimpft —!"

„Welche? Meine erste? Zweite? Dritte? Vierte??"

„Deine jetzige, die Caecilia Metella."

„Sprich endlich! Soll ich mich vielleicht von den Mannschaften schonend aufklären lassen?"

„Ja also, dieser stinkende Wiedehopf schrie von der Mauer herunter, deine Frau betreibe in Rom die Hurerei gegen Geld: wer am meisten biete, der könne sie für die Nacht haben, und wenn der römische Senat keinen andern Feldherrn zu schicken wüßte als dich kümmerlichen Hahnrei, dann solle er sich lieber auf die Geflügelzucht mit Kuckückseiern legen, ehe er Asiens Weltmacht mit schäbigen sechs Legionen anzukriechen wage! Man werde dich wie eine Wanze zertreten —!!"

(Fortsetzung folgt.)

Heiligtümer

Skizze von Susanne Tornwaldt

Jutta, auf einem Spazierritt, sah von weitem den Wagen ihres Gutsnachbarn herankommen. Es schienen ziemlich viele Menschen darin zu sitzen, und Jutta hatte durchaus keine große Lust, sich zu unterhalten; an diesem wunderschönen Sommertag wäre sie gern mit ihrem Pferd und der Natur allein geblieben. Darum, und weil sie das Pferd mit der merkwürdigen Haarfarbe ritt, eine Art scheckigen Falben, der im hellen Unterholz wenig von seiner Umgebung abstach, versuchte sie ungesehen zu bleiben. Sie drückte sich in die Weidenbäume und hielt ganz still. Als beim Vorbeifahren der Falbe unruhig wurde, flüsterte sie: „— oh ja, mein Pferdchen — ru-uhig, mein alter Kerl . . ." und sah sich dabei die Leute an, die im Wagen saßen.

Dann, plötzlich, schoß sie mit einem Satz hinter den sichtdeckenden Weiden vor und hinter dem Wagen her. Ihr schien, es saß jemand darin, jemand, den sie nur ein einziges Mal in ihrem Leben gesehen hatte und den sie seither nicht mehr vergessen konnte. Zwar eigentlich — es war doch wohl unmöglich? Nun, man mußte das feststellen!

Mit ein paar Galoppsprüngen war sie neben dem Wagen und wurde mit Hallo begrüßt. Wo sie herkäme? Ob sie vom Himmel gefallen sei?

Herr von Gaberg, der Nachbar, fuhr selbst. Seine beiden Schwestern waren da, ein Vetter und der Fremde, dieser Mann, um den Jutta soeben ihre Mimikry aufgegeben hatte: ein braunes, klares, etwas hartes Gesicht, wie Leute es haben, die lange in den Tropen leben, dazu graue kluge Augen.

„Doorp, Hans Doorp", sagte Herr von Gaberg und machte eine Bewegung mit dem Peitschenstiel zu ihm hin. „Der Afrikaner, wissen Sie — übrigens Jutta, Sie waren doch auch draußen! Sind Sie sich nicht zufällig mal begegnet?"

Darauf antwortete niemand. Der Fremde, den Herr von Gaberg Hans Doorp genannt hatte, lachte ein wenig. Jutta bückte sich, um eifrig etwas an ihrem Steigbügel zu verschnallen. Sie hatte einen ziemlich roten Kopf, als sie wieder gerade im Sattel saß und die ganze Gesellschaft zum Tee einlud. Ein wenig langsam möge man fahren, sie wolle voraus; Mamsell solle erst Waffeln backen.

Herr von Gaberg stimmte begeistert zu. „Dann müssen Sie meinem Freund Doorp Ihre Reliquiensammlung zeigen, ich habe ihm schon davon erzählt, und er sagt, er hat auch sowas derart, nicht, Doorp?"

Jutta sah den Fremden wieder lächeln, machte kehrt und verschwand um die nächste Waldecke. —

Nachher, als die Gäste ankamen, bat Jutta um Entschuldigung, daß Sie im Reitanzug geblieben sei. Haushaltsangelegenheiten — ja, und sie wäre nicht mehr zum Umziehen gekommen. Das war nun ein bißchen gelogen. Sie hatte allerhand Zeit damit vertrödelt, daß sie vor dem Schrank mit ihren Buddhas und Negerfetischen hockte und in tiefen Gedanken einen europäischen Rockknopf in der Hand hielt. Das Ergebnis, diese vertrackte, drollige und ein wenig peinliche Situation war lebendig vor ihr aufgestiegen. Sie hatte nicht gewußt, daß jener Mann Hans Doorp hieß. Sie kannte überhaupt nichts von ihm, als sein Gesicht und seinen Esel.

Jutta war damals zu Besuch auf einer Kaffeepflanzung in Afrika, und zwar in einem Teil Afrikas, wo es um der Tsetsefliegen willen keine Pferde gibt. Jutta, die ihr ganzes Leben lang im Sattel gesessen hatte, fand Afrika schön und interessant, aber Pferde vermißte sie bitterlich. Ganz kurz ehe sie wieder nach Europa zurückkehrte, geschah es eines Tages, daß der Wagen ihres Vetters und Gastgebers auf dem Weg zur nächsten sogenannten Stadt eine Panne hatte, in der Nähe einer anderen Pflanzung und dicht neben einer Wiese. Keiner richtigen europäischen Wiese, aber so etwas, das man in Ermangelung von Besserem in Afrika dafür nehmen kann.

Auf dieser Art von Wiese weidete ein Esel. Das heißt, er stand da und graste und hatte einen Sattel auf.

Jutta war schon ziemlich lange in Afrika und dies hier das erste derartige vierbeinige Tier, das ihr dort begegnete und andeutungsweise wie ein Pferd aussah. Jutta war so froh, daß ihr nahezu die Augen feucht wurden. Sie ging gleich auf den Esel zu und wollte ihn begrüßen. Aber der hatte andere Ansichten. Seine Erfahrungen in dem Punkt lehrten ihn, daß man niemals bloß aus reiner Sympathie zu ihm käme, sondern immer nur, wenn man etwas von ihm wollte. Er liebte das nicht und ging weiter. Ohne Ueberstürzung, aber immer genügend weit vor Jutta her, um sich nicht berühren zu lassen.

Nun, Jutta hatte auch ihren Dickkopf. Nach einiger Zeit gelang es ihr, ihn durch scheinbare Harmlosigkeit zu überlisten. Sie faßte ihn zärtlich um den Hals. Da begann der Esel zu traben. Jutta widerstand der Versuchung nicht, trabte neben ihm her, und ehe der Esel es sich versah, saß sie im Sattel.

Nun hatte Jutta in ihrem Leben auf manchem Pferd gesessen und immer mit günstigem Erfolg. Das heißt, sie war daran gewöhnt, dort anzukommen, wo sie es sich vorgenommen hatte. Aber abgesehen davon, daß sich hier nichts Bestimmtes vornehmen ließ, versagte bei diesem Esel alles, was man reiterlich „Hilfen" nennt. Jutta hatte das Gefühl, auf einem beweglichen, jedoch völlig unbeeinflußbaren Stück Holz sich zu befinden. Der Zustand war ungewohnt und entbehrte des Behagens. Dafür begann der Esel jetzt sein Temperament zu entfalten und sich in unverhofft schnelle Bewegung zu setzen. Es war ein merkwürdig unsympathisches Gefühl und hatte nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem, was Jutta bis dahin unter Reitbewegung verstand. Darum versuchte sie nun reuevoll anzuhalten.

Aber dieses Tier hatte einen stärkeren Willen als Jutta. Nun war es einmal in Bewegung und ruhte nicht, bis es dahin gelangte, wohin es sich vorgesetzt hatte, nämlich zu dem Tropenhaus inmitten wohlangelegter Kaffeeplantagen. Dort machte es, wiederum gegen alles Erwarten, plötzlich halt, keilte in einem Winkel von 50 Grad, und als Jutta daraufhin immer noch im Sattel saß, trabte es mißgünstig auf einen Steilhang zu und schickte sich an, seine Turnübungen dort fortzusetzen. Man sage nichts gegen Esel! Man nenne niemals jemand, den man als dumm zu kennzeichnen wünscht, einen Esel.

Nun beschloß Jutta auf alle Fälle abzusitzen, was der Esel auf seine Weise unterstützte und beförderte. Dabei geschah es, daß Jutta unversehens einem Mann an den Hals flog, einem europäischen Herrn, der herbeigeeilt war und ihren equilibristischen Leistungen staunend zugesehen hatte. Jawohl, ohne das mindeste dafür zu können, flog sie ihm an den Hals, bekam hilfesuchend einen seiner Rockknöpfe zu fassen und behielt ihn in der Hand. Das Gesicht, das sie dabei auf so unüblich nahe Weise vor sich sah, war braun, mit ein wenig harten Zügen, die Augen sehr klar und von einem warmen Grau.

Gleich darauf surrte der Motor des Pannewagens. Mit einem knappen „Verzeihung" schob sein Inhaber die ungewöhnlich verwirrte Jutta hinein und fuhr davon.

Die ganze Sache hatte sich wortlos und meteorähnlich abgespielt. Es stellte sich heraus, daß Juttas Gastgeber aus irgend welchen Gründen einen Zorn auf Juttas Eselbesitzer hatte. Sie erfuhr im Drang der Abreiseereignisse nicht einmal seinen Namen. Fern diesen Geschehnissen und erinnerungsreich, zierte nur sein Tropenjackenknopf ihren Heiligenschrein.

„Herr von Gaberg erwähnte vorher, Sie selbst hätten auch eine Sammlung von Heiligtümern primitiver Völker?" fragte Jutta höflich, als sie mit dem einsilbigen Herrn Doorp vor diesem Schrank stand, während ihre übrigen Gäste nebenan Bridge spielten.

„Nicht ganz so", sagte Doorp, holte zielbewußte den europäischen Jackenknopf hinter einem dickbäuchigen kleinen Buddha hervor und betrachtete ihn ernsthaft, „nicht ganz so ausführlich wie Sie. Ich habe es bisher nur zu einer einzigen Reliquie gebracht, die mir heilig ist: zu einem Esel . . ."

Die Schnelligkeit des Vogelflugs

In letzter Zeit ist mit Hilfe genauer Meßverfahren die früher herrschende Annahme, daß Zugvögel durch Aufsteigen in großer Höhe mit dünnerer Luft Durchschnittsgeschwindigkeiten von 250 bis 300 Stundenkilometern erreichen, als durchaus irrig erkannt. Die Reisegeschwindigkeit der meisten kleineren Vögel kann mit etwa dem zehnten Teil dieser Zahl angenommen werden, wenn auch in Ausnahmefällen, z. B. auf der Flucht, das Doppelte erreicht werden mag. — Größere Vögel fliegen dagegen wesentlich schneller. Ein englischer Flieger in Mesopotamien veranstaltete mit seinem Flugzeug ein regelrechtes Wettrennen mit einem Lämmergeier. Er fand, daß der Vogel bis 175 Stundenkilometer gekommen war, ehe er erschöpft aufgab. Turmschwalben legten eine Strecke von 3 Kilometern in 36 bis 40 Sekunden zurück, was einer Geschwindigkeit von 300 Kilometern in der Stunde entspricht. Ein Rotkehlchen flog eine Schneeammer 55 und eine Haubenlerche Kilometer die Stunde. — Der schnellste wandfrei gemessene Flug über eine Strecke machte eine Hausschwalbe, die ihrem Nest in der Nähe Antwerpens entflohen und zusammen mit drei Brieftauben 2[illegible] meter entfernt aufgelassen wurde. Sie kam nach genau 1 Stunde und 8 Minuten ihrem heimatlichen Nest wieder ein, hatte also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 216 Kilometern die Stunde erreicht.

MARCHIVUM

SPORT und SPIEL

V. f. R. erzielt ein Unentschieden gegen Waldhof

Viernheims zweite Niederlage

Rhein:

Kaiserslautern — Phön. Ludwigshafen	0:4
SpVgg Mundenheim — VfL Neckarau	1:4
VfR Mannheim — SV Waldhof	3:3
1908 Mannheim — Amicitia Viernheim	1:0
Germ. Friedrichsfeld — SpVgg Sandhofen	1:3

Nordbayern:

SpVgg Fürth — 1. FC Nürnberg	1:2
ASV Nürnberg — SpVgg Erlangen verl.	
Würzburger Kickers — Germ. Nürnberg	1:2
FC Schweinfurt 05 — VfR Fürth	0:1

Südbayern:

Wacker München — Bayern München	1:1
WSV München — Teutonia München	2:0
FV Ulm 94 — 1860 München	0:4
Jahn Regensburg — SpVgg Landshut	0:0

Württemberg:

Stuttgarter Kickers — 1. FC Pforzheim	3:1
Normannia Gmünd — Sfr Eßlingen	2:5
Germ. Brötzingen — VfB Stuttgart	2:3
SV Feuerbach — Union Böckingen	3:3

Baden:

Karlsruher FV — FC Mühlburg	3:1
Frankonia Karlsruhe — SC Freiburg	2:0
VfB Karlsruhe — FV Offenburg	2:0
SpVgg Schramberg — Freiburger FC	5:4

Saar:

FK Pirmasens — SV Völklingen	5:1
SV 05 Saarbrücken — Saar Saarbrücken	3:2
1. FC Idar — FV Saarbrücken	1:1
Sfr Saarbrücken — 1. FC Kaiserslautern	1:2
Borussia Neunkirchen — Eintracht Trier	2:2

Main:

Kickers Offenbach — Eintr. Frankfurt	2:4
FC Hanau 93 — German'a Weber	3:1
FSV Frankfurt — Rot-Weiß Frankfurt	3:1
Sfr. Frankfurt — VfB Friedberg	3:2
VfL Neu-Isenburg — Union Niederrad	3:0

Hessen:

1. FC Langen — FVgg Kastel	2:0
Olympia Lorsch — FSV Mainz 05	0:1
FVgg Mombach — Alemannia Worms	2:2
Wormatia Worms — VfR Bürstadt	6:3
SV Wiesbaden — Viktoria Urberach	2:0

VfR Mannheim — SV Waldhof 3:3

Mannheims seit Jahren zugkräftigstes Lokaltreffen hatte auch jetzt wieder mit 5000 bis 6000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuch erfahren. Der Kampf enttäuschte auch keineswegs, denn die Begegnung war von der ersten bis zur letzten Minute ungemein spannend und reich an dramatischen Momenten. Der VfR lieferte ein überraschend gutes Spiel, und wenn Waldhof zunächst doch einen 2:0-Vorsprung herausholte, so spricht das dafür, daß die einzelnen Gästespieler doch über die bessere Technik verfügten und daß weiterhin die Mannschaft als Einheit überlegen war. Der Kampf weiß sofort stark zu fesseln, denn die Platzherren haben bereits in der ersten Minute zwei klare Chancen, aber Waldhof ist erfolgreicher und holt sich in der zweiten Minute durch Weidinger die Führung. Das Treffen bleibt auch weiterhin bei beiderseits sehr guten Leistungen ungemein spannend. Die vierte Ecke wird den Platzherren wiederum zum Verhängnis, denn Siffling I verwandelt den von Walz gut getretenen Ball mit prächtigem Kopfstoß. Zahlreiche weitere Eckbälle zeugen für überlegene Handlungen der Waldhöfer. Jetzt steht aber dem VfR das Glück zur Seite, der nach Auslassung zahlreicher Chancen eine Minute vor der Pause durch Simon ein Tor aufholen kann. Die zweite Halbzeit bringt zunächst zahlreiche weitere Gästeecken und dann ganz überraschend eine Wendung zu Gunsten der Platzherren. Nach einer Viertelstunde kann Riehm gerade noch einen Nachschuß abwehren, aber Theobald erwischt das Leder und schießt ein. 2:2 Noch größer ist der Jubel im VfR-Lager, als zwei Minuten darauf der vorzügliche Simon seinen Läufer überspielt und auch an dem Verteidiger vorbeigeht und aus spitzem Winkel hoch einschießt. — Waldhof versucht mit Macht, den Vorsprung des Gegners einzuholen, scheitert aber an verstärkter Abwehr und an der eigenen Nervosität. Nachdem Simon mit Pech bei zwei famosen Alleingängen nicht zu Erfolgen kommen konnte, gelingt den glücklicheren Waldhöfern doch noch der Ausgleich; bei einem Strafstoß ist der Innensturm von Waldhof schlecht gedeckt, sodaß Pennig mit Kopfball den Ausgleich erzielen kann. In letzter Sekunde hat auch noch Siffling für Waldhof eine Prachtchance, aber sein scharfer Schuß geht knapp am Tor vorbei. Das Unentschieden wird etwa den gezeigten Leistungen gerecht. Glöckner-Pir-

Eintracht Frankfurt bleibt Süddeutscher Meister.

Die Berufung von Bayern-München abgelehnt.

Man wird sich noch an die unschönen Vorkommnisse erinnern, die anläßlich des Entscheidungskampfes um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft in Stuttgart einen vorzeitigen Abbruch des Spiels zur Folge hatten. Da Eintracht Frankfurt wenige Minuten vor Schluß — als das Treffen wegen des Eindringens einiger Tausende abgebrochen werden mußte — noch mit zwei Toren in Führung lag, wurde den Frankfurtern damals der Meistertitel zuerkannt, zugleich aber auch erklärt, daß die Münchener Bayern, bezw. deren Anhänger den Spielabbruch verschuldet hätten.

Die Münchener haben daraufhin beim Verbandsgericht Berufung eingelegt, die jetzt nach Abschluß der Vorrunde der neuen Saison endlich behandelt wurde. Hierbei wurde der Einspruch der Bayern abgelehnt.

Neckarkreis.

Die Spiele der Kreisliga brachten folgende Ergebnisse:

1. F. C. 05 : Union Heidelberg 0:0 abg.
1910 : Kirchheim 1:5
Schwetzingen : Ostersheim 5:1
Plankstadt : Wiesloch 0:1
Rohrbach : Sandhausen 4:2

Unerfreulicherweise gab es bei den Spielen im Neckarkreis wieder einmal eine Entgleisung. Nachdem im Spiel 05 gegen Union der Union-Halbrechte kurz vor der Pause verletzt worden war, sodaß dieser in das Krankenhaus verbracht werden mußte, wurde in der zweiten Spielhälfte recht hart gekämpft. Als ein Unionspieler den Schiedsrichter wegen dessen Entgleisung tätlich angriff, brach letzterer das Spiel ab. Im Spiel 1910 gegen Kirchheim führten letztere bei Halbzeit 4:0; nach der Pause war die Partie im Feldspiel ausgeglichen. Ueberraschend kommt die Niederlage von Plankstadt gegen Wiesloch. Plankstadt hatte sieben neue Spieler zur Probe eingestellt, von denen sich nur ein Teil bewährte. Bei Wiesloch gefiel besonders Maus, der vor der Pause als Mittelstürmer schon den Führungstreffer erzielte und nach derselben als Verteidiger gute Arbeit leistete. Bemerkenswert ist, daß Wiesloch nach der Pause nur noch mit 10 Mann spielte, da ein Spieler verletzt wurde.

Platzweihe der Mannheimer Turngesellschaft

Hockey

Ein weiterer hoher Sieg des HCH

Mannheimer Turngesellschaft 1. — HCH 1. 1:9 (0:4)

Anläßlich der Einweihung ihres neuen Hockeyplatzes hatte sich die Mannheimer Turngesellschaft die erste Elf des HCH zum Eröffnungsspiel verpflichtet. Nach einer eindrucksvollen Botschaft, die der Vorsitzende der Turngesellschaft Mannheim verlas, sowie nach einer Glückwunschansprache des HCH-Vorsitzenden Herr Stoerk wurde der in vorzüglicher Verfassung befindliche neue Platz zum ersten Spiel freigegeben. Mannheim bedrängt von Anfang an das Heidelberger Tor; die HCH-Verteidigung kann sich dieser gefährlichen Angriffe kaum erwehren, sodaß nur mit Glück Tore verhindert werden. Allmählich nimmt jedoch die vorzügliche Heidelberger Läuferreihe das Spiel mehr und mehr in die Hand, die Stürmer werden mit Bällen gefüttert, sodaß die meist auf den Flügeln vorgetragenen Angriffe auch bald zu Toren führen. Nach kurzer Spielzeit heißt es durch zwei plazierte Schrägbälle von Baudendistel 2:0 für Heidelberg. Eine durch Baudendistel verwandelte Strafecke und ein raffinierter Schuß von Peter II stellt bei im allgemeinen verfeilten Spiel das Halbzeitresultat von 4:0 her. Nach dem Wechsel liegen zunächst die Mannheimer in Front und können nach schwacher Leistung der HCH-Verteidigung auch ihr Ehrentor erzielen. Von jetzt ab sind die Heidelberger nicht mehr zu halten; in vorbildlichem Kombinationsspiel drängen sie die MTG zurück. Insbesondere die Flügelstürmer Horn und Stieg lassen immer wieder ihre Bewachung hinter sich und geben genaue Flanken herein, die vom Innensturm vortrefflich verwertet werden. Mannheim Deckung ist diesem genauen Zusammenspiel nicht gewachsen und muß Tor auf Tor hinnehmen. Nur der Torwächter wehrte sich bravourös und konnte seine Mannschaft vor einer zweistelligen Niederlage bewahren. Allerdings stand ihm auch das Glück zur Seite, denn nicht weniger als 5 Mal war die Torlatte letzter Retter. Die Mannheimer kamen in dieser Spielphase, die unbedingt den Höhepunkt des Kampfes darstellte, kaum mehr über die Mittellinie hinaus. Immer wieder scheiterten sie an der gut abriegelnden HCH-Läuferreihe Klotz, Körner, Kerzinger, in der besonders Klotz ein fehlerloses Spiel zeigte. Bei den Gastgebern ragte der vorzügliche Torwart hervor, während die anderen Mannschaftsteile zwar einen großen Eifer, dafür aber umso weniger Uebersicht zeigten.

•

VfR Mannheim — TV Frankenthal 7:3

Der VfR Mannheim bestritt am Sonntag einen Klubkampf gegen den TV Frankenthal. Das Spiel der Jugend brachte ein 0:0, die 1b-Mannschaft des Platzbesitzers blieb mit 4:0 überlegen und das Treffen der ersten Mannschaften wurde von den Mannheimern mit 7:3 (3:1) gewonnen. Trotzdem hinterließen die Gäste einen guten Eindruck. Mannheim mußte erst ein Gegentor hinnehmen, bis dann Hensoldt bis zur Pause das Ergebnis auf 3:1 stellte. Nach dem Wechsel erhöhte Hensoldt auf 4:1, dann kamen die Gäste zu zwei Toren, doch kamen die Rasenspieler im Endspurt durch Heller, Bannach und Christophel zu einem 7:3-Sieg. Ganz hervorragend war der Gästetorwart, während Mannheims Hüter der schwächste Mann war. Frankenthal war sehr eifrig. Mannheim natürlich technisch besser. Trotzdem konnte die Leistung des Stür-

HCH-Damen — TV Frankenthal Damen 1:3
HCH-Damen 2. — TV. Germ. Mannheim Damen 2. 5:1.

In diesen mit forschem Tempo durchgeführten Treffen zeigten die Frankenthalerinnen erstklassige Leistungen, die ihnen einen verdienten Sieg über die allerdings ersatzgeschwächten Heidelbergerinnen einbrachten. Der HCH war zwar durch einen famosen Schuß von Frl. Witte in Führung gegangen, mußte aber noch bis Halbzeit den Ausgleich hinnehmen. Nach der Pause wurden die Pfälzer stark überlegen und konnten trotz vorzüglichem Abwehrspiel von Frl. Meyer und Frl. Holzhäuser zwei weitere Tore erzielen. — Bei Frankenthal zeigten insbesondere die Mittelstürmerin und die Mittelläuferin Ausgezeichnetes.

Turngemeinde Heidelberg Privatmannschaft gegen SpV 1910 Handschuhsheim 2:1

Die Privatmannschaft der TGH war diesmal durch Riehl aus der ersten Mannschaft und durch einen Spieler aus der „Zweiten" verstärkt. Die Partie stand bei Halbzeit 1:0, dann bis wenige Minuten vor Schluß 2:0, worauf die Handschuhsheimer das Ergebnis auf 2:1 verbesserten. Die Hauptstützen waren Stock und Helm, während bei den 7Iern Riehl die Hauptarbeit leistete.

TGH 78 Damen — Germ. M'heim Damen 2:1

Die Mannheimerinnen verdankten das günstige Ergebnis ihrer Torhüterin, die mit erstaunlicher Ruhe und Sicherheit vorzügliche Abwehrarbeit leistete. Mannheim hatte eine starke Verteidigung zur Stelle, während die Fünferreihe teilweise recht langsam spielte. Bei den Heidelbergerinnen standen die Besten auf dem Mittelstürmer-, Halbrechts-, Mittelläufer und rechten Verteidigerposten.

Weitere Hockeyergebnisse.

Frankfurter TV 60 — Eintracht Frankfurt	1:0
JG SV Frankfurt — FSV Frankfurt	4:3
Rot-Weiß Frankfurt Post SV Frankfurt	1:0
MSC München — S C80 Frankfurt	2:5
Jahn München — SC 80 Frankfurt	1:3
Nürnberger THG — 1. FC Nürnberg	4:1
Nürnberger HG — TV 46 Nürnberg	1:2

Rugby

Mainkreis — Neckarkreis 13:4 (5:0)

Die Mainmannschaft überraschte in diesem Kampf durch großen Eifer und Ueberlegenheit der Dreiviertelreihe. Der Sturm der Neckarmannschaft war im Gedränge besser und konnte sich die meisten Bälle sichern, während die kleineren und schwächeren Mainstürmer sich nur im offenen Spiel durchzusetzen vermochten. Die Hinkermannschaft Heidelbergs kam überhaupt nicht zum Laufen. Die von den Halbs zurückgegebenen Bälle wurden meistens im Stehen weiter gepaßt, sodaß von dieser Seite kein Fluß ins Angriffsspiel kam. Die Mainmannschaft hatte zunächst eine bange Viertelstunde zu überstehen, da die Neckarleute mit guten Tritten das Spiel für sich entscheiden konnten. Nach Abwehr dieser Angriffe mit Glück und Geschick kam dann der Mainkreis zu guten Läufen seiner Dreiviertelreihe in Schwung. Dann kam die Neckarmannschaft zu zwei Chancen. Bei einer erwischte Pfisterer II den Ball und setzte einen weiten Drop-Kick ins Frankfurter Mal. — Nach der Pause wurde der Mainkreis noch aggressiver. Sack legte bald darauf den 2. Versuch, der von Natscheck erhöht wurde. 5 Minuten später gelang es Wagner durchzubrechen und einen erneuten Versuch zu legen, dessen Erhöhung aber diesmal mißlang. In den letzten zehn Minuten griff die Neckarmannschaft noch einmal stark an, ohne jedoch einen weiteren Punkt erringen zu können. Schiedsrichter Wilber (Frankfurt) konnte nicht immer gefallen.

Weitere Rugbyergebnisse.

Frankfurter TV 60 — Stadt SV Frankfurt	7:0
Frankfurter TV 60 2. — Hassia Hanau 1.	5:0
BSC Offenbach 2. — Undine Offenbach 1.	4:0
Eintracht Frankfurt — FC Pforzheim	16:11

Handball

Pfalz Ludwigshafen — VfR Mannheim	10:8
SV Waldhof — Phönix Mannheim	8:3
1907 Mannheim — Ostersheim	ausgef.
1907 Manheim — 1905 Ludwigshafen	2:6
Frankenthal — 1908 Mannheim	7:8
ASV Ludwigshafen — Polizei Mannheim	6:7

Turnerhandball in Baden

Gruppe I:

German'a Neukuhheim — TG Rheinau	3:8
TV 46 Mannheim — TG Heidelberg	7:4

Gruppe II:

TV Rot — TFC Nußloch	7:5
62 Weinheim — Jahn Weinheim	9:5

Gruppe III:

TV Brötzingen — TV Beiertheim	6:4
TV Ettlingen — TV Durlach	4:2
TV Bruchsal — TV Durlach	6:15

Gruppe IV:

TG Offenbach — Jahn Offenburg	3:9
TV Gaggenau — Karlsruher TV 46	4:7
Polizei Karlsruhe — TV Rastatt	7:8

Gruppe V:

TV Lahr — TV Sulz	3:4
TV Schutterwald — TV Nonnenweier	12:4

Länderspiel

Württemberg — Pfalz	7:3

Flugsport

Der Deutsche Luftfahrt-Verband e. V. veranstaltete am Sonntag nachmittag auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof einen Dela-Flugtag, der von 25 000 zahlenden Besuchern und über 100 000 am Rande des Flugfeldes stehenden Zuschauern besucht war. Nach einem Geländerennen führten fünf Albatros-Flugzeuge einen Gruppenflug vor. Einen außerordentlichen Eindruck von den Leistungen des schnellsten europäischen Verkehrsflugzeuges gewann man von dem außerprogrammäßigen Flug des bekannten schweizerischen Fliegers Mittelholzer, der eine Geschwindigkeit von über 300 Stundenkilometer erreichte. Ein Luftangriff von 95 Flugzeugen, auf ein Industriewerk ausgeführt, bildete den Höhepunkt der Veranstaltung, womit den Zuschauern wieder einmal vor Augen geführt wurde, daß der passive Luftschutz unzureichend ist.

Her zur Hitler-Jugend!

Bücher-Ecke.

Autarkie und Arbeitsbeschaffung. Von Dr. Carl Max Lüttgens. Verlag Reinhold Wichert, Verlagsanstalt „Soll und Haben", Berlin-Lichterfelde 1. Preis 1.20 RM.

Das Problem einer deutschen Autarkie als einer nicht völligen, aber einer in politisch notwendigem und wirtschaftlich-sozial richtigem Umfange durchgeführten Unabhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft vom Auslande und die Fragen einer zielklaren und wirklich erfolgversprechenden Arbeitsbeschaffung werden seit Monaten stark umstritten. Der durch seine wirtschaftswissenschaftlichen Bücher, Aufsätze und Vorträge bekannte Verfasser behandelt in der vorliegenden Schrift, der ersten in Buchform erscheinenden Arbeit zum Autarkieproblem, die geschichtliche Entwicklung der Idee selbstgenügsamer Wirtschaft vom Altertum über das Mittelalter bis zur Gegenwart, zeigt die Gründe auf für die heutige Erörterung der Autarkie, beschreibt und belegt die Veränderungen in Volks- und Weltwirtschaft, die das wirtschaftliche Gebiet der Erde völlig umgestaltet haben, „Autarkie" dar und entwickelt den wirtschaftspolitischen und sozialethischen Gehalt einer sinn-

•

Ein Trupp SA. W. Glaser. R. Voigtländer-Verlag, Leipzig C 1. Ein Stück Zeitgeschichte. 280 Seiten. Leinen 3,90 Mk., kartoniert 3 Mark.

Glaser, schlesischer SA-Mann, erzählt von den Kämpfen seines Sturmtrupps, von der Anfangszeit des politischen Soldaten, von dem größten Aufstieg, den je eine Bewegung genommen. Er ist erfüllt von der Zuversicht des SA-Mannes auf ein besseres Drittes Reich, dem unbedingten Vertrauen auf seinen Führer Adolf Hitler. Er erzählt aber auch von der Not des Einzelnen, von Arbeitslosigkeit, von dem Konflikt zwischen eisern strengem Dienst und den allzuverständlichen persönlichen Schwächen. Das Buch ist gewürzt mit kameradschaftlichem Geist und derbem Humor, in der Sprache des Kämpfers geschrieben. Es ist vorrätig in unserer Völkischen Buchhandlung Heidelberg, Leopoldstraße 3. In Mannheim kann es durch unsere Buchhandlung in P 5, 13a bezogen werden.

MARCHIVUM

Handel und Wirtschaft

Tagung des badischen Baugewerbes

Zweijähriges Bestehen des Landesverbandes

Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Landesverband Baden, Sitz Baden-Baden, hielt am 25. September 1932 in Freiburg im Breisgau seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Landesverbandsvorsitzende, **Baumeister Karl Becker-Baden-Baden,** gedachte des 25jährigen Bestehens des Landesverbandes und der Männer, welche den Verband in weitsichtiger Einstellun[illegible]eben gerufen haben, besonders auch der [illegible]nen früheren Vorsitzenden Baume[illegible]ler und Baumeister Ludwig Mar[illegible]edenken durch Kranzniederlegung [illegible]de. Mit Rücksicht auf die schwier[illegible]tschaftsverhältnisse wurde von jede[illegible]en Feierlichkeit Abstand genommen.

Baumeister Josef Zimmermann-Freiburg i. Brg. ging auf die Gründungsvorgänge näher ein und schilderte die Entwicklung des Bezirksverbandes Freiburg i. Brg., welcher in diesem Jahre ebenfalls auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Der Schweizerische Baumeister-Verband Zürich, der Reichsbund des Deutschen Baugewerbes-Berlin, der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Landesverband Württemberg-Stuttgart und der Verband badisch-pfälzischer Zimmermeister-Freiburg i. Brg. ließen durch ihre Vertreter, Architekt Wenk-Basel, Dr. Grundmann-Berlin, Regierungsbaumeister Schrag-Stuttgart und Dr. Bruder-Freiburg ihre Glückwünsche aussprechen.

Aus dem **Geschäftsbericht,** welcher von Syndikus **Dr. Eitwein-Baden-Baden** erstattet wurde, ist erwähnenswert, daß das abgelaufene Geschäftsjahr für den Verband ein Kampfjahr erster Größenordnung war. Der Wohnungsbau ist nahezu zum Erliegen gekommen. Das Baugewerbe steht im Zeichen einer ungeheuren Auftrags- und Preisnot. Von besonderer Wichtigkeit sind durchgreifende Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, die im öffentlichen Interesse liegen. Eine scharfe Kampfansage erfolgte gegen die Schwarzarbeit und die Arbeitsausführung in eigener Regie der Bauherren.

In dem Vortrag **„Die Lohnbewegung des Jahres 1932"** stellte der **Vorsitzende** fest, daß die Dezember-Notverordnung für das badische Baugewerbe eine nur geringe, weit unter dem Durchschnitt liegende Lohnsenkung von rund 3 Prozent gebracht hat. In den Frühjahrsverhandlungen wurde sodann eine weitere Senkung von 20 Prozent erreicht.

Mit dem Thema **„Zeitaufwand bei Bauarbeiten"** behandelte **Baumeister A. Altenbach-Heidelberg** ein sehr interessantes wirtschaftlich-technisches Gebiet. **Es gibt über den Umfang der reinen Verlustzeiten auf den Baustellen** und den Grad der tatsächlichen Nutzarbeit viele einander widersprechende Angaben. Die Ermittlung einer mittleren, kaum oder wenig veränderlichen Arbeitszeit für gleichartige Arbeiten ist besonders für die Kalkulation von Bedeutung. Mit diesen Fragen befaßt sich eine besondere Kommission des Verbandes.

Ueber Gründung und Ziele der **Badischen Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung** berichtete der **Vorsitzende.** Die Gesellschaft wendet sich an die breite Oeffentlichkeit und versucht dadurch, daß sie alle Bevölkerungsschichten für den Abschluß von Bauspar- und Zwecksparverträgen insbesondere der badischen Landesbausparkasse anregt, eine Belebung der Wirtschaft herbeizuführen. Die **idealen** Bestrebungen der Gesellschaft werden anerkannt, dabei kommt zum Ausdruck, daß die eigentlichen Probleme der baugewerblichen Arbeitsbeschaffung in anderer Richtung gelagert sind. In diesem Zusammenhang trat der Redner auch für vorzeitige Streichung der Gebäudesondersteuer ein, welche durch Verrechnung auf Hausreparaturen angebahnt werden kann.

In den **Darlegungen über die Notverordnungen vom 4. und 5. September 1932** stellte der **Syndikus** fest, daß die **direkten** Maßnahmen beider Verordnungen zur Förderung der Bautätigkeit eng begrenzt sind. Die Einbeziehung der Gebäudesondersteuer in den Bereich der Steuergutscheine ist nicht erreicht worden. Die **indirekten** Auswirkungen der Notverordnungen auf das Baugewerbe sind davon abhängig, inwieweit durch eine Besserung der Wirtschaftslage neue Voraussetzungen zur Erteilung von Bauaufträgen geschaffen werden. Die Vergünstigung aus Steuergutscheinen und Tariflohnsenkung als Prämie für die Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern wird nach Ansicht des Referenten und der Diskussionsredner für das Baugewerbe infolge seiner wirtschaftlichen Eigenart keine tragende Bedeutung auslösen.

Weiterhin beschäftigte sich die Tagung mit der **Baumeisterverordnung und den hierzu ergangenen badischen Ausführungsbestimmungen.** Das baugewerbliche Unternehmertum begrüßt die für das ganze Reichsgebiet einheitlich eingetretene Regelung der Berufsbezeichnung „Baumeister", verlangt jedoch weitere Maßnahmen in der Richtung, daß die Ausübung der baugewerblichen Tätigkeit grundsätzlich von einem bestimmten Befähigungsnachweis abhängig gemacht wird.

Zu dem **freiwilligen Arbeitsdienst** nahm ein Referat von **Dr. Grundmann-Berlin** Stellung. Der Grundsatz einer Erziehung der Jugendlichen zu geistig-sittlicher Lebensauffassung und ihre Zusammenfassung in größeren Arbeitslagern zu gemeinsamer, volkswirtschaftliche Werte erzeugender Arbeit wird bejaht. Bei der praktischen Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes muß jedoch jede Einengung der Wirtschaft, insbesondere des natürlichen Aufgabenkreises des freien Baugewerbes, verhütet werden. Arbeiten, die in den Arbeitsbereich der freien Bauwirtschaft fallen, sind deshalb unter allen Umständen zu vermeiden. Im übrigen wird für jede beim freiwilligen Arbeitsdienst sich bietende Gelegenheit die Einschaltung des baugewerblichen Unternehmers mit Nachdruck verlangt, welche sich in Form der Arbeitsgerätegestellung sowie Uebernahme der Bauleitung und Aufsicht verwirklichen läßt.

Nach einem weiteren Bericht des **Vorsitzenden über die gegen Schwarzarbeit und Regiearbeit** eingeleiteten Maßnahmen und der grundsätzlichen Forderung, daß jede aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung geförderte Notstandsarbeit in Uebereinstimmung mit den bestehenden gesetzlichen Richtlinien an Unternehmer zu vergeben ist, konnte die in allen Teilen äußerst angeregt verlaufene Versammlung, welche eine ausgesprochene Arbeitstagung darstellte, beschlossen werden.

Änderungen im Jaeger'schen Sanierungsplan für die Rheinschiffahrt

Generaldirektor Jaeger-Mannheim hatte in seinem Sanierungsplan die Mietsätze für die Durchführung des Projektes mit 1,25 Cts. für fahrende und 0,75 Cts. für stillgelegte Schiffe per Tonne angegeben. Wohl unter dem Einfluß der starken Kritik an der Höhe dieser Mietsätze ist man jetzt bereit, die Sätze auf 1,5 bezw. 1 Cts. je Tonne zu erhöhen. Für größere Schiffe will man außerdem einen Zuschlag gewähren und bei den Frachteinnahmen einen evtl. vorhandenen Ueberschuß auch den angemieteten Schiffen zugute kommen lassen. Die beabsichtigte Gründung einer Mietgesellschaft soll in Form einer G.m.b.H. mit 1,25—2,50 Mill. RM. Stammkapital durchgeführt werden. — Ueber diesen Jaegerischen Plan werden wir in Kürze ausführlich berichten.

Niedrige aber stetige [illegible]preise in Südwestdeutschland

[illegible] ist die Haltung des [illegible] Die [illegible] dürfte erst im nächsten Monat beginnen. Der Verbrauch deckt also nur den täglichen Bedarf ein. Nach wie vor beliefert die Landwirtschaft die Städte möglichst unmittelbar. Der Versand ist in den letzten Tagen etwas reger geworden, jedoch bleiben die Ansprüche der Empfangsgebiete sehr groß.

Die Preise zeigen leichte Rückgänge, sodaß man ab rhein-mainischen Stationen zirka RM. 1.50—1.60 je Zentner fordert. Rheinhessen nennt Erzeugerpreise von RM. 1.65, und Franken arbeitet auf der Basis von RM. 1.65 je Zentner ab Station.

Markt-Bericht
des Obst- und Gemüsegroßmarktes Weinheim.

Pfirsiche 4—34, Nüsse 22—30, Walnüsse 13—46, Zwetschgen 10,1—11,8, Birnen 6—13, Aepfel 7—14, Quitten 7, Tomaten 6, Bohnen 6—7 Pfg. Anfuhr gut, Nachfrage [illegible] Versteigerung heute 14 Uhr.

Zur Wirtschaftslage in Mannheim

Eine Gleichgewichtslage hat sich in der Wirtschaft noch nicht herausgebildet, im Gegenteil scheint die Aufnahmefähigkeit für Produkte aller Art noch weiter zu sinken.

Das Geschäft schrumpft in Mannheim noch dauernd weiter zusammen. Selbst Branchen wie die Kellereimaschinenfabriken, die seither noch einigermaßen beschäftigt waren, können in Deutschland nichts mehr absetzen, auch mit dem Auslande werden die Geschäfte immer geringer infolge der hohen Zölle.

Die einzigen Branchen, die gut abgeschnitten haben, sind die Großmühlen und die Versicherungsbranche, mit Ausnahme derjenigen, die durch Valutaverluste große Teile ihres Vermögens verloren haben.

Die Monopolbetriebe, wie die Rheinelektra und das Großkraftwerk Mannheim können natürlich geordnete Abschlüsse vorlegen.

Die geschäftliche Lage zeigt noch keinen Umschwung zum Besseren, die Auswirkungen der Notverordnung verlaufen im Sand, denn die Einstellungen werden durch Entlassungen auf anderer Seite wieder ausgeglichen. Verschiedene Betriebe in Mannheim machen den Versuch, entsprechend der Notverordnung bei Neueinstellungen von Arbeitern die Löhne für die 31. bis 40. Wochenstunde herabzusetzen. **Bei der Mannheimer Gummifabrik sind daraufhin 180 Mann in den Streik getreten.** Auch in den anderen Werken wird jeder derartige Versuch voraussichtlich mit Streiks beantwortet werden. Der Arbeiter kann eine weitere Lohnsenkung nicht aushalten, da bereits heute seine Ausgaben auf ein Minimum beschränkt sind.

In den Wirtschaftskreisen bezweifelt man allgemein, daß die Regierung auf Grund der angeordneten Maßnahmen die Wiederankurbelung der Wirtschaft erreichen könne. Der Staat muß zuerst dafür sorgen, daß die hierfür flüssig gemachten Gelder in die Hände der Arbeiter kommen. Die Industrie und der Großhandel werden die ihnen durch Steuerbons usw. zuwachsenden Summen nicht für die Beschäftigung neuer Arbeitskräfte verwenden können, solange für die erzeugten Waren keine Käufer vorhanden sind infolge der verringerten Löhne.

60 Jahre Heidelberger Ruderklub 1872 e. V.

Der Heidelberger Ruderklub E. V., der in diesem Jahre sein 60jähriges Bestehen feiert, eröffnete sein Jubiläumsprogramm am Sonntag, den 2. Oktober mit einer I n t e r n e n R e g a t t a.

Von schönstem Herbstwetter begünstigt wickelten sich vor den zahlreich erschienenen Zuschauern teils sehr spannende Rennen ab, welche die Sieger oftmals erst nach scharfem Bord-an-Bord-Kampf für sich entscheiden konnten.

So wurde im Einer um die Klubmeisterschaft der langjährige Rennruderer R. Wild erst nach scharfem Kampfe mit einer 3/4 Länge Vorsprung Sieger über seinen Klubkameraden Haeberle.

Im Gastachter konnte sich die Mannschaft des Ludwigshafener Rudervereins in prächtigem Endspurt den Sieg über Heidelberg College sichern, nachdem beide Boote kurz vor dem Ziel noch auf gleicher Höhe lagen. Derselbe Verein durfte wenige Rennen später im Gastvierer gegen die Rudergesellschaft Heidelberg einen überlegenen Sieg nach Hause fahren.

Aber die A l t e n H e r r e n des Heidelberger Ruderklubs zeigten auch diesmal wieder, daß sie hinter den Leistungen der jüngeren Ruderer nicht zurückstehen wollen, und beteiligten sich zahlreich an einzelnen Rennen. Im Vorstands-Vierer konnte die Mannschaft „Vorstand Hausverein" erst in den letzten Metern einen glücklichen Sieg über die Mannschaft „Vorstand HRK." davontragen.

Die Ueberraschung des Tages war die Nach-Olympia, eine aufgelungene Einlage. Als die verschiedenen Nationen, alle in Nationaltrachten, in dem Rennen starteten, umsäumten Hunderte von Schaulustigen die Brücke und den Platz vor dem Bootshaus des HRK. Unter fürchterlichen Kriegsrufen der schwarzen Rasse nahm das Rennen einen aufregenden Verlauf, denn erst mit den letzten Ruderschlägen konnte sich Deutschland als Vertreter der weißen Rasse einen knappen Sieg sichern.

N a c h s t e h e n d d i e E r g e b n i s s e :

Schülerachter.

Sieger: Mannschaft: Dehnes, Weidmann, Eckert, Schweickardt, Sinn, Kühn, Graus, Stahl mit 1 3/4 Längen. St. Heydenreich.

Einer (Klubmeisterschaft).

Sieger: R. Wild mit 3/4 Längen vor Haeberle.

Jungmannsvierer.

Sieger: M. Wild, Loewenstein, Warthmann, Konold mit 1/2 Länge. St. A. Heydenreich.

Alte Herrenvierer.

Sieger: Mannschaft: Jahn, Kohlweiler, Dr. Hildenbrand, Kammerer. St. Vogt mit 1 Länge.

Gastachter.

Sieger: Ludwigshafener Ruderverein gegen Heidelberger College.

Anfängervierer.

Sieger: Mannschaft: Weiß, Schiller, F. Heydenreich, Henz. St. Spitzenberger mit 2 1/2 Längen.

Gelegenheitsvierer.

Sieger: Mannschaft: Dr. Kramer, Marggref, Dr. Strittmarter, Zipperer. St. Spritzenberger mit Luftkartenlänge.

Herausforderungsvierer.

Sieger: Mannschaft: Dr. Brecht, Veith, Bär, Blech. St. W. Wild, überlegen gewonnen.

II. Schülervierer.

Sieger: Mannschaft: Eckert, Weber, Poppen, Ehrt. St. Jahn, überlegen gewonnen.

Seniorvierer.
Eduard-Ullrich-Rennen.

Sieger: Mannschaft: Schleicher, Hammer, v. Winning, R. Wild. St. Dr. Engelberth mit 2 1/2 Längen

Damenvierer.

Sieger: Mannschaft: Frl. Maier, Trunzer, Pfisterer, Alsweiler. St. Henz. Boot 1 aufgegeben.

Gastvierer.

Sieger: Ludwigshafener Ruderverein gegen Rudergesellschaft Heidelberg.

I. Schülervierer.

Sieger: Mannschaft: Bock, Faust, Grauer, J. Meyer. St. Jahn mit 1 1/2 Längen.

Gelegenheitsachter.

Sieger: Mannschaft: Jahn, Dr. Hildenbrand, A. Heydenreich, Schwanz, Schiller, Dolland, Dr. Engelberth, Zipperer. St. Marggraf, Scharfer, Gorden. Bord-Kampf, den der Sieger erst im Endspurt mit 3/4 Länge gewann.

Nach-Olympia-Vorstandsvierer.

Sieger: Vorstand Hausverein: Mannschaft: Höhne, Zimmermann, Dr. Schlatter, Oswald. St. Michael I mit 1/2 Länge gegen Vorstand HRK.

Schloßbergachter.

Sieger: Mannschaft: M. Wild, Loewenstein, Dr. Brecht, Michael II, Loewenthal, Schleicher, v. Winning, Konold. St. A. Heydenreich mit 1 Länge.

Große deutsche Leichtathletikerfolge in Oslo

Bei sehr schönem, aber kühlem Wetter veranstaltete der SV. Tjalve am Sonntag in Oslo ein internationales Leichtathletik-Fest, an dem eine Reihe deutscher Leichtathleten mit großem Erfolg teilnahmen. Jonath gewann die 100 Meter in 10,8 und die 200 Meter in 22,3 Sek. Syring ließ sich die 10 000 Meter nicht nehmen und siegte in 31:54,6 Min. Eine ganz ausgezeichnete Leistung erreichte im Speerwerfen der deutsche Weimann, der mit einer Leistung von 69,20 Meter nur wenig unter seiner deutschen Höchstleistung blieb. Auch im Stabhochsprung konnte Wegener erneut 4 Meter glatt überspringen. Sievert siegte im Weitsprung mit 6,83 Meter, beim Kugelstoßen mit 15,12 Meter, im Diskuswerfen mit 46,48 Meter und belegte im Speerwerfen hinter Weimann mit 59,53 Meter den zweiten Platz.

Jonaths 10,3 Sekunden anerkannt

Die von Arthur Jonath, Turn- und Sportverein 08 Bochum am 5. Juni 1932 in Bochum erzielte Zeit von 10,3 Sekunden über 100 Meter wurde von der Arbeitsgemeinschaft DT-DSB-DFB als deutsche Höchstleistung anerkannt.

Fußball

Oesterreich schlägt Ungarn 3:2 (1:1)

30 000 Zuschauer hatten sich am Sonntag zum 71. Länderspiel zwischen Ungarn und Oesterreich eingefunden. Oesterreich konnte als die technisch bessere Mannschaft zu einem verdienten aber knappen 3:2-Sieg kommen, nachdem es bei der Pause noch 1:1 gestanden hatte. Ungarn war besonders auf dem linken Flügel sehr stark und hatte in dem Linksaußen Dori seinen besten Mann.

Hauptschriftleiter Dr. [illegible] Kattermann.
Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. [illegible] Kattermann; für Außenpolitik, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Kelbe; für Badische Politik, Gemeindepolitik, Bewegungsteil und „Stadt Mannheim": W. Ratzel; für unpolitische Nachrichten, „Stadt Heidelberg" und Sport: Ueberle; für Anzeigen Heidelberg: Hammer; für Anzeigen Mannheim: K. Ott. Sämtliche in Heidelberg. (W. Ratzel, K. Ott in Mannheim.) Sprechstunden der Redaktion: täglich 17—18 Uhr.
Druckerei Winter, Heidelberg.

MARCHIVUM

NS-Aerztetagung in Braunschweig

(Von unserem Sonderberichterstatter)

4. Fortsetzung.

Die Abteilung ist die langersehnte Zentralstelle für alle Fragen der Volksgesundheit. Sie hat die Aufgabe, eine einheitliche Richtung im Sinne des Nationalsozialismus im gesamten Gesundheitswesen zu geben. Die Spannungen zwischen den einzelnen Berufen des Heilwesens dürfen nicht innerhalb der Bewegung sein, sondern die überragende Bedeutung der weltanschaulichen Uebereinstimmung muß Nebensächlichkeiten beruflicher Gegensätze auf einer höheren Ebene einen. Das Leistungsprinzip muß hierbei die Richtschnur sein. Die Erkenntnisse der Rassen- und Vererbungslehre und die Ergebnisse bevölkerungspolitischer Forschung, die diese Tagung beherrscht haben, müssen durch die Abteilung Volksgesundheit in die Form fester Richtlinien gegossen werden.

Der ärztliche Beruf als der umfassende Beruf des Gesundheitswesens steht im Mittelpunkt und darf nicht wie beim bisherigen Aufbau der Sozialversicherung von führender Mitarbeit an der Sozialversicherung ferngehalten werden. Auch für die Sozialversicherung, in Zusammenarbeit mit anderen Parteiorganisationen Richtlinien aufzustellen, ist Sache der Abteilung Volksgesundheit. Auch beim Umbau der Sozialversicherung ist das heute verlorengegangene Leistungsprinzip zur Geltung zu bringen. Der Aerztebund, der ebenso die Apotheker, Zahnärzte und Tierärzte umfaßt, behält seine Selbständigkeit. Wie bisher hält er sich fern von wirtschaftlicher Interessenvertretung und soll nur das eine Ziel im Auge haben, den deutschen Arzt im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen und einzugliedern.

Darauf begann die allgemeine Tagung mit der Begrüßung der Versammelten, insbesondere des braunschweigischen Staatsministers Klagges. Die Versammlung sandte folgendes Telegramm an Adolf Hitler:

„In unwandelbarere Gefolgschaftstreue grüßen die versammelten Aerzte ihren Führer." Zu Ehren der Toten erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Darnach begrüßte Minister Klagges die Versammlung und führte aus:

Der Nationalsozialismus ist eine grundstürzende neue Weltanschauung, die fordert, daß alle Gebiete des Volkslebens neu zu gestalten sind. Bei dieser grundsätzlichen Aufgabe fällt, wie jedem Stande, auch der ärztlichen Kunst eine hohe und wichtige Sonderaufgabe zu. Der Nationalsozialistische Aerztebund hat diese Aufgabe erkannt und sieht mit großer Besorgnis die Tatsache, daß heute Leben und Gesundheit unseres Volkes nicht in den Händen deutscher Volksgenossen, sondern in den Händen Rassefremder liegen. Wir sind überzeugt davon, daß dieser Zustand für einen völkisch gesunden Organismus gefahrdrohend und daher unerträglich ist. Wir müssen fordern, daß in Zukunft der deutsche Volksgenosse über Leben und Tod, soweit es in Menschenmacht liegt, bestimmt und über die Erhaltung unserer Volksgesundheit wachen darf. Die vergangene liberalistisch-individualistische Epoche hat die Aufgabe der Aerzte darin gesehen, dem einzelnen Volksgenossen Leben und Gesundheit zu erhalten. Auch fernerhin wird diese Aufgabe eine der wichtigsten des Aerztestandes sein. Darüber hinaus aber erwächst gerade dem ärztlichen Berufe die ganz neuartige Aufgabe, die ihm der Nationalsozialismus gezeigt hat, über die Gesundheit des einzelnen hinaus auch die Erbgesundheit und rassische Gesundheit, die rassische Zukunft und Forterhaltung unseres ganzen Volkes sicherzustellen und zu schützen. (Lang anhaltender stürmischer Beifall.) Von der Ueberzeugung getragen, daß von dieser Tagung des nationalsozialistischen Aerztebundes die Erfüllung dieser und aller sonstigen Aufgaben, die der Nationalsozialismus der ärztlichen Kunst und Wissenschaft übertragen hat, zu erwarten ist, nehme ich gern Gelegenheit, die Tagung des nationalsozialistischen Aerztebundes als der zuständige braunschweigische Minister zu begrüßen. Nach dem großartigen Eindruck und Erfolg, den die Tagung zu verzeichnen hat, bin ich überzeugt davon, daß gerade der Nationalsozialistische Aerztebund in dem großen und geistigen und organisatorischen Werk, das unser Führer Adolf Hitler geschaffen hat, und mit dem er binnen kurzem die Führung des deutschen Volkes auf allen Gebieten übernehmen wird . . . (die nachfolgenden Worte gehen in dem stürmischen Beifall unter.) Ich begrüße Sie zu dieser Aufgabe mit einem „Heil Hitler". (Langer, starker Beifall.)

Es folgte der Vortrag von Dr. Böhm, München, über „Rassehygiene und Nationalsozialismus". Die Rede begann mit philosophisch anmutenden ehtischen Ausführungen über die Entdeckung der Weltanschauungen und über die rätselhafte Kraft des Rassegedankens. „Dies ist die Stimme des Blutes, Menschen in deren Herz diese Saite erklingt, hat der Rassegedanke als eine Idee, als eine Art Bekenntnis unentrinnbar in seinen Bann geschlagen. Wer nicht kämpferisch eingestellt ist, kann sie nicht fühlen. Bei anderen Menschen braucht diese Saite nur angeschlagen zu werden, um sie erklingen zu lassen und bei wieder anderen klingt sie, ohne angeschlagen worden zu sein. Unser Führer Adolf Hitler hat es meisterhaft verstanden, in Millionen von Menschen diese Saite erklingen zu lassen, die Stimme des Blutes zu wecken, denn was ist sozial und national fühlen letzten Endes anderes als Gemeinschaftsempfinden mit gleichem Blute? Nationalsozialismus als Weltanschauung und Rasse als Idee, das sind untrennbare Begriffe. Nationalsozialist kann nur sein, wer bewußt, oder unbewußt rassisch empfindet. Wer echt rassisch fühlt, muß Nationalsozialist sein. Darum ist die große Aufgabe des Rassenbegriffes die Förderung der Rassenhygiene. Das Wunschbild einer Rasse ist für uns der nordische Mensch, der deutschblütige, deutschempfindende, geistig und körperlich gesunde Mensch nordischer Prägung. Aber nicht nur blutmäßig, auch rein verstandesmäßig führt uns der Weg dahin. Wir wissen aus der Geschichte, daß Träger höchster Kultur stets nordische Völker waren. Wir wissen, daß das Verstechen des nordischen Blutes stets den Untergang des Volkes bedingte. Der Weg, der zum Ziel führt, ist nicht leicht. Er ist steil und steinig und führt durch Gestrüpp und Sumpf. Er ist überwuchert von den Unkrautpflanzen des Materialismus, des Liberalismus und Egoismus, die bewußt und absichtlich gesät wurden von jenen, denen es auf die Zerstörung des deutschen Volkes ankommt. Dagegen ist unser Weg klar gezeichnet. Es gilt, unseren Gegnern die Kampfmittel zu entwinden, das Unkraut auszureißen, damit die Edelpflanze: Gemeinsinn wieder Luft und Licht bekommt. Zwei Aufgaben sind erkennbar: Aufklärung und Erziehung müssen das Verantwortungsgefühl gegenüber der Zukunft wieder wachrufen, die Ehe wieder zum Baum wertvoller Nachkommenschaft machen. **Wir fordern von der deutschen Frau, daß sie ihre Kinder zu echt deutschen Menschen erzieht.** Der Jugend gilt die Hauptaufgabe. Nach den Aerzten sind es vor allen Dingen die Lehrer und Frauen, die die Jugenderziehung in der Hand haben. Nötig ist eine erbkundliche Bestandesaufnahme, um eine Art Gruppierung des Volkes nach der Erbmasse vorzunehmen. Voraussetzung für gesunde Nachkommenschaft sind neben anderen folgende Faktoren: Frühehe, Reform des Schulwesens, Reform des Anstellungswesens, Abkehr von der Verstädterung, Wiederherstellung der Erbgebundenheit der Menschen. Falsch ist der Satz Rathenaus: Wirtschaft ist Schicksal. Nicht Wirtschaft, sondern Rasse ist Schicksal. Sieghaft werde der Nationalsozialismus durch Umsetzung der rassehygienischen These in die Wirklichkeit und durch Lösung der Schicksalsfrage des deutschen Volkes. (Forts. folgt.)

Aus der Chronik unserer Hilfskasse

Wer hier nicht seine Pflicht erfüllt, ist niemals Nationalsozialist

NSK. Auf meinem Schreibtisch liegt ein Aktenbündel, weiße und rote Papiere sauber in Schnellhefterrücken gespannt.

Wie harmlos sieht dieser Stoß Akten aus! Nichts auffälliges ist an ihm und doch birgt er deutsches Schicksal. Menschenschicksale stehen in diesen Akten verzeichnet, wie sie herbet und stolzer in unseren Tagen kaum gelebt werden.

Es sind Akten unserer Hilfskasse, die ich mir aus riesengroßen Schränken, die Tausende ebensolcher Aktenbündel enthalten, herausnahm. In ihnen ruht in Arztattesten und Krankenhausrechnungen, Verbands- und Kurkosten ein kleiner Teil des Leidensweges, von dem jeder unserer SA- und SS-Männer weiß, daß er ihn vielleicht schon heute oder morgen antreten muß. In ihnen ruht auch für die Zukunft aufgezeichnet das Höchste, was Deutschlands Söhne und Männer in unseren Tage für ihr Vaterland gaben, und eines Tages, wenn man diese Akten öffnen wird, werden sie sein.

Die Ehrenliste des neuen Deutschlands

Ich nehme den ersten Hefter empor und blättere darin, vorn steht auf einem Blatt ein unbekannter Name. Das Schicksal eines jener unbekannten Kämpfer im Braunhemd irgendwo im Reich steht hier in diesen Blättern. Bilder steigen vor meinen Augen auf:

„Es ist kurz nach Mitternacht. Leise rinnt der Regen und plätschert in monotonem Rhythmus aus einer geborstenen Traufe auf das Kopfpflaster einer norddeutschen Hafenstadt.

Auf der einen Seite öffnet sich das schwarze Loch einer riesigen Torfahrt. Der Regen ist so dicht, daß man drüben keine Einzelheiten erkennen kann, aber man merkt doch bei längerem Hinblicken, daß dort ein geheimnisvolles Leben herrscht. Ab und zu tritt ein halbwüchsiger, verwegen aussehender Bursche, die Hände in den Hosentaschen, den Rockkragen hochgeklappt und das Gesicht von dem schmutzigen Rand einer blauen Schirmmütze halbverdeckt, aus dem schützenden Dunkel heraus und späht in die Richtung des Hafens. Jedesmal kehrt er schnell wieder in den Hausflur zurück und man kann dann sekundenlang ein leises Flüstern hören.

Der Regen beginnt eben stärker zu rauschen, als aus der Richtung, in die jener heruntergekommene Halbstarke blickte, eilige Schritte im Rassen heranpatschen. Eine kleine Melodie flattert in der Luft. Der Schreit Näherkommende pfeift irgendein Marschlied. Er trägt eine Windjacke und eine braune Hose, die beide vom Regen völlig durchnäßt sind. In diesem Augenblick schrillt ein kurzer Pfiff und aus der Dunkelheit der Torfahrt springen drei, vier, fünf Gestalten hervor, alle in ähnlicher Kleidung wie der erste.

Der mit der Windjacke hebt den Kopf und bleibt stehen. Aber schon sind sie über ihm. Man sieht einen Stock sausen, zwei, drei Schüsse zerreißen mit scharfem, peitschenartigem Knall die Stille. Ein Ruf: „Das Aas hat genug!" Dann ein Stöhnen und hastende Schritte verlieren sich rasch in einer Seitengasse.

Eine Weile liegt der Ueberfallene so da und stöhnt nur leise. Da blitzt es im Lichtkreis einer entfernten Straßenlaterne metallisch auf. Ein harter Tritt ist zu hören und schließlich erkennt man einen Polizisten, der langsam näherkommt.

Nun ist er da bei dem kaum noch Röchelnden. „Stehen Sie auf da!"

Der hört nicht und stöhnt leise weiter. Der Schupo bückt sich, um ihn an der Schulter zu rütteln, da sieht er aber plötzlich, daß der Kopf des Liegenden von einer Blutlache umgeben ist.

Nun steht das Schicksal dieses unbekannten SA-Mannes hier zwischen weißen und roten Aktendeckeln aufgezeichnet. Da liegt der Bericht des Beamten und da das Attest des Arztes: **„Messerstichverletzung der Wirbelsäule. Abgebrochene Messerspitze aus Wirbelsäule operativ entfernt, Lähmung von D 5 abwärts, Stiche in Hals und Thorax, arbeitsunfähig auf Lebenszeit."**

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kulturbolschewismus zu Heinrich v. Kleist

Erich Ziegel übernimmt mit Beginn der neuen Spielzeit die Leitung des Hamburger Thaliatheaters, das bis jetzt Herrn Röbbelings Spezialbühne für An- und Ausziehstücke gewesen ist. Ziegel kommt von den Hamburger Kammerspielen. Diese sind nach der Novemberrevolte gegründet und seither unverändert Vertreter der marxistisch-jüdischen Systemkultur gewesen. Schon aus diesem Grunde waren sie der ständigen unverhohlenen Begeisterung und Sympathie der gesamten Systempresse sicher; man erkannte in der Arbeit Ziegels nicht zu unrecht den Garanten für die Propagierung der Kultur des deutschen Zwischenreiches.

Bezeichnend für die Instinktlosigkeit auch nationaler Kreise ist es, daß ein angesehenes Hamburger Organ Erich Ziegel kürzlich zum „man of destiny" des deutschen Theaters ernannte. Nach der Meinung dieses Mannes sind die Hamburger Kammerspiele das einzige Theater, das sich rühmen darf, sogar in Berlin anerkannt zu werden! Wer ist denn dieses Berlin und sein Theater? Es ist die Propagandazentrale für jene Bühnenkunst, die den Namen „Deutsch" nicht für sich beanspruchen kann; die mit Ausländern, Juden und bindungslosen Literaten, mit ihren Regisseuren und Schauspielern die Bühne zu einer wahrhaft unmoralischen, artfremden und volkszerstörenden Anstalt gemacht hat.

Das Ansehen Ziegels im Systemtheater kommt nicht von ungefähr. Er hat an den Kammerspielen immer eine Linie durchgehalten, für die kennzeichnend ist sein Publikum und seine Lobredner: Juden, Kommunisten und die haltlose, sensationslüsterne Schicht des entnervten Hamburger Bürgertums. Unvergessen sollen Erich Ziegel die Leistungen bleiben, mit denen er leben erworben hat. Er begann seine segensvolle Tätigkeit im alten Hause der Kammerspiele mit den Juden Toller (Hinkemann, Wandlung), Werfel (Sternheim, Rehfisch, Wedekind, Offenbach. Die Hauptkassenerfolge waren bezeichnenderweise Schnitzlers schweinischer „Reigen" und Zuckmayers übelduftender „Weinberg". Herr Ziegel bemühte sich auch sonst um die Kultur Hamburgs. Er veranstaltete Künstlerfeste, die alles in den Schatten stellten, was in jenen Jahren ortsüblich war. Da gab es eine „Nacht der Exzesse", die durch in den Sälen bereitgelegte Matratzen ihre sittliche Grundlage erhielt.

Auf Grund seiner sogearteten Verdienste um die deutsche Kultur wurde Ziegel 1927 als Intendant an das Deutsche Schauspielhaus, die größte Sprechbühne Hamburgs, berufen. Das Schauspielhaus war im Jahre 1900 von Hamburgs Bürgern in der Absicht gegründet worden, eine Pflegestätte deutscher dramatischer Kunst zu schaffen. Herr Ziegel verstand seine Aufgabe anders. Er machte aus dem Schauspielhaus eine Spezialbühne für Dekadenz und Perversitäten. Seine Hauptleistungen waren die „Medea" von Hanns Henny Jahnn, die „Petroleminsel" von Feuchtwanger, John Fords „Giovanni und Annabella", „Eduard II." von Brecht. Bei den eigentlichen Aufgaben dieses Theaters versagte er kläglich und wurde plötzlich entlassen.

In den Kammerspielen im Lustspielhaus begann seine dritte Hamburger Periode. Die Linie wurde beibehalten, wir wollen Zahlen sprechen lassen: In der Zeit vom September 1928 bis Juni 1932 führte Ziegel insgesamt 88 verschiedene Stücke auf; davon waren 35 Ausländer, 22 Juden, 15 Konjunkturliteraten und ganze 16 deutsche Stücke!

Charakteristisch sind Ziegels Kassenerfolge, die es zu Serienaufführungen brachten: Rehfisch „Der Frauenarzt", „Die Affäre Dreyfuß"; bund, „XYZ".

Seine Hauptmitarbeiter waren und sind Juden und Judengenossen. Der Spielleiter Stiebner ist Kommunist, der Spielleiter Held war Jude. Die Oberspielleitung aber hatte die Frau Ziegels, die auf den schönen Namen Mirjam Horwitz hört und dem Theater das rassenreine Gesicht gibt.

Das ist die Arbeit Erich Ziegls bis heute gewesen. Dieser Mann übernimmt jetzt das Thaliatheater und will daraus „die lebendigste Sprechbühne Hamburgs" machen. Aber der Wind hat umgeschlagen. Es beginnt die große Tarnung, die wir an so manchem „deutschen" Theaterleiter feststellen. Ziegel kündigt als erste künstlerische Tat Heinrich von Kleists „Käthchen von Heilbronn" an!

Vom Kulturbolschewismus zu Heinrich von Kleist! Das ist wahrhaft ein weiter Weg! Wollen wir darum vergessen, was uns Ziegel und mit ihm die Einheitsfront marxistisch-jüdischer Theaterdirektoren hat durch all die Jahre hindurch bieten dürfen: Verfall, Unzucht, Perversion, moralische Wüstenei, künstlerischen Bankrott? Den Ziegelschen Kleist nehmen wir als das, was er ist: Als Köder, mit dem man Bimpel fängt. Wir haben in Wut und Erbitterung die schrecklichen Jahre deutschen Theaterelends, der Schmach und Schamlosigkeit über uns ergehen lassen, wir werden dafür sorgen, daß bei dem großen Gericht über die Männer vom November 1918 auch Herr Ziegel und seinesgleichen nicht vergessen werden!

Der deutsche Theaterbesucher ist sehend geworden. Er hört nicht mehr auf die artfremde Journaille, die ihm den Kulturbolschewismus als ideale Grundlage für eine deutsche Theaterkunst vorschwindelt; er vergißt auch nicht, wie man ihm seine Ideale systematisch ausgehöhlt und vernichtet hat. Der Ruf wird stärker und stärker: Ihr Theaterleiter des Systems seid keine Sachwalter für die deutsche Kunst! Tretet ab; eure

Vom Büchertisch.

„Die Brennessel", politisch satirische Kampfschrift, Hauptschriftleiter Wilhelm Weiß, Zentralverlag der NSDAP Frz. Eher Nachf., GmbH München, Thierschstr. 11. Preis des Einzelheftes 30 Pfg., Bezugspreis monatlich RM 1.— zuzüglich 6 Pfg. Postbestellgeld.

Mit viel Geschick bringt die neue Folge 39 der Brennessel, die eben erschienen ist, gleich auf dem Titelblatt eine Seppla-Karikatur des Herrn v. Papen, der einem Maler den Auftrag gibt, die Aufschrift auf dem Reichstagsgebäude abzuändern. Jaromir stellt in seinem sehr gelungenen Gedicht eine „Metaphisische Betrachtung" an, zu welchem Zweck wohl der Herrgott den Reichskanzler erschaffen haben? „Im Herrenklub" ist ein Dialog von Lanzelot, wie er echter nicht sein könnte. Orpheus der Zwote dichtet eine „Orphische Ode", Marius und Fex reiten mit großer Gewandtheit den politischen Pegasus. Pidder Lüng kommt gleich mit drei Gedichten, vollendet in der Form, tief im Inhalt. Jupp Hay beschreibt, wie ein Polizeiwachtmeister seinen Feind zum Nationalsozialismus bekehrt, um ihn dann, nach höherem Befehl „mit aller Strenge behandeln" zu können. „Die Ueberflüssigen" ist die Geschichte eines allzu ehrlichen, jungen Mannes, der durch ein Mißverständnis sein Glück macht, von Gert Stoß meisterhaft erzählt. Unüberbietbar in ihrer Art sind Peppercorns „Französische Siegesfeiern" mit Bildern von Karl Prühäuser, und wie der Toni dem Minister Severing wegen seines Besuches des Münchener Oktoberfestes heimleuchtet, ist einfach grobartig. Auch an besten künstlerischen Illustrationen ist diese Folge der Brennessel wieder überreich. Papen von Till gezeichnet, Papen von Flechtner, der gleiche von TES karikiert, wie er von Lersner Abschied nimmt, eine Bozzentafelcunde von Murr, ein Gerhart Hauptmann von Herr und endlich Oswalds humorvolles Blatt „Splendid Isolation", die Herrenklub-Regierer auf Wolken-Kuckucksheim zeigend; auch einige Schwalben, die zum Aufbruch rüsten, sind nicht vergessen, ein zeitnaher Blick des

MARCHIVUM

Der Existenzkampf im deutschen Gartenbau

Ein dringender Appell an den Reichskanzler

Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues e. V. hat an den Reichskanzler folgenden Appell gerichtet, der ein Bild von dem Verzweiflungskampf des Deutschen Gartenbaues abgibt:

Herr Reichskanzler! In Ihren Ausführungen vom 10. Juni 1932 vor dem Deutschen Landwirtschaftsrat wiesen Sie darauf hin, daß eine gesunde Landwirtschaft die Vorbedingung nicht nur der materiellen, sondern noch mehr der geistigen Erneuerung des Landes sei, deren die Nation dringend bedürfe, **und daß demgemäß eine starke, zielbewußte Agrarpolitik das Fundament jeder gesunden Entwicklung sei.**

Der Gartenbau ist der Teil der Landwirtschaft, der sich vorwiegend auf Familien- und Kleinbetriebe aufbaut und, auf die Einheitsfläche berechnet, von allen Zweigen der Gesamtlandwirtschaft die meisten Menschen beschäftigt. Unter diesem Gesichtspunkt mußte der Gartenbau aus Ihren Ausführungen die Hoffnung schöpfen, daß Ihre Regierung endlich auch ihm in gerechter Behandlung, nachdem er bisher von allen Regierungen bei allen Handelsvertragsverhandlungen geopfert worden war, Schutz gewähren würde. Diese Hoffnungen mußten gestärkt werden durch Ihre Ausführungen vom 28. August 1932 in Münster, in denen Sie, wie auch später, wiederholt erklärten, **das Steuer müsse herumgeworfen werden,** und daß die Regierung Beschlüsse gefaßt habe, die dahin gingen, **daß sich Ihre Regierung grundsätzlich zur Notwendigkeit einer Regelung der Einfuhr bekenne.**

Diese Ausführungen hatten bereits vorher durch die Ausführungen des Herrn Reichsernährungsministers vor den Genossenschaftsversammlungen in Köln und Dresden einen scharfen Umriß bekommen, bei denen er besonders auf die Notlage des Gartenbaues hinwies. **Die in München durchgeführte Länderkonferenz der Landwirtschaftsminister unterstützte nachdrücklich die Ansicht des Herrn Reichsernährungsministers.**

Herr Reichskanzler, am 10. Juni 1932 haben Sie erklärt, der Deutsche Landwirtschaftsrat, der ja die öffentlich-rechtliche Spitzenvertretung des Gartenbaues ist, sei die Stelle, die aus den Erfahrungen bewährter Führer immer erneut Impulse für eine zielbewußte Agrarpolitik gegeben habe. **Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat sich die handelspolitischen Vorschläge des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V. zu eigen gemacht,** die dahin gehen, den einzig möglichen Rettungsweg einer dem Ausfall der heimischen Ernten angepaßten Einfuhrkontingentierung zu beschreiten. **Ausführliches und begründetes Material ist dem Herrn Reichsernährungsminister, ergänzt durch zahlreiche mündliche Rücksprachen, durch den Reichsverband überreicht worden.** Der deutsche Gartenbau glaubte, auf Grund der vielfachen Verhandlungen und der vorgenannten Ausfürungen aus Ihrem Munde und aus dem des Herrn Reichsernährungsminister endlich die entscheidende Tat schnell erwarten zu dürfen, zumal Sie selbst in Ihrer ersten Regierungserklärung mitgeteilt hatten, die von Ihnen geführte Regierung wolle nicht nach ihren Reden, sondern nach ihren Taten beurteilt werden.

Herr Reichskanzler, der deutsche Gartenbau wartet immer noch auf die rettende Tat!

Das von Ihnen, Herr Reichskanzler, verkündete Wirtschaftsprogramm bietet dem Gartenbau in seiner jetzigen Notlage keine Hilfe. Dem vorwiegend auf Familien- und Kleinbetrieben aufgebauten Gartenbau nützt es nichts, daß Steuergutscheine für künftige Steuerleistungen ausgegeben werden, wenn er schon vorher zusammengebrochen ist. Der deutsche Gartenbau kann nicht Nutznießer von Prämien auf die Einstellung von zusätzlichen Arbeitskräften werden, denn die handelspolitische Haltung der Regierung zwingt ihn zur Entlassung von Arbeitskräften, die er früher gewohnt war, über den Winter hinweg zu beschäftigen. Die Führer des Berufes würden sich an den ihnen vertrauenden Berufsangehörigen sogar versündigen, wenn sie ihnen eine Mehreinstellung von Arbeitskräften zum Zweck der Produktionssteigerung anempfehlen würden, solange der Markt die schon jetzt anfallenden Erzeugnisse nicht aufnimmt, weil Auslandsware die Märkte verstopft.

Herr Reichskanzler, Sie wollen durch Ihr Wirtschaftsprogramm die Tätigkeit der Industrie ankurbeln. Der deutsche Gartenbau hat — wie von führenden Industriellen längst anerkannt worden ist — dringenden aufgestauten Bedarf an Industrieerzeugnissen, aber er kann sie nicht kaufen. Die Gewächshäuser verfallen, weil sie der notwendigen Pflege entbehren. Es fehlt die Möglichkeit, sich mit dem Winterbedarf an Koks einzudecken. Zahlreiche Betriebe sind bereits in Konkurs gegangen oder haben sich der Zwangsverwaltung unterwerfen müssen. **Eine solche Entwicklung konnte nur durch die hemmungslose Einfuhr ausländischer Gartenbauerzeugnisse geschehen, die in anderen Ländern nicht mehr untergebracht werden können, weil man sich dort gegen die Ueberproduktion von Ländern schützt, die ohne Rücksicht auf die eigene Aufnahmefähigkeit ihren Anbau maßlos gesteigert haben.** Nur so ist es zu erklären, daß sich z. B. in Berlin der Preis für einen Zentner Tomaten bis auf RM 1.— senken konnte!

Herr Reichskanzler, die Sturmzeichen mehren sich. Ist Ihnen bekannt, daß in diesen Tagen verzweifelte Gartenbauer in Frankfurt/Oder auf (15) Wagen ihre nicht absetzbaren Waren zum Finanzamt fuhren, um mit den Erzeugnissen mühsamer, monatelanger Arbeit wenigstens die Steuer zu bezahlen? Ist Ihnen bekannt, daß ein Hamburger Gemüsezüchter aus Wut darüber, daß ihm 12 Zentner junge Bohnen von einer Hamburger Wohlfahrtsküche nicht einmal **geschenkweise** abgenommen wurden, sie in die Elbe warf?

Herr Reichskanzler, in Ihrer Rundfunkrede vom 12. September 1932 haben Sie zwar erneut angekündigt, daß durch Einfuhrkontingentierung geholfen werden solle. **Eine solche abermalige Ankündigung nützt aber nichts, wenn nicht sofort die Tat folgt!** Es ist leichter, Gartenbaubetriebe zugrunde gehen zu lassen, als sie, obendrein im Winter (!) wieder aufzubauen. Der Herr Reichsernährungsminister hat ein Kontingentierungsprogramm vorgelegt. Es ist bekannt, daß der Herr Reichswirtschafsminister diesem Programm allerschärfsten Widerstand entgegengesetzt hat. Die Entscheidung liegt somit bei Ihnen, Herr Reichskanzler!

Herr Reichskanzler, wir bitten nicht mehr, wir fordern nicht mehr — denn das ist, wie die Erfahrungen der letzten Monate gezeigt haben, auch bei Ihrer Regierung vergeblich — aber wir warnen in letzter Stunde und lehnen jede Verantwortung ab, wenn verzweifelte Berufsangehörige Schritte unternehmen, die nur aus dieser Verzweiflung heraus zu verstehen sind.

Soll ein unbestritten volkswirtschaftlich bedeutender Berufsstand vernichtet werden? — Helfen Sie uns, oder sagen Sie, daß Sie es nicht wollen!

—o—

20 Reichsbanner-„Helden" gegen 4 SA.-Leute

In der Nacht zum 19. März befanden sich in Leimen vier Angehörige der dortigen SA. auf dem Heimweg. Sie wurden von ungefähr 20 Reichsbannerleuten verfolgt. Um handgreiflichen Auseinandersetzungen gegenüber einer Uebermacht aus dem Weg zu gehen, hielten sich unsere Kameraden zunächst zurück und setzten ihren Weg erst später wieder fort. Dabei sahen sie sich plötzlich von ihren Verfolgern umgeben und schon hatte einer unserer Pg. einen Schlag erhalten. Der Reichsbannermann Kalbrunner nahm seine Strafe wegen dieses Vorfalles an, während der zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte Tagner Georg Ludwig Appel aus Leimen Berufung einlegte. Er bestritt sich der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht zu haben, er wollte nur zugesehen haben. Das Ergebnis der Beweisaufnahme aber sprach gegen ihn. Sein Leugnen half ihm nichts, auch nicht umfangreiche Plaidoyers seines Verteidigers, des fronterfahrenen Vorstandsmitglieds der hiesigen Eisernen Front, Rechtsanwalt Wolff II. Das Gericht hielt jedoch sechs Wochen Gefängnis für ausreichend und ermäßigte dementsprechend die erstinstanzliche Strafe.

Die Unverschämtheit einer Weinheimer Demokröte

Kein Mensch in den Reihen der Staatspartei hat sich jemals darüber aufgeregt, wenn man einen Veitel Itzig oder sonst einen krummnasigen Isidor zu sogenannten deutschen Staatsbürgern machte. Im Gegenteil, das ging in Ordnung, und gerade bei der weiland **Deutsch-Demokratischen** Partei, wurde das ostgalizische Judengeschmeiß mit offenen Armen empfangen. **Dem Frontsoldaten und Führer der deutschen Freiheitsbewegung Adolf Hitler,** der vier Jahre in vorderster Reihe im deutschen Heere mit Auszeichnung kämpfte, hat man erst nach langem Hin und Her die Staatsangehörigkeit des deutschen Reiches zuerkannt. Ueber diese ganz selbstverständliche Tatsache kommen heute noch verschiedene politische Verkalkte und Unheilbare nicht hinweg. Sie werden vom Veitstanz und Tropenkoller befallen, wenn sie den Namen Hitler nur in der Zeitung lesen. So wurde vor ganz kurzer Zeit aus den Reihen der zusammengehauenen Weinheimer Staatspartei heraus unserem Führer Adolf Hitler eine Freifahrkarte nach Braunau angeboten. Das ist die letzte Beleidigung, die wir noch ruhig hinnehmen! Sie ist umso toller, als der Beleidiger seinen aufgeblasenen Bauch doch in der Hauptsache heute noch durch die Kaufgroschen nationalsozialistischer Kunden pflegen kann, die ihn noch nicht genügend kennen! Wir warnen zum letzten Male! Und weil derartige Beleidigungen immer in vorgerückter Stunde vorkommen, **wollen wir heute ebenfalls genaue Zeit angeben:** Es ist **eine** Minute vor 12! Wir wünschen nicht, daß man uns Gelegenheit gibt, punkt 12 Uhr zusammenzuläuten.

Heil Hitler!

Arbeiter! Gewerkschaftler!

gebt Euern Bonzen, die Euch jahrelang betrogen, die gebührende Antwort:

Werdet Nationalsozialisten!

Pg. Feit in der Berufung teilweise freigesprochen

Die Schutztruppe: Kommunisten, Zentrum und Sozialdemokraten.

Pg. Feit auf freiem Fuß.

Heidelberg, 30. Sept. Am 20. August ds. Js. wurde unser Pg. Feit aus Neckargemünd gemäß § 13 der Verordnung betr. politische Ausschreitungen und wegen nicht angemeldeten Waffenbesitzes zu der drakonischen Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt. Der Tatbestand sei kurz festgehalten. Wenige Tage vor der letzten Reichstagswahl tauchte in Neckargemünd das Gerücht auf, daß sich für den Wahltag, am 31. Juli, Kommunisten, Zentrum und Sozialdemokraten zusammen tun würden, um etwas gegen uns zu unternehmen. Um sich von der Richtigkeit dieses eigenartigen Wahlbündnisses zu überzeugen, begab sich Pg. Feit am Spätabend des 31. Juli, die Mauer übersteigend, in den der katholischen Kirchenschaffnei gehörenden „Ankergarten". Dort befand sich ein Teil der von dem Neckargemünder Ordnungshüter Dr. Knorr gebildeten „Schutztruppe", der auf den Ruf unseres Pg. Feit „Hände hoch" die Flucht ergriff, nur der Führer Odenwald blieb mit erhobenen Händen stehen. Unter den Flüchtlingen befand sich auf der Schiffer Schneckenberger. Er meldete später, daß er von Pg. Feit mit einem Revolver bedroht worden sei. Durch das Eingreifen des sozialdemokratischen Führers Dr. Knorr wurde unserem Pg. Feit die vorläufige Festnahme erklärt, nachdem er kurz zuvor, auf der Wache entlassen worden war. Zu seinem großen Pech wurde bei Pg. Feit ein Revolver gefunden, an den er sicherlich nicht mehr gedacht hatte. Der Schein sprach gegen ihn. Der Ausdruck „Hände hoch" wurde ihm, der militärisch vorgebildet ist, zu seinen Ungunsten ausgelegt. Nachdem noch einige Zeugen erklärt hatten, er habe im stockdunklen Garten die eine Hand drohend vorgehalten, waren Indizien da, die man zu einer Verurteilung benutzen konnte. Der Zeuge Schneckenberger, der widersprechende Aussagen machte, wollte aus größerer Entfernung als die Anderen den Lauf eines Revolvers gesehen haben. Jeder Irrtum sei ausgeschlossen. Pg. Feit habe auch seinen Schulterriemen getragen. Unser angeklagter Pg. aber machte geltend, daß er im Garten den Revolver in der Tasche getragen habe. Um die Hand habe er sich den Schulterriemen gewickelt gehabt. Gegen das obenstehende Urteil legte Pg. Feit Berufung ein, die zur Verhandlung stand. Er bestritt auch nun wieder ganz entschieden, den Revolver aus der Tasche [illegible] bestätigte Pg. Baur unter seinem Eid. Zuvor aber hatte der Zeuge Schneckenberger, ebenfalls unter Eid, das Gegenteil behauptet. Aus der Beweisaufnahme erfuhr man dann noch einmal, daß man unter Führung des Ordnungshüters Dr. Knorr am Donnerstag vor der Wahl bei der Besprechung der Bildung der seltsamen Schutztruppe sich gegenseitig den Verzicht der Propaganda erklärt habe. Nach der Auslassung von Dr. Knorr haben sich die kommunistischen Führer sehr vernünftig gezeigt.

Pg. Referendar Bezler wies eingangs darauf hin, daß sich die damals so gespannte politische Atmosphäre inzwischen stark entspannt habe. Der Angeklagte sei aus Idealismus in nervöser Ueberreiztheit (hervorgerufen durch die Wahlstrapazen) in den Garten gesprungen, um als Verantwortlicher selbst Feststellungen zu treffen. Nichts sei im Garten passiert. Der Treiber einer verhetzten Atmosphäre sei im gegnerischen Lager zu suchen.

Der Zeuge Schneckenberger habe wahrscheinlich um seine Feigheit zu verbergen, (er war auch geflohen) die Behauptung aufgestellt, daß bei unserem Pg. Feit noch zwei Leute dabei gewesen seien und daß ihn Pg. Feit mit einem Revolver bedroht habe. Vorher aber habe dieser Zeuge mutig zum Angriff gegen die Nazis aufgefordert. Nach dem sehr beachtlichen Widerspruch bezüglich des Schulterriemens sei nicht bewiesen, daß Pg. Feit mit der Waffe gedroht habe. Das Urteil könne demgemäß nur auf Freispruch lauten. Wegen des unerlaubten Führens einer Schußwaffe möge das Gericht auf eine milde Strafe erkennen. Der Haftbefehl sei aufzuheben. Nach dem richtunggebenden Grundsatz „in dubio pro reo" müsse Pg. Feit von der erstinstanzlich ausgesprochenen drakonischen Strafe befreit werden. — Der Staatsanwalt führte wörtlich aus, „daß diese Strafen notwendig waren, das haben die letzten Wochen gezeigt". Sein Antrag forderte die Zurückweisung der Berufung. Die erste Kleine Strafkammer sprach Pg. Feit von der Anklage des vorsätzlich nicht angemeldeten Waffenbesitzes frei, bestrafte aber gemäß § 13 der Verordnung betr. politische Ausschreitungen vom 14. Juni ds. Js. zur gesetzlichen Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis, dabei selbst betonend, daß diese Strafe drakonisch genannt werden müsse. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Das Gericht ging davon aus, daß Pg. Feit den Revolver im Garten in der Hand getragen habe. 7 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft [illegible]

Deutsch sein ist Gabe und Aufgabe

„O Mensch du hast ein Vaterland, ein heiliges Land, ein geliebtes Land, eine Erde, wonach deine Sehnsucht ewig dichtet und trachtet. Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmel zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland." So singt Ernst Moritz Arndt, jener begeisterte Sänger deutscher Freiheit, und wir trinken aus seinen Worten ewig neue Begeisterung für sein und unser Vaterland, für unser geliebtes Deutschland. Wir alle wissen, was die Heimat, was das Vaterland für uns ist, wie es uns hebt und trägt. Sollten darob unsere Herzen nicht in heiliger Liebe entflammen? Wahre Liebe aber zu Deutschland unserem Vaterland zeigt sich in der Tat. Darum ist deutsch sein Gabe und Aufgabe.

Deutsch sein ist Gabe! Vielleicht hast du's noch nie bedacht. Vielleicht auch denkst du: Noch vor Jahren, da Deutschland stark und mächtig war, da alle Welt den stolzen Höhenflug des deutschen Adlers mit Neid und Mißgunst sah, ja da war deutsch sein Gabe, Und jetzt? Ein flügellahmer deutscher Adler! Ob er das Fliegen je wieder lernt? Es war ein spitzer Pfeil, der seine Flügel lähmte. Und der den Bogen spannte war der Haß, und ach — er zielte gut. Und dennoch lodern Flammen heiliger Liebe, und dennoch glauben wir dem starken, siegbewußten Wort: „Deutsch sein ist Gabe".

Ein emsig, stetig, zielbewußtes Streben charakterisiert das deutsche Volk. In zäher Arbeit schafften sie, um dir ein blühend, freies, einig Deutschland zu vererben. Dieselbe zähe Strebsamkeit bildet einen Zug auch deines Wesens, heißt auch dich den Kampf aufnehmen um ein hohes Ziel. Schulen, die sie bauten, öffnen dir die Tore. An der Arbeit ihrer Hände, ihres Geistes bildet sich dein Geist. Künstlerisches Schaffen Schöne zu verstehen. Nimmermehr wird Deutschland sterben, rankt sein Leben sich empor an dem Leben seiner Väter. Deutschland lebte schwere Zeiten, lag am Boden, ein verachtet und zertreten Nichts. Deutscher Fleiß und starker deutsche Wille ist die Morgenröte eines neuen, hellen Tags, und aus glühenden Opferflammen wird der deutsche Adler steigen, auf zum Siegesflug der Höhe. Daß dein Leben ist ein Kleines von dem Leben dieses Volkes, deine Arbeit eine Flamme in dem heil'gen Opferbrand, läßt es dich nicht fröhlich glaubend sprechen: Deutsch zu sein ist Gabe. Aber deutsch sein ist nicht nur Gabe, deutsch sein ist vor allem auch Aufgabe.

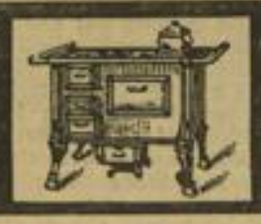
Menschen schafften, strebten, starben, dir dein Vaterland zu geben. Ihrer Opfer würdig sich zu zeigen, ist dir heil'ge Pflicht. Fremde Machtgier! Haß der Neider! Hartes Eisen und noch härt're Herzen. — Hellauf loderten die Flammen ihrer Liebe. Viele starben gern der Heimat, deine Ahnen — deine Brüder. Aber Deutschland lebt, du lebst! Doch noch dräuen schwarze Wolken über weiten deutschen Gauen, Blitze zucken, Donner grollen — und der Haß glüht noch. Deutsch zu sein in Tracht und Sitte, deutsch zu sein in Wort und Taten ruft das Mahnen unserer Väter.

Licht und Dunkel werden kämpfen um das Leben unsres Volkes und das Licht es wird nur siegen, wenn dein Leben eine heil'ge Opferflamme ist. Viele, alle müssen opfern, daß die Flammen heller glüh'n, und das Leuchten es wird siegen und das Dunkel wird entfliehen. Neues Licht und neues Deutschland werden steigen aus der Glut, und der Freiheit Sänge brausen durch der deutschen Ströme Flut.

Schwere Zeiten, düstre Schatten — rings um uns nur dunkle Nacht. Sind wir Flammen, die da glühen bis der lichte Tag er-

MARCHIVUM

Weinheim



Öfen und Herde, Erstklassige Erzeugnisse — **A. Jochim** Inh. HANS KELLER Weinheim

Max Krämer
Damenhüte ✦ Strümpfe ✦ Pelze
Niederlage d. Corsettfabrik W. G. Neumann, Berlin.

Schuhhaus J. Rieß
Hauptstraße 102 / Telefon 2176
Das Haus der Qualitäts-Schuhe zu zeitgemäßen, billigen Preisen.

Carl Wild
am Marktplatz Weinheim
Manufaktur- u. Modewaren, Aussteuerartikel u. Wäsche, Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
SA. Blusen, Hosen, Mützen zu billigsten Preisen.

D. K. W. Motorräder
Fahrräder, Nähmaschinen, Ersatzteile
Reparaturen gut und billig.
TANKSTELLE **Ernst Bienhaus**
Birkenauertal Straße 31.

Adam Dell
UHREN UND OPTIK
Weinheim a.d.B. Hauptstraße 116

Obst u. Gemüse
kauft man billig und in stets frischer Beschaffenheit bei
Bertolini ✦ am Rodensteiner.

Unsere Inserate haben Erfolg.

Eßt Seefische!
Reichlicher Eiweißgehalt! Leicht verdaulich! Nahrhaft!
Winteroll & Ehret, Hauptstraße 64, Telefon 2726.

Wilh. Winteroll
Colonialwaren und Mehlhandlung
Hauptstraße 7 - Telefon 2229

Zigarren-Haus Emil Gopp
Das Haus der guten Qualitäten
Weinheim i. B. • Hauptstraße 62

Central-Drogerie
REINSHAGEN
INH. W. POHL
HAUPTSTR. 74 — TELEFON 557

Georg Schlott
gegr. 1875 — Hauptstrasse 19 — Tel. 2340
Lebensmittel all. Art - Drogen - Sämereien Futtermittel - Artikel für Aquarienliebhaberei - Vogelfutter u. Vogelzuchtgeräte

Karl Oberst
Bau- und Möbelschreinerei
Ausführung in jeder Stil- und Holzart. Erstklassige Ausführung bei billigsten Preisen.

Schuhhaus Friedr. Ebert
SA.-Stiefel billig und gut
Weinheim a. d. B., Hauptstraße 87

August Klötzke & Sohn
gegr. 1888
Feine Herrenschneiderei
Beste Verarbeitung! Reelle Preise!
Weinheim a. d. B. Hauptstraße 105.

Erstes Weinheimer Reformhaus
Spezialgeschäft für gesunde Nahrung
Hauptstraße 85 — Telephon 2284
Inh. Richard Biebach

Peter Schneider
Bau- und Möbelschreinerei
Erstklassige Möbel stets auf Lager. Teilzahlung gestattet.
Weinheim a. d. B., Lohgasse 6

Wollen Sie gut gekleidet sein?
Dann bedienen Sie sich der Maßschneiderei
Josef Krämer, Weinheim, Luisenstraße 7.

Musikinstrumente
aller Art, Musikalien, Reparaturen
Musikhaus J. Metz, Weinheim i. Baden

Wilhelm Kreis
Nördliche Hauptstraße 63 / Fernsprecher Nr. 337
Lacke / Parfümerien / Toiletteartikel
Drogen / Chemikalien / Farben
Nähr- und Kräftigungsmittel / Kolonialwaren

J. Steiert
Weinheim, Sulzbacherlandstraße
Motorfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen bei billigster Berechnung.

Am besten und am billigsten
kaufen Sie immer im Feinkosthaus
Elsa Jllhardt, Weinheim a. d. B.
Telephon 2070 — Hauptstraße 69.

Zigarrenhaus Wick
Weinheim, Hauptstraße 20
empfiehlt trotz anerkannt billigsten Preisen seine besten Qualitäten!

Standesamtliche Nachrichten.

Geborene

August: 2. Erika, T. des Fuhrmanns Heinrich Haag; 6. Gertrud, T. des Installat. Arthur Böhler; 9. Walter Friedrich Adam, S. des Buchb. O. P. Friedr. Zinkgräf; 9. Dolores, T. des Maschinenschlossers Peter Springer; 10. Martin, S. des Bauhilfsarbeiters Martin Jeis; 14. Waldtraud Elise, T. des Mühlenarb. Georg Jakob Al. Schaffert; 14. Margot, T. des Zimmerm. Gottlieb Lautner; 12. Elsa, T. des Tagl. Otto Hald; 15. Ernst Albert Friedrich, S. des Schneiders Johannes Weik; 14. Walter Günther, S. des Tagl. Johannes Mandel; 17. Luise Helga, T. des Spenglers und Installat. Jakob Wilhelm Kunh; 20. Rolf Alfred, S. des Lederarbeiters Alfred Rausch; 19. Liselotte Berta, T. des Schlossers Friedrich Wilhelm Seiberling; 24. Reinhold Heinrich, S. des Musikers Heinrich Gräber; 25. Dieter Karl, S. des Friseurs Emil Ludwig Kogel; 23. Kurt Philipp, S. des Fabrikarbeiters Friedr. Knapp; 25. Irmgard, T. des Schneiders Heinrich Schröder.

Getraute

August: 2. Schröder Heinrich, Schneider und Meier Emma; 9. Betz Otto, Schuhmacher und Bertolini Massenza; 10. Schröder Philipp Ernst, Bankbeamter und Zinkgräf Anna Helene Margarete; 13. Böhm Johann Adam, Fabrikarbeiter und Thoma Eva Margaretha; 13. Zimmann Arthur, Zimmermann und Rieger Eleonore; 13. Mathias Adam, Schlosser und Sauer Anna; 13. Hohenadel Friedrich Philipp, Bauschlosser und Fischer Erna Eva; 13. Schäfer Wilhelm, Fabrikarbeiter und Späth Luise Margaretha; 18. Steinhauser Eduard Georg, Landwirt und Renslaud Emma Rosina; 18. Haßler Karl, Kaufmann und Rose Käte Sophie Helena; 20. Rettig Johannes Philipp, Schlosser und Eschwei Elisabetha Frieda; 20. Täbert Karl Philipp, Lederfabrikarbeiter und Keitler Anna Barbara; 23. Klee Wilhelm, Bauarbeiter und Kühner aria Elisabetha; 25. Schmitt Hermann Johann, Lederfabrikarbeiter und Haas Elise; 25. Schuhmann Peter IV., Dienstmann und Bader Karoline.

Gestorbene

August: 1. Schmitt Philipp Heinrich, Fabrikarb., 21 Jahre alt, ledig; 2. Pflästerer Maria, geb. Lang, 51 Jahre alt, Witwe von Schlosser Peter Pflästerer X.; 4. Ebert Adam, Landwirt, 63 Jahre alt, ledig; 8. Sachs Heinrich August, Invalidenrentner, 30 Jahre alt; 17. Einbrodt Edmund, Artist, 66 Jahre alt, ledig; 19. Pfander Anna, Rentnerin, 83 Jahre alt, ledig; 28. Nickerl Anna Margareta geb. Keck, Rentner, 64 Jahre alt, Witwe von Schlosser Andreas Nickerl; 28. Fath Nikolaus, Korbmacher, 75 Jahre alt, ledig; 19. Förstner Johann Wilhelm, Rener, 64 Jahre alt; 30. Eck Maria Eva, geb. Stern, 64 Jahre alt, Witwe von Fabrikarbeiter Johann Eck.

Stets den guten, frischgebrannten **Kaffee** von
G. M. Köhler, Weinheim
Nördliche Hauptstraße.
Preis: ¼ Pfd. 60 Pfg. bis M. 1.10. Eigene Rösterei.

M. Randoll
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Herren- und Babyartikel / Handarbeiten
Grundelbacher Straße 45 = Am Schulpfad =

Dampfwäscherei „Edelweiß"
Albert Deuring
Müllheimertal Straße 51

Deutsche Hotels/Gasthäuser

HANDARBEITEN / HERREN- UND DAMENWÄSCHE / HANDSCHUHE U. STRÜMPFE
KRAWATTEN UND TASCHENTÜCHER
finden Sie in großer Auswahl bei
Georg Randoll/Weinheim / Hauptstraße 99a

Decken Sie Ihren Herbstbedarf
in
Hüten, Mützen, Herrenwäsche, Pullover, Westen usw.
im Spezialgeschäft bei
Anton Volk am Rodensteiner

Die Völkische Buchhandlung
in der Hauptstraße, besorgt Ihnen
jedes Buch
schnellstens und billig!

Hotel „Vier Jahreszeiten"
Restaurant • Kaffee • Fremdenzimmer
BESITZER: H. EHRET

Schuh-Haus **A. SATTLER**
WEINHEIM · HAUPTSTRASSE 142 a
Bekannt für gute Qualitäten!
Eigene Reparaturwerkstätte!

Restauration z. „Grünen Laub"
JOHANN KUHN
Weinheim Hauptstraße 107

WILHELM DELL
Buch- und Schreibwarenhandlung
HAUPTSTRASSE 74-76

Berücksichtigt unsere Inserenten!

KARL HASSLER
„z. Badischen Hof"
Weinheim (Bergstr.) / Hauptstraße 120

Strümpfe für Groß u. Klein
Trikotagen, Handschuhe, Modische Neuheiten, Wolle für alle Zwecke
Karl Kaißling, Weinheim
am Rodensteiner

QUALITÄTS-MÖBEL
finden Sie in großer Auswahl bei
BAUER & WALTER
WILHELMSTRASSE 7 UND 13
Unsere Preise sind der heutigen Zeit entsprechend zurückgesetzt

Schwarzer Adler in Weinheim
Bestbekanntes Gasthaus
ff. Fels- und Münchner Biere. Gut bürgerliche Küche. Schöne Fremdenzimmer. Großer Saal. Div. Nebenzimmer.
Separates Café mit Veranda.
Fernsprecher 2133. — Fritz Becker.

Schuh-Rhenania
Inhaber E. Schlebach, Hauptstraße 114
Lederhandlung — Schuh-Reparaturen
Leder-Ausschnitt
Schuhmach.-Bedarfsartik. — Schuh-Färberei

Zur Kurpfalz
im SA. Heim / Weinheim
Die preiswerte Gaststätte
Sulzbacher Landstraße 4

L. Bauer Spezialgeschäft in
Corsetts, Büstenhalter, Wäsche Tricotagen und Strümpfen
Weinheim i. B. / Hauptstraße 77.

MARCHIVUM

Mannheim

Arno Hänsel, Mannheim
Automobil-Werkstätten für Auto-Licht-Zündung und Motor
Amerikanerstr. 1 Telefon 431 80

Unsere Inserate haben Erfolg!

Strumpf-Hornung
Mannheim, O 7, 5
Venus-Schlüpfer
— Wolle —
mit kurzen Beinen. 3 Monate Garantie!

Gr. 42	Gr. 44	Gr. 46	Gr. 48
4.40	4.90	5.40	5.90

OPEL - Automobile
Älteste Spezialwerkstätte, Garagen, Betriebsstoffe, Ersatzteile, gewissenhafte Wagenpflege.
FAHRSCHULE
Fr. Hartmann, Seckenheimer Str. 68a
a. d. Pestalozzischule Telephon 403 16

Hausfrauen
Wäsche jetzt billiger als zu Hause. Pfundwäsche: von 10 ₰ an. Stärkewäsche: Hemden 35 ₰, Kragen 10 ₰. Berufskleidung: Schlosseranzüge usw. 50 ₰, machen Sie einen Versuch. Verlangen Sie Preisliste, Karte oder Tel.-Anruf genügt: **Großwäscherei Inh. Th. Mayer, Mannheim,** Bellenstr. 2, Telefon 32278.
Annahmest.: Hauptstr. 145, Gengenbacherstr. 9 Seckenheim

Damen- u. Herren-Maßschneiderei
PHILIPP VETTER
Weinheim (Baden), nördl. Hauptstraße 66
REELE BEDIENUNG
ZEITGEMÄSSE PREISE
SOLIDE VERARBEITUNG

Schreibarbeiten
jed. Art, Vervielfältigen Maschinen-Diktate Streng diskrete, fachkundige Ausführung Bismarckplatz 13 part. Telefon 44033

Reparaturen
sowie sämtliche Ersatzteile bei billigster Berechnung
Fahrradhaus Ruess
Lange Rötterstraße 25

Amtliche Bekanntmachungen

Schulgeld der Höheren Lehranstalten.

Das Schulgeld für das zweite Tertial 1932/33 für Realgymnasium, Tulla-Oberrealschule, Lessingschule, Mollrealschule, Elisabethschule, Liselotteschule und Hans-Thoma-Schule ist fällig. Wir ersuchen um Zahlung bis spätestens 5. Oktober 1932. Wer diese Frist versäumt, hat 10 v. H. jährlich Verzugszinsen zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung eines jeden einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Zahlung ist auf den bereits behändigten Forderungszettel zu leisten. Kassenstunde: bei der Stadtkasse Samstags von 8—12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8 bis ½13 Uhr und von ½15—16 Uhr, bei den Gemeindesekretariaten der Vororte nach den in den Rathäusern ausgehängten Anschlägen.

Stadtkasse.

Gebäudesondersteuer.

Wir ersuchen um Zahlung der Gebäudesondersteuer für den Monat September 1932 bis spätestens 5. Oktober 1932. Wer bis zu diesem Tage nicht zahlt, hat die nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 festgesetzten Verzugszuschläge (1 vom Hundert der Forderung für jeden angefangenen halben Monat) zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Kassenstunden: bei der Stadtkasse Samstags von 8—12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8—12.30 Uhr und von ½15—16 Uhr, bei den Gemeindesekretariaten der Vororte nach den in den Rathäusern angehängten Anschlägen.

Stadtkasse.

Nationaltheater Mannheim

Vorstellung Nr. 25 Bühnenvolksbund
Montag, den 3. Oktober 1932.

Der Freischütz

Oper in drei Abteilungen zum Teil aus dem Volksmärchen „Der Freischütz" von Fr. Kind.
Musik von Carl Maria von Weber.
Musikalische Leitung: Joseph Rosenstock.
Inszenierung: Richard Hein.
Chöre: Karl Klauß / Bühnenbild: Eduard Löffler.
Technische Einrichtung: Walter Unruh.
Anfang 19.30 Uhr.
Kassenöffnung 19 Uhr Ende gegen 22.50 Uhr

Bäckerei G. Burkardt Wwe.
empfiehlt Backwaren aller Art in guter Ausführung.
Spez.: **Friedrichsdorfer Zwieback**

Heidelberg

Kauft in den Geschäften der Rabattspargruppe des Heidelberger Einzelhandels

Ausschneiden! **Der Wegweiser** Aufbewahren!

für den deutschbewußten Käufer in Heidelberg

Zugreifen
solange der Vorrat reicht!
Damenschirme, Kunstseide 3.90
Damenschirme, moderne Ausführung 4.90
Damenschirme, elegante Ausführung 5.90
Herrenschirme, Stockschirme.
Kinderschirme in jeder Preislage nur beim Fachmann
Münzenmayer
Plöck 11
Eigene Werkstätte! Bitte beachten Sie das Fenster!

Tel. 4453
Bäckerei, Conditorei u. Café **Röcker**
empfiehlt seine erstklassigen Konditorei- u. Backwaren.
Gemütliches Familien-Café.
Wilhelm Röcker, Bahnhofstr. 19.

Rufnummer für Drucksachen
2 9 6 5
EILDRUCKSACHEN
FLUGBLÄTTER
2 9 6 5
FORMULARE
PLAKATE
2 9 6 5
Druckerei Winter
Heidelberg
Lutherstr. 55

Heidelberger Straßen- und Bergbahn A.-G.
Moderne Autobusse
für Vereine und Gesellschaften
Elektrische Bergbahn
nach Schloß, Molkenkur und Königstuhl
Heidelberg, Bergheimerstraße 4. Fernruf 4640-41. 1000

DKW.-Automobile
Allein-Vertretung
Fahrschule Jean Mappes
Steubenstraße 41, Telephon 4088.

Telefon 3272
Alles für Photo
am preiswertesten bei
Pg. Photo-Hergert, Akademiestraße 1

Feinste
Toiletten-Seifen
und
Haushaltseifen
kauft man gut und billigst in der
Drogerie Holzbach, Inh. Anton Neumann, Heidelberg
Hauptstraße 5 • Telefon 787

Telefon 1050
Stets frisch gebrannte Kaffees eigener Röstung
Feinkost — Molkereiprodukte
Tee, Kakao, Schokolade, Liköre u. Weine frei Haus.
Hch. Sippel, Plöck 46

Fernruf 218
und Sie haben sofort Ihren Bedarf in
Feinkost — Konserven
Kaffee — Kolonialwaren
zu billigsten Preisen im Haus durch:
Wischo-Feinkost
Ecke Steuben- u. Handschuhsheimer Landstr. 31 und Filiale: Anlage 24.

Automobile und Reparaturen!
Erstklassige Zylinderschleiferei,
Ventilarbeiten in bester Ausführung,
Reelle und zuvorkommende Bedienung
finden Sie stets bei:
Jakob Pfotzer, Eppelheimerstr. 38, Tel. 2430

Rufnummer 1694 für:
Neuanschaffungen und Umarbeitungen von Betten und Bettwaren aller Art!
Federbetten — Matratzen (Spezialität: Original Schlaraffia-Matratzen) — Daunen- und Woll-Steppdecken — Schlafdecken — Reform-Gesundheitsdecken —
Eigene Werkstätten, daher die billigen Preise!
Betten-Hippius Modernst eingerichtetes **Betten-Spezialhaus** mit größter Federreinigungs- und Federler-Anlage.
Heidelberg, Neugasse 2 (Nähe Universität und Jesuitenkirche).

Ein gutes u. billiges
Bild
erhält der Pg. im
Photograph. Atelier
Butteweg
Plöck 16 Tel. 4320

Rolladengurte
Wäscheleinen
sämtliche Seilerwaren
A. Harbarth, Neugasse 11.

Telefon 4325
Albert Frey Spezial-Reparatur-Werkstätte für Staubsauger und alle elektr. Apparate und Motoren
Neuwickeln von Motoren
Heidelberg, Hauptstraße 100

Heute
hat jeder die Pflicht, sich mit den Richtlinien und Ideen des Nationalsozialismus zu beschäftigen.
Die grundlegenden Werke, Bücher und Broschüren finden Sie im parteiamtlichen Verlag
„Die Volksgemeinschaft"
Abt. Buchvertrieb, Heidelberg, Anlage 3
Telefon 4048
Bücher — Parteiabzeichen — Hakenkreuzschmuck

Zurück!
Zahnarzt Dr. Hinterskirch, Pg.
Universitätsplatz 8 Telefon 2471

Holz- und Kohlenhandlung
Fritz Welz
Jetzt Obere Neckarstraße 15, Tel. 3668

Bergheimer
Entfettungstee
Mk. 1.80
wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species laxant cps., radices et salia.
Ferner empfehle:
Asthmatee Nerventee
Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg

Eleg. m. Zimm. ev. auch 2 beisamm., in ruh. Lage, zu verm. Werderstr. 43, p.

Waibstadter
gelbe Einlegkartoffeln
liefert jedes Quantum frei Keller RM. 3.— pro Ztr.
Off. unter Nr. 495 an den Verlag d. Ztg.

Haus-Fahnen
von **Mk. 2.90** an, Sturmfahnen, Wimpel jed. Art, Mützen, Spiegel, Armbinden, Schnüre, Abzeichen, für SA.-Treffen, Papierfähnchen
Heidelberger Fahnenfabrik Anlage 24
Tel. 1043

Altpapier
jedes Quantum kauft
Eb. Kühnle, Brückenstr. 31.

Schöne frischm.
Nutz- u. Schaffkuh
mit Kalb zu verkaufen.
Wilhelmsfeld
Mitteldorf 47.

Ia. trockenes
Brennholz
kaufen Sie vorteilhaft bei
Eberhard Kühnle, Brückenstr. 31
Lager: Am alt. Güterbhf. 8

Billige Darlehen
von RM. 200.— an aufwärts. Kein Vorschuß! Kostenlose Auskunft durch:
„Fides" Zweckspar A.-G.
Generalvertretung Heidelberg, Bergheimerstr. 121 (im Hause der Orthop. Klinik).

Leder u. Schäfte sowie alle Schuhbedarfsartikel
billig bei **CARL HAUSER,** Ingrimstr. 26 a

MARCHIVUM